

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis dreimonatlich: 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonette oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Erklärungen und Berichtigungs-Anzeigen 20 Pf., Kleine Anzeigen, das heißt: Sonntags- und Feiertags-Anzeigen, das heißt: Sonntags- und Feiertags-Anzeigen, jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Gültigkeit für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 3. März 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1984.

## Der Generalstreik der Bergarbeiter.

London, 1. März. (Eig. Ber.)

Der „schwarze Freitag“, wie der 1. März 1912 vorige Woche in der Banik, die sich des englischen Bürgerturns bemächtigt hatte, genannt wurde, ist gekommen. Gegen eine Million Bergarbeiter feiern und werden nicht eher wieder zur Arbeit zurückkehren, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Der alberne und hysterische Optimismus der bürgerlichen Presse hat sich als gänzlich unbegründet erwiesen, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sich die Prophezeiung, der Streik werde schon heute oder in zwei oder drei Tagen beendet werden, auf eine bessere Beurteilung der Situation stützt.

Trotz des Ausbruchs des Generalstreiks dauern die von der Regierung eingeleiteten Friedensverhandlungen fort. Gestern hielt der Premierminister eine Ansprache an die Mitglieder der Generalkonferenz der Bergarbeiter-Föderation. Die Rede, die dem ganzen Kampfe eine neue Richtung gegeben haben soll, wurde spät abends von der Regierung veröffentlicht. Nach den Versicherungen der Bergarbeiterdelegierten sind in dem veröffentlichten Text einzelne sehr wichtige Stellen nicht enthalten. Die Stelle, die nach der Ansicht einiger Blätter den Bergarbeitern den Sieg gibt, lautet:

„Wenn dieses Ziel (Minimallohn) nicht durch Vereinbarungen erreicht werden kann, sind wir entschlossen, daß es durch alle Mittel, die uns zu Gebote stehen, Teil der Organisation und des Betriebs der Kohlenindustrie dieses Landes werden wird.“

Diesen Satz legt man so aus, daß die Regierung entschlossen ist, den Minimallohn auf gesetzlichem Wege einzuführen. Die Rede Asquiths war im großen und ganzen ein Versuch, die Bergarbeiter zu bewegen, über die Höhe des Minimallohnes mit sich handeln zu lassen. Darauf werden sich die Bergarbeitervertreter jedoch schwerlich einlassen. Man muß bedenken, daß die Bergarbeiter nicht um den Minimallohn im abstrakten kämpfen, sondern um einen ganz bestimmten Minimallohn, den individuellen Distriktsminimallohn. Das ist der Lohn, der augenblicklich schon in jedem Distrikt bezahlt wird und der nur nicht jedem Arbeiter garantiert wird. Mit den Worten „Anerkennung des Minimallohnes im Prinzip“ meinen die Bergarbeiter die Anerkennung des bestehenden Distriktslohnes als individuellen Minimallohn. Sie sind bereit, über die Anwendung des Prinzips, die Festsetzung der Bedingungen zu verhandeln. Ueber die Höhe des Lohnes können sie sich nicht in Verhandlungen einlassen; denn eine Herabsetzung dieser Löhne würde von der Arbeiterschaft als eine Verschlechterung der bestehenden Lohnverhältnisse empfunden werden. Es heißt, die Regierung habe den Minimallohn anerkannt und werde ihn zur Einführung zu bringen. Das ist schon richtig. Nur ist der Minimallohn, den die Regierung im Auge hat, etwas anderes als der Minimallohn, den die Bergarbeiter verlangen. Dies muß man beachten, wenn man den Wert der Zugeständnisse der englischen Kohlenbesitzer richtig einschätzen will.

Dieser Unterschied in den Anschauungen der Regierungsvertreter und der Bergarbeiter steht auch einer gesetzlichen Regelung der Minimallohnfrage im Wege. Die Hauptfrage bleibt doch immer: Wie hoch soll der Minimallohn sein? Und die Regierung wird sich schwerlich dazu verstehen, die Distriktslöhne als Minimallohne gesetzlich festzulegen. Es verlaute, daß die Arbeiterpartei beschlossen habe, eine Minimallohnvorlage einzubringen, durch die die Distriktslöhne als Minimallohne festgelegt werden sollen. Der Premierminister redete gestern stets nur von einem angemessenen (reasonable) Minimallohn. Wenn sich Herr Asquith der sich doch sonst immer einer so genauen Ausdrucksweise befleißigt, nicht dazu versteht, seinen „angemessenen Minimallohn“ näher zu erklären, werden die Friedensverhandlungen nicht vom Fleck kommen.

Die Arbeitseinstellung ist überall ohne Störung vor sich gegangen. In Südwaales haben auch die Maschinenisten der Bergwerke die Arbeit verlassen. Sie fordern einen Minimallohn und achtstündige Arbeitszeit. Viele Fabriken im ganzen Lande haben schon geschlossen oder schließen sich an, zu schließen. In einigen Tagen werden Hunderttausende arbeitslos sein.

### Wirkungen des Streiks.

London, 2. März. Wie aus Staffordshire gemeldet wird, mühten in den dortigen Fabriken der Eisenindustrie 50 000 Arbeiter auf, da die Verwaltungen den Betrieb vorläufig einstellen. Auch in den Eisengießereien in Bidduph sind zahlreiche Entlassungen erfolgt. Es kam dort zwischen Arbeitern und der Polizei zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 2. März. Die „Times“ berichten aus Sheffield, daß 5000 Arbeiter der dortigen Messerindustrie gezwungen sind, die Arbeit einzustellen. Zu Beginn der nächsten Woche werden 45 000 Arbeiter in dieser Stadt beschäftigungslos sein.

London, 2. März. Die Dampfschaluppen in Hull werden in wenigen Tagen ihre Kohlenvorräte aufgebraucht haben, so daß die Fischer nicht mehr auf den Fang ausziehen können. 5000 Kohlenlader in Hull befinden sich ohne Arbeit. Die Direktionen zahlreicher Fabriken haben ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie ihre Betriebe auf die Dauer von 14 Tagen schließen müssen.

London, 2. März. Aus allen Teilen des Landes treffen beunruhigende Nachrichten ein. Die Great-Northern-Railway gibt bekannt, daß sie vom Montag ab den Dienst nur noch zur Hälfte aufrechterhalten kann. Die Londoner Eisenbahngesellschaft veröffentlichte eine Erklärung, daß Billets nur noch auf Risiko der Käufer abgegeben werden. Die anderen Eisenbahngesellschaften werden morgen zu ähnlichen Maßnahmen schreiten.

London, 2. März. In der Grafschaft Lancashire werden heute, wie von dort gemeldet wird, sämtliche Hochöfen gelöscht werden. In einigen Tagen werden die schottischen Schiffswerften wegen des Kohlenmangels vollständig lahmgelegt sein. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird von morgen ab bedeutend eingeschränkt werden. Die Direktion der South-Eastern-Railway, die den Verkehr zwischen Paris und London vermittelt, hat beschlossen, von morgen ab den Frühzug, der um 10 Uhr vormittags von London abgeht, und den Abendzug 8 Uhr 25 Min. ab Paris ausfallen zu lassen. Die ärmere Bevölkerung hat sehr unter dem Kohlenmangel zu leiden, da der Preis für Kohle für sie beinahe unerträglich ist. Während früher 1 Zentner Steinkohle 1 Schilling kostete, ist der Preis hierfür jetzt auf 2 1/2 Schilling gestiegen.

### Die deutschen Bergleute und der englische Streik.

In der vorigen Woche ist von der Leitung des christlichen Gewerkschafts der Bergarbeiter ein Flugblatt herausgegeben — verbreitet haben es die Vertrauensleute nur zum Teil —, das den Zweck hat, die deutsche Bergarbeiterbewegung herunterzuziehen und die seltsame Haltung der Gewerkschaftsleitung zu verteidigen. Der Verfasser, Herr Redakteur Jmbusch vom „Vergknappen“, windet und dreht sich, aber seinen Argumenten fehlt jede Ueberzeugungskraft. Vor allem wollte er in seinem Flugblatt beweisen, daß die Bergleute Deutschlands einen großen Fehler begingen, wenn sie mit den englischen Bergleuten zugleich eine Bewegung machten. Sehr schlecht ist es aber mit den Beweisen bestellt. Widersprüche über Widersprüche finden wir in dem Flugblatt. Da heißt es:

„Durch die Bewegung in England wird unbestreitbar unsere Situation verbessert, d. h. wenn wir die Sache richtig anpanden.“ Aber wie die christlichen Führer die Sache angepaßt wissen wollen, haben sie in Nr. 7 des „Vergknappen“ vom 17. Februar d. J. verraten. Dort heißt es:

„Wir Arbeiter im deutschen Bergbau haben mit unseren Arbeitgebern gemeinsam ein Interesse an einem möglichst großen Absatz und an ausreichend hohen Kohlenpreisen. Im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter im deutschen Bergbau läge jetzt ein Streik im englischen Bergbau. Es wäre dann möglich für uns, neue Ablaßgebiete zu gewinnen und in Zukunft die bei uns geschaffenen Produktionsmöglichkeiten besser wie bisher auszunutzen.“

Es ist hier mit dürren Worten gesagt: Wenn die englischen Kameraden streiken, müssen die deutschen Bergarbeiter tüchtig darauflos schuften, Ueberschichten machen usw., um möglichst viele Kohlen nach England werfen zu können.

Da nun das Flugblatt, das die Bewegung und das Bestreben der Bergarbeiter Deutschlands verächtlich machen sollte, so schlecht geraten ist, schwingen sich die christlichen Führer zu einem neuen Vorstoß auf. In einem zwei Seiten langen Artikel im „Vergknappen“ vom 2. März versuchen sie den Nachweis zu führen, daß die Bergarbeiter Englands keine Solidarität verdienen. Statistiken werden verschoben, um nur ja zu beweisen, daß die englischen Bergleute 1905 beim großen Streik der Ruhrbergarbeiter die Solidarität gebrochen und Deutschland mit englischen Kohlen übersättigt haben.

Diesem Gebaren geben die vereinigten Bergarbeiterverbände in einem zwei Seiten großen Flugblatt zu Leibe. Hieß auf Hieb prasselt auf die christlichen Gewerkschaftsführer hernieder. Unbarbarisch wird ihnen die Maske vom Gesicht gerissen. Zunächst wird statistisch nachgewiesen, daß im Streikquartal 1905 die Kohleneinfuhr nach Deutschland viel geringer war, als in demselben Quartal des Vorjahres. Die englischen Bergarbeiter haben auch während der damaligen Zeit weniger Schichten verfahren. Nach der amtlichen „Labour Gazette“ arbeiteten die englischen Kohlenbergleute im ersten Vierteljahr 1904 wöchentlich 5,19 Tage, im ersten Vierteljahr 1905, in dem der Ruhrbergarbeiterstreik einsetzte, aber nur 5,18 Tage. Es ist nun selbstverständlich, daß, als die Arbeitsschichten eingeschränkt wurden, die Kohlenaufuhr zurückgehen mußte. Auch haben die englischen Bergleute ihre deutschen Kameraden während des Streiks finanziell unterstützt. Während der nicht ganz viertwöchentlichen Streikdauer im Jahre 1905 haben die englischen Bergarbeiterorganisationen 158 184 M. zur Unterstützung nach Deutschland geschickt. Von diesem Geld sind auch die Mitglieder des christlichen Gewerkschafts unterstützt worden. Gut ab vor dieser brüderlichen Solidarität!

Schließlich werden die christlichen Arbeiterführer auch noch von dem deutschen Kohlenyndikat beschämt. Aus Kreisen des Kohlenyndikats ist der „Kölnischen Volkszeitung“ auf das bestimmteste versichert worden, daß das Syndikat nicht die Absicht hat, Kohlen nach England zu liefern! Eine bessere Züchtigung konnte den christlichen Herren nicht widerfahren.

Vor allem versuchen die christlichen Gewerkschaftsführer den Eindruck zu erwecken, als sollten die Bergarbeiter Deutschlands in

einem Sympathiestreik für die englischen Bergleute eintreten. Demgegenüber wird in dem Flugblatt auf eine von den englischen Bergarbeiterführern vorgeschlagene und in der Sitzung des internationalen Komitees der Bergarbeiter am 22. Februar angenommene Resolution hingewiesen, in der gesagt wird:

„Die englischen Bergarbeiter verlangen nicht, daß die Bergarbeiter des Kontinents ihrem Streik in einem Sympathiestreik eintreten. Sollten die Bergarbeiter des Kontinents aber selbst Forderungen haben, die sie jetzt durchsetzen wollen, so sei das zu begrüßen.“

Damit ist die Behauptung der Unternehmer- und christlichen Gewerkschaftspressen, es handle sich bei der Bewegung der deutschen Bergarbeiter um eine Sympathiebewegung für die Engländer, abgetan. Jedes Land soll für seine eigenen Forderungen und Ziele streiten. Das wollen die Bergarbeiter Deutschlands, mehr nicht.

Zum Schluß wird in dem Flugblatt der vereinigten Verbände folgender Appell an die Bergleute losgelassen:

„Jedenfalls sind die drei die Lohnbewegung führenden Organisationen der Ansicht, daß das Wohl und Wehe der Bergarbeiter von den Löhnen und Gehältern einiger Personen, die die Leitung des christlichen Gewerkschafts bilden, nicht abhängig sein kann und darf. Daß es der persönlichen Empfindlichkeit dieser Leute auch nicht zum Opfer gebracht werden kann und darf. Sie sind daher entschlossen, die Lohnbewegung weiterzuführen, und wenn es sein muß, auch mit den äußersten Mitteln. Sie werden sich dabei durch das Gekläff der Gewerkschaftsleiter, die neben ihrem Wagen herlaufen und denselben aufzuhalten suchen, nicht beeinflussen lassen.“

Wir sind auch davon überzeugt, daß, wenn es die Rot der Zeit gebietet und die „christlichen Führer“ die Bewegung hemmen wollen, sie mit in den Strudel gezogen werden. Bis zum 6. März sollen die Antworten von den einzelnen Grubenverwaltungen auf die eingereichten Forderungen zurück sein. Dann werden die Organisationen erneut und schnellstens Stellung nehmen und frei und unabhängig, so wie es das Interesse der Bergarbeiter erfordert, entscheiden.

### Zentrumsparteiliche Bilanzverschleierung.

Um ihre sogenannte nationale Gesinnung zu beweisen, ist die Zentrumspartei bereit, für jede Militär- und Flottenforderung der Regierung zu stimmen, wie hoch diese auch sein mag. Aber die Vermehrung des Heeres und der Flotte erfordert neue Geldmittel, ein weiteres starkes Anziehen der Steuerfahne — und diese Tatsache paßt der Zentrumspartei recht schlecht in ihre Politik. Noch haben weite Schichten der Zentrumspartei die Nase voll von der duftigen letzten Finanzreform, und eine weitere baldige Steuerbelastung würde in diesen Kreisen auf eine nachhaltige Opposition stoßen. Zudem ist es aber recht wahrscheinlich, daß in dem schönen Steuerbündel, das die Regierung zu binden gedenkt, sich auch eine Art Erbschafts- oder Nachlasssteuer befindet, und von dieser wollen weder die Herikalen Großgrundbesitzer noch die rheinischen und bayerischen Zentrumsbauern etwas wissen. Darum wäre es den Zentrumsparteilichen sehr lieb, wenn die Regierung sich vorläufig damit begnüge, nur ihre Militär- und Flottenforderungen zu stellen, die Deckungsfrage aber aus dem Spiel ließe — wenigstens vorerst, denn kommt Zeit, kommt Rat.

Daß jede größere Heeresvermehrung eine Steuervermehrung nach sich zieht, darüber sind auch die Finanzkünstler des Zentrums nicht im Unklaren; aber zunächst möchten sie aus Rücksicht auf die Stimmung ihrer Anhängerschaft diese neue Steuererschöpfung möglichst weit hinausschieben. So suchen denn die Finanzjournalisten des Zentrums durch allerlei Etatsfriseurkünste zu beweisen, daß zunächst neue Steuern zur Deckung der geplanten Wehrevorlagen durchaus nicht erforderlich sind. Nachdem kürzlich schon die „Köln. Volksztg.“ einen, ihrer Angabe nach aus parlamentarischen Kreisen (diese Kreise dürften mit Herrn Erzberger und seinen Spezialfreunden identisch sein) stammenden Artikel über „die Kosten der neueren Wehrevorlagen und ihre Deckung“ veröffentlicht hat, in dem zu beweisen versucht wurde, daß die Einnahmen des Reichsetats um 100 bis 120 Millionen Mark höher anzusehen seien, und deshalb eine Militärvorlage in dieser Höhe keine weitere Anziehung der Steuerfahne erfordern würde, kommt nun auch der Ableger der „Germania“, die „Märkische Volksztg.“, mit einer ähnlichen Finanzkünstelei. Der Verlauf des Rechnungsjahres 1911 habe, so meint das Herikale Blatt, die Erwartungen bei weitem übertroffen; schon in den ersten neun Monaten hätten sich Mehreinnahmen von 100 Millionen Mark gegen den Boranschlag ergeben, und jetzt schähe man den für das ganze Rechnungsjahr 1911 zu erwartenden Ueberschuß auf mindestens 120 Millionen Mark. Sierdurch sei der Beweis geliefert, daß es sich bei den Einnahmesteigerungen des Jahres 1910 nicht um ein Zufallsergebnis handelte, sondern daß die Einnahmen des Reichs sich erfreulicherweise wieder in dauernd aufsteigender Richtung befänden, daß die pessimistischen Annahmen im Jahre 1908 irrig gewesen und daß durch die Reichsfinanzreform von 1909 tatsächlich etwa 100 Millionen Mark an neuen Einnahmen zu viel bewilligt worden seien. Daraus folgert das Blatt:

„So steht man heute schon finanziell so weit, wie man nach dem Finanzreformplan von 1909 erst im Jahre 1915 stehen sollte.“

Diese über das damals gesteckte Ziel hinausgehenden Bewilligungen werden jetzt die Deckung der geplanten neuen Ausgaben erleichtern. An eine Verwendung der überaus hohen Summe von 120 Millionen Mark Heberschüssen des Rechnungsjahres 1911 zur außerordentlichen Schuldentilgung hat niemand gedacht; nach den Erklärungen des Reichsfinanzamtes im Frühjahr 1911 konnte ja mit solchen Heberschüssen überhaupt nicht oder doch nur in ganz geringem Betrage gerechnet werden. Diese 120 Millionen Mark könnten mithin ohne Bedenken zur Deckung der einmaligen neuen Heberschüsse für das Jahr 1912 verwendet werden. Hiernach blieben also nur noch die fortdauernden Mehrausgaben der neuen Heberschüsse und Glottensvorlage mit 60—70 Millionen Mark für die Jahre 1912 bis 1917 zu decken. Wenn man die Frage prüft, ob hierfür neue Steuern notwendig sind, so muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß auch der neue, soeben vorgelegte Etat für das Jahr 1912, trotz der vorgesehenen ordentlichen Schuldentilgung von 85 264 929 M., einen ganz erheblichen Heberschuß in Aussicht stellt, und daß man, um die Heberschuhwirtschaft nicht allzu sehr in Erscheinung treten zu lassen, die diesjährige Rate für die Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanals mit 42 000 000 M. absichtlich in den ordentlichen Etat hinübergeschoben hat, während die gleiche Ausgabe bisher im außerordentlichen Etat enthalten war. An dieser Stelle erscheinen solche Ausgaben, die verbodes Kapital vorstellen, indem sie dem Reiche durch eigene Einnahmen die Vergütung des Aufwandes einbringen. Für eine ganze Anzahl anderer Etatspositionen gilt dasselbe. Insgesamt 82 Millionen Mark sind auf diese Weise in den ordentlichen Etat hinübergenommen worden. Hierdurch wird der heute schon vorhandene Heberschuh verschleiert und der Etat verschlechtert.

Es ist also genügend Geld vorhanden, vorausgesetzt, daß die Veranschlagung der Einnahmen für das Jahr 1912 richtig wäre. Aber auch dies muß bestritten werden. Für jeden Etatskennner geht aus den Voranschlägen hervor (auch die Denkschrift zum Etat und das Etatsgesetz rechnen hiermit), daß die meisten Einnahmeposten im Etat pro 1912 in gleicher Weise zu niedrig veranschlagt sind, wie in den Etats für die Jahre 1910 und 1911, welche die bereits erwähnten Heberschüsse von 118 bzw. 120 Millionen Mark ergeben.

Die schöne Merikale Rechnung stimmt natürlich nicht; aber das schönste an der Sache ist, daß die Regierung oder vielmehr Herr Bermuth, ohne Rücksicht auf die Stimmungsmache des Zentrums den Beweis liefert, daß die Merikalen Rechenkünstler Zoblenspieler treiben. In dem Leitartikel der letzten Sonnabendnummer der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird ausgeführt, daß die Mehrerträge an Zöllen, Zuckerversteuer, Branntweinsteuer und Stempelsteuer im Rechnungsjahr 1911 auf ganz besonderen Ausnahmeverhältnissen beruhen. So seien die Zolleinnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse infolge der abnormen Ernte im Jahre 1911 ganz außergewöhnlich hohe gewesen. Allein an Zöllen für die fünf Hauptgetreidearten sind in den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1911 rund 35½ Millionen Mark mehr eingegangen als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ebenso hätten die Zuckerversteuer und die Branntweinsteuer besonders hohe Erträge geliefert.

Die Zahlenjongleure des Zentrums werden Herrn Bermuth schwerlich dafür dankbar sein, daß er ihre schöne Berfleisterungstaktik so rücksichtslos durchkreuzt und es als ganz selbstverständlich hinstellt, daß die geplante Militärvorlage neue Steuern bedingt.

## Um das Koalitionsrecht.

Die Beschlagenen vom 12. Januar sehen offenbar nur noch eine Möglichkeit zur Rettung: Sie wollen mit Gewaltmaßnahmen den Antirum der Arbeiterschaft zurückwerfen. Sehr mutig sind sie allerdings in dieser ungeschickten und unpolitischen Abwehr nicht. Wenn einer von den Konservativen das Wort ergreift, kann man vielmehr mit Sicherheit erwarten, daß er mit allerhand theoretischer Klugelei von der Notwendigkeit spricht, das Koalitionsrecht zu „regeln“. Anarchisten haben sich diese Vor schläge in dem Antrag der Konservativen auf Vorlage eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen. Es ist also immer die alte Weisheit, die wieder in den Augenblicken höchster Not herbegeholt wird.

Am heutigen Tag der Generaldebatte über den Etat des Reichsamts des Innern ist diese Frage ganz besonders erörtert worden. Unser Fraktionsredner, der Genosse Robert Schmidt, ging zuerst in seiner ausführlichen und materialreichen Rede auf diese konservative Gewaltpolitik ein. Er zeigte, wie die Syndikate, die im modernen Wirtschaftsleben eine ganz neue Organisation des Kapitalismus geschaffen haben, zugleich die Abhängigkeit der Arbeiter und Angestellten ungeheuer steigern. Und er wies mit gutem Recht und klarer Logik auf den Widerspruch hin, der zwischen dieser Vermehrung der Unternehmerviolenz und dem Schrei nach dem Staatsanwalt besteht. Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter konnte er unter diesen Umständen als die vermundbarste Stelle bezeichnen und er ließ klar erkennen, daß das Proletariat sich eine Einschränkung seiner Rechte nicht bieten lassen wird. Gegenüber den von der Regierung angedeuteten Maßnahmen machte er auf die Angriffe aufmerksam, die vom Unternehmertum, von der landrätlichen Verwaltung und von der Polizei gegen die Freiheit der Persönlichkeit dauernd begangen werden. Und es war zweifellos eine interessante Illustration des Terrorismus, wie er in Wirklichkeit geübt wird, als unser Redner die Methode aufzeigte, durch die der Großgrundbesitzer in der Tat auf ein Wiederaufleben der alten Sklaverei hinarbeitet. Die erhabenen Betrachtungen des Grafen Borsdorff auf seinen Spaziergängen durch die Gebiete der Politik wirkten angelehnt solch klarer Beweisführung wie harmlose Unwissenheit. Unser Redner vertrat zugleich die Rechte und die Freiheiten der angestellten Unterbeamten, deren politische Überzeugung tags zuvor der Freiherr v. Gamp durch ihr Gehalt abgekauft zu haben glaubte. Daß unsere Politik in Wirklichkeit auf die Interessen der mittleren Schichten der Bevölkerung durchaus nicht gefährdet, vielmehr in Schutz nimmt gegen die Wirtschaftspolitik des Junkertums, behandelte unser Redner in ausführlicher Erörterung. Schließlich wies er die Regierung, die so leicht geneigt ist, auf die schwarzmoderischen Anregungen der Rechten sich einzulassen, auf die zahllosen sozialpolitischen Aufgaben hin, die das Volk von der Gesetzgebung erfüllt wissen will.

Der konservative Redner Graf v. Carmer-Gieserwich wachte indessen auf diese überzeugenden Darlegungen nicht anders zu erwidern, als indem er erneut die Märchen vom gewerkschaftlichen Terrorismus verbreitete. Neue Argumente, neue Gedanken waren ja auf diesem Gebiete nicht zu erwarten und in der Tat lief auch die ganze Darlegung

auf die Forderung des Ausbaues des bestehenden Rechts hinaus. Selbstverständlich will auch der konservative Herr es vermeiden, daß man von einem Ausnahmegefes spricht: er nennt es natürlich Schutz der Arbeitswilligen. Aber diese lächerliche Schamhaftigkeit mußte ohne jede Wirkung bleiben. Sogar der nationalliberale Redner, der nun folgte, der Abg. Thoma, ließ sich auf diese feinsüßliche Unterscheidung nicht ein. Er lehnte vielmehr jede Verschärfung der bestehenden Gesetzgebung ab. Ja er betonte sogar — übrigens persönlich, wie er besonders hervorhob —, daß die heutige Gesetzgebung nur einen Schutz desjenigen vorzieht, der sich nicht koalieren will, denjenigen aber, der durch allerhand äußere Beeinflussung von der Koalition abgehalten werden soll, ohne jeden Schutz läßt. Er wünscht deshalb, daß endlich der positive Inhalt des Koalitionsrechts festgelegt wird. — Als Kommentar zu den Darlegungen des konservativen Redners über den angeblichen gewerkschaftlichen Terrorismus waren die Berichte des konservativen Redners Sojinski außerordentlich lehrreich: er wies an zahlreichen Beispielen nach, wie namentlich in Oberschlesien sowohl die polnische wie die deutsche Arbeiterschaft durch Unternehmertum und Verwaltung fortgesetzt vergewaltigt werden. Vor ihm hatte noch der Abg. Vartsch für die Fortschrittliche Volkspartei die Forderungen des Handwerks vertreten und den Konservativen vorgeworfen, daß sie durch ihre reaktionäre Politik die Interessen des Mittelstandes empfindlich verletzen.

Am Montag geht die Generaldebatte weiter. Für unsere Fraktion wird noch Genosse Sasse sprechen.

## Arbeiterschaft und Bourgeoisie in Portugal.

Man schreibt uns aus Lissabon: Die portugiesische Republik hat vor kurzen eine Krise durchgemacht, die sehr leicht ihren Bestand hätte gefährden können.

Die inneren Zwistigkeiten der republikanischen Partei und die konservative Strömung innerhalb der Regierung haben die Republik noch nicht zur Konsolidierung kommen lassen. Reaktionäre und Merikale nutzen die Uneinigkeiten und die Schwachheit der Regierung aus und betreiben im Lande eine ausgedehnte Agitation, die infolge der wirtschaftlichen und politischen Zustände Wurzel schlug. Man hoffte so die Möglichkeit für die Rückkehr der Monarchie zu schaffen.

Der Landarbeiterstreik von Evora, der um einer Lohnfrage willen entstand, nahm im Verlauf von wenigen Tagen eine derartige Schärfe an, daß die Regierung meinte, ihn mit militärischer Gewalt einschreiben zu müssen. Infolgedessen kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Arbeiter getötet und zwölf verwundet wurden. Die Ortsbehörde ließ darauf sofort die Arbeitergewerkschaften suspendieren, und die Führer sowie ein großer Teil der Streikenden wurden gefangen gesetzt. Der Streik wurde auf diese brutale Weise beendet.

In diesem Moment griffen die Syndikalisten oder richtiger die Anarchisten von Lissabon — man weiß bis heute noch nicht genau, welche Motive sie hierzu veranlaßten — ein und verlangten von der Regierung die Wiedereröffnung der Gewerkschaften, die Freilassung der Gefangenen und die Entlassung des Präfecten. Sollte die Regierung sich weigern, so drohten sie mit dem Generalstreik. Denn, so sagten sie, die Regierung hat die Grenzen ihrer konstitutionellen Befugnisse überschritten. Nebenbei muß noch betont werden, daß im Bezirk von Evora die sozialistische und gewerkschaftliche Bewegung sehr unbedeutend ist und daß die Landproletarier dieser Gegend so gut wie gar nicht über soziale Fragen unterrichtet sind. Es verband sich also kein festes Band mit den Lissaboner Syndikalisten, und dieser Umstand läßt in Verbindung mit anderen Momenten die Vermutung zu, daß diese Bewegung auf irgendeine verächtliche Weise benutzt wurde, um der Republik Schwierigkeiten zu bereiten, sie sogar zu vernichten. Der Parteivorstand der sozialistischen Partei Portugals beschloß angesichts so schwerwiegender Ereignisse, sich abwartend zu verhalten, um die Entwicklung der Dinge zu überwachen.

In dieser Zeit, und zwar am 29. Januar, erklärten die Syndikalisten oder Anarchisten den Generalstreik in Lissabon, ohne vorher die sozialistischen Arbeiterorganisationen um Rat zu fragen. Sie zwangen auf diese Weise die ganze Arbeiterschaft, sich der Streikbewegung anzuschließen. Der Mangel einer festen Organisation ermöglichte dieser anarchischen Minderheit, die sich sehr rührig und tollkühn zeigte, das portugiesische Proletariat in einen höchst verderblichen Streik zu stürzen.

Die Regierung erklärte als Antwort auf den Generalstreik einer Arbeiterabordnung, daß sie, da der Streik von Evora beendet sei, die dortigen Gewerkschaften wiedereröffnen und die Gefangenen gegen Kaution freilassen wolle. Der einzige Punkt, bei dem sie keine Konzession machen wollte, war die Entlassung des Präfecten. Allein die Anarchisten gingen auf diese Bedingungen nicht ein und erklärten, da der Streik von Evora nicht beigelegt sei, müsse der Generalstreik aufrechterhalten bleiben. Sie suchten die Streikbewegung von Lissabon aus über das ganze Land auszudehnen. Daraus verordnete die Regierung die vollständige Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien, erklärte den Belagerungszustand und übergab die Regierungsgewalt in die Hände der Militärbehörde. Inzwischen begann das Volk von Lissabon einzusehen, daß Royalisten und Merikale im Hintergrunde der Streikbewegung ihre trüben Pläne verfolgten, und zog sich mehr und mehr von der Bewegung zurück.

In der Nacht vom 31. Januar wurde das Gewerkschaftshaus von einer starken Truppenabteilung umzingelt, und alle Streikenden wurden aufgesordert, sich innerhalb einer Stunde zu ergeben. Man fügte sich der Gewalt, worauf die Regierung 800 bis 900 Arbeiter als Gefangene an Bord der Kriegsschiffe bringen ließ. Das Gewerkschaftshaus wurde geschlossen. Bis jetzt hat die Regierung dem Parlament noch keinen Beweis dafür vorgelegt, daß die Bewegung von den Royalisten vorbereitet und betrieben worden sei in der Absicht, die Republik zu vernichten.

Aber viel gefährlicher als für die Regierung ist dieser anarchische Streik für das Proletariat und die sozialistische Partei ausgefallen. Denn sie sind es, die jetzt unter der Verfolgung der Bourgeoisie zu leiden haben. Man möchte jetzt die ganze Arbeiterbewegung vernichten. Wie nicht anders zu erwarten, hat das Parlament die Maßnahmen der Regierung gebilligt. Einzig und allein der sozialistische Abgeordnete Manuel José da Silva hat gegen die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien sowie gegen das Gesetz, nach dem alle Streikenden von Kriegsgerichten abgeurteilt werden sollen, protestiert. Das Letztere würde Hunderte von Arbeitern ohne Verteidigung dem Nachdruck der Bourgeoisie ausliefern. Um gegen dieses brutale Gesetz zu kämpfen und um ihre Haltung der Arbeiterschaft und dem Lande darzulegen, hat der Parteivorstand der sozialistischen Partei Portugals ein Manifest erlassen, aus dessen Inhalt wir weiter unten das Wichtigste wiedergeben.

Die Aufgabe unserer Partei ist jetzt mehr denn je: Organisation des portugiesischen Proletariats. Im Norden fallen sich

unserer Reihen in höchst erfreulicher Weise, aber im Süden machen sich sehr viele Schwierigkeiten geltend. Denn hier ist der Fanatismus der bürgerlichen Republikaner viel größer. Jedoch die Sozialisten Portugals lassen sich nicht entmutigen und gehen mit Eifer und Ausdauer an die Arbeit, die Organisation der Arbeiterbewegung wieder aufzurichten und auszubauen, wie es und das Beispiel der deutschen Genossen lehrt.

### Manifest der sozialistischen Partei Portugals an das Volk von Lissabon und Portugal.

In der Geschichte Portugals hat selten die Gesellschaft so schwere Krisen durchzumachen gehabt wie in unseren Tagen. Selten hat auch die Klasse des organisierten Proletariats, und vor allem der sozialistischen Partei, in deren Namen dieses Manifest erlassen wird, so kritische und so gefährliche Zeiten durchzukämpfen gehabt. Allein zu keiner Zeit hat die sozialistische Partei eine bessere Gelegenheit gefunden, um den Arbeitern die Wichtigkeit ihrer Anschauungen und ihrer Politik kundzutun, die bisher in Portugal so wenig gewürdigt worden ist. Die Sozialisten Portugals, die seit 1875 organisiert sind, bilden eine Sektion der großen modernen internationalen Arbeiterbewegung, die in diesen Tagen einen der großartigsten Siege erkämpft hat in einem Lande Europas, das bisher als das konservativste galt. . . .

#### Arbeiter!

Der Streik ist eine Waffe, die bald zur Verteidigung, bald zum Angriff dient, eine Waffe, die das Proletariat im Ringen mit den kapitalistischen Mächten unbedingt braucht. Aber wie ein Gift, in abgemessenen und geregelten Dosen verabreicht, heilt, in übertriebenem Maße angewendet, tödliche Wirkung hat, so ist auch der Streik, wenn er nach ruhiger Prüfung und Ueberlegung angewendet wird, des Erfolges sicher. In anderen Fällen ist die Gefahr vorhanden, daß er die an sich schon unglückliche Lage der Arbeiterklasse noch verschlimmert. In den großen fortgeschrittenen Industrieländern ist der Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalisten ein organisierter Kampf. Das Proletariat studiert die Möglichkeiten, die Zweckmäßigkeit und die Erfolgsaussichten, ferner auch die materielle und moralische Stärke, auf die es während des Kampfes rechnen kann. Es folgt daraus, daß kein Streik erklärt werden darf, was sein Ziel aber immer sein möge, ohne daß die dabei direkt Interessierten mit Hilfe einer allgemeinen Abstimmung ihre Meinung dazu äußern können. Die Abstimmung hat vor allen Dingen durch sämtliche Arbeiterorganisationen zu erfolgen, wenn es sich um einen Generalstreik handelt. Es ist nicht zulässig, daß die beste Waffe des Proletariats angewendet wird im Interesse gewisser hinterlistiger Elemente, die sie angeblich zu seiner Verteidigung schwingen, in Wirklichkeit aber ihre eigenen egoistischen Pläne verfolgen und damit das Los der Arbeiterschaft noch verschlechtern.

Auf Grund dieser Anschauungen der sozialistischen Partei ebenso wie der gewerkschaftlichen Bewegung muß konstatiert werden, daß, wenn man Partei und Gewerkschaft über die Erklärung des letzten Generalstreiks in Lissabon nicht gegeben worden wäre. Die portugiesische Sektion der Internationalen richtet sich streng nach den Maximen wissenschaftlichen Prinzipien des Sozialismus. Sie begreift, daß ein Staat, sei es nun eine Monarchie oder eine Republik, immer eine kapitalistische Festung ist. Erst wenn die Majorität der Bevölkerung durchdrungen und überzeugt ist von sozialistischer Erkenntnis, erst dann wird sie sich selbst Gesetz und Staat schaffen können. Bis zu diesem Zeitpunkt aber ist es vollständig zwecklos, Kräfte gegen ein Regierungssystem zu vergeuden, außer wenn es sich darum handelt, allgemeine Freiheiten (des Versammlungsrechtes, des Wahlrechtes und dergleichen) zu verteidigen. Es ist bedauerlich, daß die Regierung so übertrieben harte Maßregeln ergriffen hat. So gefährlich die Situation war, so rechtfertigt sie nicht die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Lissabon.

Die sozialistische Partei Portugals richtet daher an das Proletariat und vor allem an ihre Gewerkschaftsgenossen die Aufforderung: Seid umsichtig, ruhig und ausdauernd, damit die sozialistische Partei aus diesen kritischen Tagen moralisch und materiell neu gestärkt hervorgehe.

Der Parteivorstand.  
(Unterschriften.)

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. März 1912.

### Schwerinotag im Unterparlament.

Am Sonnabend gab es im preussischen Abgeordnetenhaus einen sogenannten Schwerinotag, d. h. es standen nur Initiativanträge der Parteien auf der Tagesordnung. Der Vortrag wurde, wie das eigentlich selbstverständlich ist, dem Antrag des Abg. v. Brandenstein (L) auf Aenderung der Geschäftsordnung eingeräumt. Die Mehrheit kann anscheinend gar nicht die Zeit erwarten, bis die ohnehin schon die Rechte der Minderheit nur unvollständig wahrende Geschäftsordnung noch weiter verschlechtert ist. Zwar spricht der Antrag nur davon, daß die tatsächlich nicht mehr in Uebung befindlichen Bestimmungen der Geschäftsordnung durch neue ersetzt werden sollen, und auch die Antragsteller suchten ihren Antrag als etwas ganz Harmloses hinzustellen. Was in Wirklichkeit damit bezweckt wird, das glaubten sie verheimlichen zu können. Aber sie hatten damit kein Glück, unser Fraktionsredner Genosse Dirsch hat der Frage die Schellen umgehängt und den Nachweis erbracht, daß der Antrag ein Tendenzantrag in des Wortes schlimmster Bedeutung ist, ein Antrag, der die Rundotmachung und die völlige Enttachtung der sozialdemokratischen Fraktion bezweckt. Doch unsere Fraktion ließ dies Attentat auf die parlamentarische Redefreiheit nicht gefallen lassen, sondern mit allen Mitteln dagegen ankämpfen wird, gab unser Genosse, der im übrigen die Vorwürfe über den schlechtesten Ton der Sozialdemokratie entkräfteten deutlich zu verstehen. Die Redner der Linken stellten sich auf den grundsätzlichen Standpunkt, daß die Rechte der Minorität nicht beschnitten werden dürfen. Im Gegenzug dazu ließ das Zentrum durchblicken, daß es auch bei diesem Handel mit der Mehrheit zusammengehen und ihr sogar zeigen wird, wie man auf Umwegen sein Ziel erreicht. Wenn der Antrag aus der Geschäftsordnungskommission, der er gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten überwiesen wurde, herauskommt, wird man ja näheres über das blaue Komplotz erfahren!

Ein nationalliberaler Antrag betreffend die Jugendpflege ging in Verbindung mit der Denkschrift der Regierung über diese Frage an die Budgetkommission. Die Besprechung soll erst erfolgen, wenn der Kommissionsbericht vorliegt.

Längere Zeit unterhielt man sich dann über einige Anträge auf Regelung des Submissionswesens. Die Debatte gestaltete sich wie alle derartigen Debatten zu einer Mittelstandsdebatte. Die bürgerlichen Parteien wetteiferten, wer von ihnen am meisten — Worte für den Mittelstand übrig hat. An Talenten lassen sie es fehlen, und besonders die schwarzblaue Mehrheit bekundete ihr Interesse am Mittelstand dadurch, daß fast alle Mitglieder dieser Parteien durch Abwesenheit gänzten.



# Gewerkschaftliches.

## Der Streik im Herrenmaßschneidergewerbe.

In der gestrigen Vertrauensmännerversammlung teilte Runge unter anderem mit, daß nach den vorläufigen Feststellungen rund 2100 Mann an dem Streik beteiligt sind, und daß 170 Firmen die neuen Vereinbarungen unterjährig anerkannt haben. Im Laufe der Versammlung wurden jedoch noch einige weitere Unterschriften vorgelegt, so daß die Zahl auf 174 stieg. Im übrigen hat noch eine Anzahl anderer Firmen die Bewilligung der Forderungen in Aussicht gestellt. Es ist von verschiedenen Firmen wiederholt das Verlangen gestellt worden, den Tarif unter Vorbehalt anzuerkennen zu können, und zwar in der Form, daß später auch für diese Firmen der Tarifvertrag Geltung erhält, der mit dem Arbeitgeberverband zum Abschluß kommt. Ein derartiges Verlangen wird jedoch stets zurückgewiesen, und die Firmen, deren Unterschriften vorliegen, haben die Vereinbarungen auch alle ohne jeden Vorbehalt anerkannt. Was später zu geschehen hat, wenn ein allgemeiner Tarifvertrag vorliegt, kann jetzt nicht abschlagend sein. Mebrigens waren bei der Lohnbewegung im Jahre 1907 nach vier- bis sechsständigem Kampf noch nicht so viel Vereinbarungen abgeschlossen wie jetzt nach zweiwöchigem Streik. Ferner teilte der Redner mit, daß am Mittwoch in Halle eine Verabschiedung des Schneiderverbandes stattfinden wird. Bekanntlich hat der Arbeitgeberverband, der sonderbarerweise in Zweifel zu sein scheint, ob er die Generalausperrung ohne nochmaligen Schlichtungsversuch vornehmen darf, zum Donnerstag abermalige Verhandlungen vorgeschlagen, die in derselben Stadt, und zwar zwischen den Hauptvorständen, gepflogen werden sollen. Der Redner betonte, daß es, namentlich auch für die drei Großstädte, ganz ausgeschlossen erscheint, die Tarife ohne Beratung durch die Ortsvertreter beider Parteien zustande zu bringen. Nach der Zentralvorstand der Arbeitgeber den Weg frei für solche Beratungen, so werde man sich verständigen können. Schließlich ging der Redner noch mit einigen Worten auf die im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Äußerungen der Herren Frick Hoffmann und Kirchschein ein und betonte, daß bisher von den Arbeitgebern, und zwar auch noch jüngst in Frankfurt, anerkannt worden sei, daß die Arbeitervertreter die Verhandlungen in durchaus anständiger und konzilianter Form geführt haben. Man werde sich auf Arbeitnehmerseite auch fernerhin bemühen, diesen guten Ton im Verkehr mit den Arbeitgebern beizubehalten, sich aber auch von Arbeitgeberseite keine andere Behandlung bieten lassen. — Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Die daran anschließende Diskussion bewies noch weiter, daß der Streik mit voller Kraft durchgeführt wird. Es wurde noch bekanntgegeben, daß bis jetzt an folgenden Stellen Streiklokale eingerichtet sind: in den Arminholten, Kommandantenstraße, wo sich auch das Zentralkreisbureau befindet, in das Lokal für den Stadtteil südlich den Linden, für die Geschäfte Unter den Linden und nördlich davon in den Roslandfäden, Claffer Str. 26, für die Gegend am Alexanderplatz und östlich sowie nördlich des Platzes bei Schulz, am Königsgraben. Für die Firma Hermann Hoffmann ist ein besonderes Streiklokal in der Ritterstr. 75 eingerichtet.

### Berlin und Umgegend.

#### Streik in der Karton- und Kartonagenindustrie.

Am Freitag hatten sich die in der Berliner Karton- und Kartonagenindustrie beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Heimarbeiterinnen in Kellers Festsaal in der Hoppenstraße versammelt. Als auf den letzten Platz war der geräumige Saal und seine Gallerie besetzt. Es galt Stellung zu nehmen zu dem Ergebnis der Verhandlungen, die mit den Vertretern des Schutzverbandes der Kartonagenfabrikanten über die von der Arbeiterschaft den Unternehmern unterbreitete Tarifvorlage stattgefunden haben. Witzberger, der Bezirksleiter des Buchbinderverbandes, erstattete den Bericht. Die Hoffnungen, auf friedlichem Wege zu einem beide Teile befriedigenden Vertragsverhältnis zu gelangen, sind in nichts zerfallen. An fünf Tagen, die sich auf die Zeit vom 18. bis 20. Februar verteilen, ist mit den Vertretern des Unternehmerverbandes verhandelt worden. Schon die Verteilung der Vorlage gegen den Arbeitgeber nicht. Sie wollten keinen Tarifvertrag mit ihren Arbeitern abschließen, sondern nur „Vereinbarungen“ treffen. Das habe darin seinen Grund, daß der Zentralverband der Kartonagenfabrikanten mit dem der Etuisfabrikanten eng korreliert ist und dessen Beschlüsse nach Möglichkeit zu seinen eigenen macht. Der Zentralverband der Etuisfabrikanten hat aber auf seinem Eisenachter Verbandstage beschlossen, Tarifverträge mit den Arbeiterorganisationen nicht mehr abzuschließen. Auch berieten sich die Fabrikanten auf den Schutzverband der Steinbrüdermeister, der auch keinen Tarifvertrag mit der Arbeiterorganisation geschlossen, sondern nur Vereinbarungen getroffen habe. Außerdem verlangten die Arbeitgeber, daß sich die zu treffenden Vereinbarungen nicht auf die gesamte Karton- und Kartonagenindustrie, sondern nur auf die Bezugsbranche erstrecken sollen. Auch über die materiellen Punkte der Vorlage war eine Einigung nicht zu erzielen. Die Differenzen zwischen den Forderungen und den Angeboten der Unternehmer sind außerordentlich groß, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Erfordert		Erstes Angebot der Arbeitgeber		Letztes Angebot der Arbeitgeber	
	Arbeitszeit pro Woche	Minimallöhne f. Zusatzen pro Woche	Arbeitszeit pro Woche	Minimallöhne f. Zusatzen pro Woche	Arbeitszeit pro Woche	Minimallöhne f. Zusatzen pro Woche
im 1. Jahre nach der Lehre	26 W.	26 M.	33 W.	36 M.	21 W.	21 M.
2. „	30 „	40 „	33 W.	36 M.	23 „	23 „
nach dieser Zeit	35 „	44 „	33 W.	36 M.	24 „	24 „
					26 „	26 „

Nach krasser sind die Unterschiede bei den Arbeiterlöhnen, von deren Festlegung die Arbeitgeber zunächst überhaupt nichts wissen wollten. Schließlich verstanden sie sich zu Vorschlägen für die Quarbeiterinnen, die an Maschinen arbeiten. Das erste Angebot begann mit 5 M. pro Woche für Anfängerinnen und brachte mit der zunehmenden Beschäftigungsdauer ganz geringe Steigerungen. Das letzte Angebot war 7 M. für 14—16 Jahre alte Arbeiterinnen und 8 M. für über 16 Jahre alte Arbeiterinnen. Jedes Jahr sollte 1 M. Zulage erfolgen bis zum Höchstlohn von 15 M. In den Forderungen werden aber schon 12 M. für Arbeiterinnen im ersten Halbjahr der Berufstätigkeit verlangt. Dieser Lohn steigt bis auf 22 M. im sechsten Halbjahr der Berufstätigkeit. Der geforderte Quartierlohn für Akkordarbeiterinnen wurde von den Arbeitgebern als technisch unmöglich verworfen. Sie wollten lediglich die Akkordlöhne prozentual erhöhen und zwar für Handarbeit um 5 Proz. und für Maschinenarbeit um 3 Proz. Unter diesen Umständen erklärten die Vertreter der Arbeiter zu weiteren Verhandlungen keine Vollmacht zu haben.

Zwischen haben sich die Vertrauensleute mit der Situation beschäftigt. Diese schlugen der Vertrauensleute vor, nimmere einen Tarif — in dem das seitens der Arbeitervertreter bei den Verhandlungen mit den Vertretern des Schutzverbandes bei den Forderungen bezüglich der Arbeitszeit und den Löhnen gezeigte Gegenkommen berücksichtigt wird — den Arbeitgebern am Sonnabend, den 2. März, durch die Vertrauensleute und Arbeiterauschüsse zur Unterschrift vorzulegen. Zuletzt wird noch ein Schreiben des Schutzverbandes verlesen, indem derselbe erklärt, wie noch zu weiteren Ver-

handlungen bereit zu sein. Am die Arbeiter nicht zu benachteiligen, wird der Schutzverband seine Mitglieder anhalten, für den Fall, daß die Verhandlungen bis Mitte oder Ende März oder noch länger dauern sollten, die Lohnerbhöhungen ab 1. März nachzuschlagen. In der Diskussion kam in scharfer und harten Worten der Unwille und die Empörung über den Ausgang der Verhandlungen zum Ausdruck. Es wurde bedauert, daß man solange Geduld gezeigt habe. Als eine Resolution zur Verlesung kam, in der dem Vorschlag der Vertrauensleute zugestimmt und für den Fall der Ablehnung die Arbeitseinstellung empfohlen wurde, durchbrannte sofort der Beifall den Saal. Einstimmig wurde daraufhin der Vorschlag des Schutzverbandes, weiter zu verhandeln, abgelehnt und die Resolution ebenfalls einstimmig angenommen.

Der Schutzverband zählt 77 Mitglieder, die circa 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen.

#### Lohnbewegung der Café-Angestellten.

Nach den schlechten Erfahrungen, die die Herren Cafetiers mit ihren gelben Lieblingen gemacht haben, hat sich der Tarif, den die Organisation festgelegt hat, immer mehr und mehr Geltung verschafft. Mit wenigen Ausnahmen haben die Unternehmer die Forderungen bewilligt, nur einzelne verhalten sich noch ablehnend. Zu diesen gehört das Café Leimener, Petersburger Straße 91, und das Café Reunion, Rosenthaler Straße 88, die deshalb auch nach wie vor für organisierte Gehilfen gesperrt sind.

#### Ein Schuhmann als Streifbrecher-Vermittler.

Im „Deutschen Wirtschaft“ Neukölln, Bergstr. 136/137, streifen seit Montag die Kellner. Dieser Tage hatte nun der Schuhmann A. Grash, Rogastr. 56, Strafendienst in der Nähe des Lokals. Anscheinend rührte ihn die Rot des Schutzwirts B. Jemlin und so beschloß er, ihm zu helfen. Grash griff sich einen Jungen von der Straße und sandte diesen mit einem Zettel zu seinem Nachbarn, dem Kellner H. Rega. Die Streikleitung parierte aber den Streik rechtzeitig, obendrein erklärte Rega, daß er sich für zu gut halte, als Streifbrecher zu fungieren.

**Achtung, Schumacher!** Der Streik bei der Firma Großmann in Adlershof, Rollfeldstraße 2, dauert unverändert fort. Zentralverband der Schuhmacher, Ordoverwaltung Berlin.

#### Deutsches Reich.

**Verstärkter Arbeitseinstellung.** Aus Halle a. S. berichtet man uns: Gelegentlich des Kürschnerstreiks in Schleuditz soll der kreisende Kürschner Dobrich ein Arbeitseinstellung einige Schimpfworte zugerufen und dabei einige Drohungen ausgesprochen haben. Er erhielt deshalb eine Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Das Schöffengericht in Schleuditz sprach ihn jedoch frei, da nur Verleumdung vorliege, zu deren Verurteilung der erforderliche Antrag fehlte. Auf eingelegte Berufung des Ammanwalts beurteilte die Strafkammer Halle aber Dobrich zu zwei Wochen Gefängnis mit der Begründung, Arbeitseinstellung mußten energisch gesühnt werden. Die Voraussetzungen des § 153 der Gewerbeordnung seien gegeben, denn der Angeklagte habe durch seinen Ruf den Arbeitseinstellung zu bewegen versucht, die Arbeit niederzulegen, um dadurch die Streikenden zu begünstigen. — Und trotz solcher ungeheuerlichen Urteile verlangt man nach härterem Arbeitseinstellung.

#### Eine amtliche Anerkennung gewerkschaftlicher Disziplin.

Es passiert nicht alle Tage, daß eine städtische Behörde bei einer Ausperrung die sonst übliche Drohnote, daß die Ausgesperrten mögen, noch mit einer anerkennenden und lobenden Bemerkung über die erzieherische Tätigkeit der freien Gewerkschaft schießt. In Selbst in Oberhausen, wo wie in vielen anderen Orten Oberfrankens die Vorzeelanarbeiter ausgesperrt sind, hat der Stadtmagistrat in einer Belohnung folgende Anerkennung der durch die Arbeiter schon wiederholt gezeigten Disziplin ausgesprochen:

„Zu der organisierten Arbeiterschaft wird vertraut, daß sie die schon öfter gezeigte gute Disziplin auch während der jetzigen Bewegung beweisen, daß sie die Mahnungen ihrer Führer, ruhig zu bleiben und sich vor Uebergriffen und Ausschreitungen zu hüten, getreulich befolgen und dadurch sich selbst vor Unannehmlichkeiten und eventuellen empfindlichen Strafen bewahren wird.“

Denn es könnte leicht sein, daß sich aus dem unüberlegten Vorgehen einzelner Hühler größere Ausschreitungen, z. B. Aufruhr, Aufruhr, Landfriedensbruch usw. entwickeln, die nur wieder zu härteren Sicherheitsmaßnahmen sowie zu schweren und umfangreichen Verurteilungen (auch widerwillig Teilhänger) führen würden, für die Arbeiterbewegung aber von keinerlei Vorteil wären.“

Diese Art, zu den Ausgesperrten zu reden, sieht wohlwollend von den Schatzmachiern gewisser anderer Polizeiverwaltungen ab, deren Hauptvorhaben darin besteht, sofort bei Ausbruch einer Lohnbewegung oder einer Ausperrung in der rigorossten Weise gegen die Ausständigen vorzugehen. Schade wäre es nicht, wenn sich auch andere Polizeiverwaltungen diese Maxime zu eigen machen würden. Der Öffentlichkeit wäre damit viel mehr gedient, als durch die bisher beliebte blindwütige Draufgängerei.

#### Ausland.

##### Drei Monate Chauffeurstreik.

Paris, 29. Februar. (Eig. Ber.) Gestern waren volle drei Monate seit dem Beginn des Chauffeurstreiks verfloßen und die Ausständigen harren, bis auf ganz geringfügige Ausnahmen, noch immer zuversichtlich im Kampfe aus. Den Anlaß zum Streik hat die kommunale Benzol-Zuge gegeben, die die Unternehmer ganz auf die Chauffeure abwälzen wollten. Diese dagegen forderten, um nicht zu Schaden zu kommen, statt der bisherigen 26—27 Proz. des Tagesverdienstes 33 Proz. Nur wenige kleine Unternehmungen gaben nach, die großen Gesellschaften ließen es auf den Kampf ankommen. Wie der Erfolg gezeigt hat, nicht zu ihrem Nutzen. Die von ihnen verfügte „Entlassung“ der Streikenden übte nicht die beabsichtigte Säurewirkung und die paar eiligt angerufenen Streifbrecher, die bisher ausfahren konnten, haben wohl schon eine Reihe Unfälle verschuldet, aber die Ausständigen nicht zu erliegen vermocht. Zuletzt haben die Unternehmungen zusammen mit der gefälligen Polizei durch die Schauergerichte von den in den Autos niedergelagerten, zur Brandstiftung bestimmten Bomben und von einem geplanten Attentat gegen ein Benzolmagazin zu beeinflussen gesucht. Die ganze Geschichte war zumindest maßlos übertrieben. Sofern wirklich Sabotage-Akte vorgekommen sind, haben die Streikenden keinen Anteil daran. Ihre ausgesprochene Organisation führt den Kampf mit durchaus legalen Mitteln und sie fährt so ausgezeichnet dabei, daß sie gar nicht in Versuchung kommt, zu anderen zu greifen.

Was den Streikenden ermöglicht, so lange auszuharren, ist vor allem die musterhafte Regelung des Unterhaltungsbedarfs, das freilich in diesem Beruf durch besondere Umstände begünstigt wird. Die arbeitenden Chauffeure der Unternehmungen, die nachgegeben haben und der Automobil-Cooperativen geben nämlich 15 Proz. des Tagesverdienstes an die Streiklose ab, und dieser Tagesverdienst ist infolge des Streiks außerordentlich gestiegen, da jetzt die übergroße Konkurrenz — in Paris gibt es 7000 Automobil-Taximeter! — nicht mehr wirksam ist. Unter diesen Umständen rechnen die Gesellschaften selbst nicht mehr darauf, die Chauffeure auszubungern und spekulieren jetzt auf Ausbildung von genügend Erfahrungsmännern und ein allmähliches Abdröckeln der Streikenden. Aber selbst sie sehen ein Ende des Streiks vor 6 Wochen nicht voraus. Die Ausständigen aber sind der festen Hoffnung, daß sich ihre Ausbeuter auch diesmal verrechnen werden.

# Verammlungen.

Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Autogen-Schweißer hielten am Mittwoch eine Versammlung ab. Jakob referierte über das Thema: „Wie sind unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen beschaffen?“ Es sind in den Betrieben Fragebogen zwecks Aufstellung einer Statistik ausgegeben worden. Die Schweißer sind in den Betrieben fast nur einzeln tätig und verstreuen sich über die verschiedensten Branchen. Im ganzen sind aus 24 Betrieben Fragebogen ausgefüllt eingelaufen, wo 54 Schweißer beschäftigt waren. Davon waren 45 organisiert und 9 unorganisiert. 43 gehörten dem Deutschen Metallarbeiterverband, einer dem Schmiede- und einer dem Fabrikarbeiterverbande an. In Afford wird an 24 Stellen gearbeitet. Die Affordlöhne schwanken zwischen 50 und 90 Pf. pro Stunde. Arbeiten, wo ein Affordpreis nicht vereinbart werden kann, werden in Lohn hergestellt. Hier beginnt der Stundenverdienst mit 40 Pf. und steigt bis 80 Pf. Die größte Anzahl der Schweißer verdient durchschnittlich 60 Pf. pro Stunde. — Als Sauerstoffschneider werden drei Mann beschäftigt. Sie verdienen mehr als die eigentlichen Schweißer, denen die kompliziertere Arbeit obliegt. In einzelnen Betrieben werden ungelernete Arbeiter im Schweißen angeleitet. Wie der Referent hervorhob, sei dagegen nichts einzuwenden, nur müßten die betreffenden Arbeiter, sofern sie einen Schweißer ersetzen, auch den Lohn wie dieser erhalten. In der Mehrzahl der Betriebe herrscht die neunstündige Arbeitszeit vor. In 3 Betrieben wird 8½ Stunden und in 2 Betrieben 10 Stunden gearbeitet. In einem Betriebe in Pöthenberg arbeiten die Schweißer auch Sonntags 5 Stunden. Ueberstunden, Nacht- und Montagearbeit wird mit prozentualer Aufschlag bezahlt, und zwar bis zu 30 bzw. 50 Proz. — Der Referent wies noch auf die Notwendigkeit hin, daß die Schweißer überall dort, wo eine Branche der Metallarbeiter Forderungen stellt, ebenfalls vorgehen müßten, um bei den Lohnbewegungen auch für sich etwas herauszuschlagen. Die Statistik habe bewiesen, daß die Löhne der Schweißer durchaus nicht so sind, daß sie sich damit zufrieden geben könnten.

In der Diskussion rief Rut den Schweißern, sich alle in einem und demselben Verbände zu organisieren, um so am besten ihre Interessen wahren zu können. Auch sollten sie darauf hinarbeiten, für den Schweißerberuf einen Mindestlohn zu erzielen. Ein weiterer Redner hob die gesundheitschädlichen Folgen der Schweißerarbeit hervor, die besonders dem Augensicht verhängnisvoll werden kann, so daß jeder Schweißer nach einer Reihe von Jahren mit teilweiser oder ganzer Blindheit rechnen müsse. In einem Schlußwort erklärte der Referent, daß er die Frage des Mindestlohnes für die Schweißer noch nicht für reif halte. Im Interesse der Einigkeit unter den Arbeitern dieses Berufes sei es besser, wenn zurzeit dieser Punkt aus den Diskussionen ausscheide.

# Letzte Nachrichten.

#### Eine neue Vermittlungsaktion im Kohlengräberstreik.

London, 2. März. (B. T. V.) Der Haupt- und Industriekommissar A. L. W. hat eine Versammlung des Industriekongresses auf Montag einberufen. Der Industriekongress ist im letzten Jahre zu dem Zweck gebildet worden, in Handelsstreitigkeiten zwischen den sich gegenüberstehenden Parteien zu vermitteln.

#### Türkisch-bulgarische Zwischenfälle.

Sofia, 2. März. An der türkisch-bulgarischen Grenze haben sich vorgestern drei Zwischenfälle ereignet. Die Soldaten eines bulgarischen Postens bei Izbet (Bezirk Haslovo) töteten einen Schmuggler auf bulgarischem Gebiet. Bei dem Verzuge der Soldaten des türkischen Postens, die Leiche auf türkisches Gebiet zurückzubringen, kam es zu einem zweistündigen Feuergefecht, bei dem ein Bulgare verwundet wurde. In der Nacht darauf griffen die Türken die Wache des benachbarten Dorfes Hassobas an, die das Gewehrfeuer erwiderte. Zwei Türken wurden auf bulgarischem Gebiete getötet. Bei den Posten Sveti Gheorghii, im Bezirke Philippopol, eröffneten türkische Soldaten auf bulgarische Soldaten ein Gewehrfeuer. Hierbei soll ein Türke verwundet worden sein. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Untersuchung ist eingeleitet worden.

#### Die Soldatennunke in Peking.

Peking, 2. März. (B. T. V.) In den ersten Morgenstunden kam es zu einer ersten Wiederholung der Unruhen, besonders im Westen der Stadt, wo in allen Straßen geplündert wurde und ebenfalls viele Brände ausbrachen. Die Reuterer von Peking und von Pootungfu, die durch Soldaten verstärkt wurden, plünderten Pootungfu und brannten große Teile der Stadt nieder. Andere Gruppen plünderten Jangtai und Yuangpingfu. Situation wurde von Delegierten telegraphisch gebeten, die republikanische Armee nach Peking zu führen, um die Ordnung wiederherzustellen, da die Regierung die Situation nicht beherrsche.

Die heutige Konferenz der fremden Gesandten wurde teilweise veranlaßt durch eine Mitteilung Tongschachis, in der er die Rache bittet, Maßregeln zu ergreifen, um weitere Verluste an Gut und Blut zu verhindern. Die Mitteilung wird als inoffiziell hingestellt. Die Gesandten beschloßen, alle verfügbaren Truppen aus den benachbarten Häfen nach Peking zu bringen. Ein gemischtes Korps von tausend Mann wird morgen ankommen. Versittene Patrouillen halten am Tage die Ordnung in der Stadt aufrecht. Ein japanisches Schlachtschiff ist nach Taku geschickt worden, um eine funktentelegraphische Verbindung mit der italienischen Station in Peking herzustellen. Ein Zug mit Reuterern ist von Pootungfu nach Peking abgefahren. Die Eisenbahndirektion hat eine Brücke in die Luft gesprengt, um die Verbindung zu unterbrechen. Die treugebliebenen Truppen des Generals Tschangweiti haben zahlreiche unschuldige Leute, die Pakete trugen, getötet. Die Leute, die so ums Leben kamen, waren oft von Panik ergriffene Bewohner, die mit ihren eigenen Sachen flohen.

#### Mord aus Eisernstadt.

Düsseldorf, 2. März. (B. T. V.) Heute noch erschof in der Markensstraße nach kurzem Wortwechsel der verheiratete Russe Richter den unehelichen Arbeiter Marg. Der Täter wurde verhaftet. Der Verwegend ist Eisernstadt.

#### Drei Kinder verbrannt.

St. Gallen. (B. T. V.) Bei einem Brande in Dachen sind drei Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren umgekommen. Sie waren von den Eltern, die fortgegangen waren, in der Wohnung eingeschlossen worden.

#### Millionenuntersuchung in der Bank von Neapel.

Rom, 2. März. (B. T. V.) Infolge einer Beschwerde sind in der Bank von Neapel große Untersuchungen embedet worden, die sich auf den Betrag von 1 Million Lire belaufen. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß an der Untersuchung mehrere Reamie der Bank beteiligt sind, die falsche Schecks ausgegeben hatten.

#### Panik im Lichtspieltheater.

Madrid, 2. März. „Imparcial“ meldet aus Alica: Während einer kinematographischen Vorstellung wurde der Operateur vom elektrischen Ströme getroffen und getötet. Es entstand eine Panik, bei der zahlreiche Personen verletzt wurden.

Reichstag.

18. Sitzung. Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Deibrück.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Das Syndikatswesen hat in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen. Noch vor nicht langer Zeit galt es für bürgerliche Nationalökonomien als unumstößlicher Grundsatz der Entwicklung und der kapitalistischen Produktionsweise, daß das System der freien Konkurrenz aufrechterhalten werde. Darin erblickte man die einzige Möglichkeit, zu neuen, höheren Formen der kapitalistischen Entwicklung zu kommen, und es ist gerade uns Sozialdemokraten von den bürgerlichen Nationalökonomien gesagt worden, unsere Theorie des Ausschließens der wüsten Konkurrenz des freien Wettbewerbs werde jeden Fortschritt verhindern und bedeute den Stillstand des ganzen Wirtschaftsbetriebes. Aber die kapitalistische Gesellschaft hat sehr bald in den bedeutendsten Industrien für unser Wirtschaftsleben die freie Konkurrenz völlig ausgeschaltet. Die Syndikatsorganisationen bedrängen heute den Konsumanten wie den Arbeiter. Sie diktiert vollständig die Preise. Dabei sind die Profite außerordentlich gesteigert, und es ist durch die Syndikatspolitik eine Verschleierung der Höhe und der Art der Profite herbeigeführt. Bezeichnend ist ein Vorgang aus letzter Zeit. Eine große Waggonfabrik, die aus staatlichen Aufträgen große Profite zieht, hat zu einem eigenartigen Mittel der Verschleierung ihrer Profite gegriffen, indem sie neben ihrer Aktiengesellschaft eine Verwertungsgesellschaft bildete, um den Profit zu teilen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Anherdortend interessant sind die

Arbeitsverhältnisse im Bergbau,

in dem die Syndizierung besonders vorgeschritten ist. Die Vergarbeiter haben heute noch nicht die Löhne erreicht, die sie 1907 schon einmal hatten. In einer Periode, wo die Lebensmittelpreise sämtlich gestiegen sind, ist diese gewaltige Arbeiterkraft sozial so herabgedrückt, daß sie nicht einmal den Lohn bekommt, den sie vor Beginn der sogenannten nationalen Wirtschaftspolitik hatte. In demselben Augenblick aber, wo die Arbeiter mit ihren Ansprüchen auf höheren Lohn zurückgewiesen wurden, bewilligte sich das Syndikat der Kohleninteressenten höhere Preise für ihre Kohlen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Den Arbeitern sagt man: für Euch ist der Tisch nicht gedeckt. Ihr seid die Sklaven des Kapitals. Ihr habt zu gehorchen, aber für uns müssen wir die Profite erhöhen. Ich bedauere in hohem Maße, daß der geschlossene Pakt der Unternehmer im Bergbau auf der anderen Seite die Herrlichkeit in den Anschauungen und Bestrebungen der betreffenden Arbeiterorganisationen gegenübersteht, die leider herbeigeführt worden ist durch die christliche Gewerkschaftsbewegung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese leistet durch ihr Vorgehen den Interessen des Kapitals indirekt Vorschub, indem sie die Kräfte der Arbeiter zerstückelt. Der Herr Staatssekretär hat seine Sympathie für Tarifverträge ausgesprochen. Nun, auf dem Gebiete des Bergbaues wird er sehr bald Gelegenheit haben, sein Wohlwollen und seine Absichten durch die Tat zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte ihn, sich dabei an das Beispiel seiner englischen Kollegen zu halten, nicht zu warten, bis er gerufen wird, sondern selbst die Initiative zu ergreifen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er hätte dabei auch Gelegenheit, zu beweisen, daß er nicht nur als Dekoration bei den Veranstaltungen des Zentralverbandes Deutscher Industrieller dienen will, sondern auch tatsächlich Einfluß auf diese große Unternehmerorganisation hat. Wir wollen abwarten, ob es möglich sein wird, diesmal die Herren vom Bergbau unter dem Einfluß irgend eines Staatsmannes zu einer Verhandlung und

Verständigung mit den Arbeitern zu bringen; große Hoffnungen in dieser Beziehung habe ich nicht.

Während wir auf der einen Seite das Bestreben der Syndikate beobachten, die Preise zu regeln und auf dem Warenmarkte Bedarf und Produktion in Einklang zu bringen, kommt auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes Unsicherheit und Planlosigkeit in immer höherem Maße zum Ausdruck. Die Saisonarbeit nimmt immer mehr an Umfang zu. Tausende von Arbeitern werden für Monate aus ihrem Heim herausgerissen und wandern in entfernte Gegenden, um Arbeit zu suchen. Unter diesen Umständen kann von einem geordneten Familienleben keine Rede sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Bande des Familienlebens werden roh und brutal zerrissen, aber noch niemand von den bürgerlichen Parteien hat sein Bedauern ausgesprochen über diese Zustände, unter denen die Arbeiterkraft zu leiden hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dagegen erhebt sich in derselben Zeit, wo die ganze Macht des Unternehmertums sich in Syndikaten zusammenballt, wo die Arbeiter in Abhängigkeit gebracht werden von gewaltigen Unternehmerorganisationen, der

Ruf nach Beschränkung des Koalitionsrechts

berjenigen, die sich gegen diese Unterdrückung auflehnen. Die eine bessere Lebenshaltung für sich erlangen wollen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In einer Zeit, wo infolge ihrer „nationalen“ Wirtschaftspolitik Lebensmittel- und Wohnungspreise fortgesetzt steigen, will man die Arbeiter, wenn sie einen größeren Anteil an dem Ertrage der kapitalistischen Produktion fordern, der ihr Lohnemkommen mit der Preissteigerung in Einklang bringt, mit dem Knebel der Gesetzgebung mundtot machen und ruft Polizei und Staatsanwaltschaft zu Hilfe. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn irgend eine Zeit das unbeschränkte freie Koalitionsrecht für die Arbeiter notwendig macht, dann die gegenwärtige Zeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Arbeiter muß die Freiheit haben, seine Arbeitskraft zu verwerten, wie es ihm nützlich und vorteilhaft scheint, er muß das Recht haben, sich mit seinen Arbeitsgenossen zu vereinigen in Organisationen, um der Übermacht des Kapitals entgegenzutreten.

Herr v. Gamp verlangte die Bekämpfung des sozialdemokratischen Terrorismus und hat sich auch wieder aufgehalten über die Arbeitsverhältnisse in sozialdemokratischen Betrieben. Dadurch bin ich veranlaßt, einmal die Verhältnisse in einem Betriebe etwas näher zu beleuchten, dem Herr v. Gamp sehr nahe steht, den Bayerischen Farbenfabriken. Dieser Betrieb fordert von allen Arbeitern bei Antritt ihres Arbeitsverhältnisses die Verpflichtung, daß sie keiner gewerkschaftlichen Organisation, weder einer freien noch einer christlichen Gewerkschaft, angehören. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten) und daß sie auch nicht Mitglied einer Hilfskasse sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie müssen sich vollständig der Diktatur dieses Unternehmens unterwerfen. Das ist die Freiheit, die solche Leute wie Herr v. Gamp für die Arbeiter übrig haben, und wenn die Arbeiter sich gegen diese Diktatur auflehnen, ruft man nach Polizei und Staatsanwalt, soweit die eigene wirtschaftliche Macht nicht ausreicht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Gamp sprach von dem sozialpolitischen Wohlwollen einzelner Unternehmer. Demgegenüber stelle ich fest, wie in dem genannten ihm sehr nahe stehenden Betriebe Arbeitskraft und Gesundheit der Arbeiter vernichtet wird. In den Farbwerken kamen von 1905 bis 1909 durchschnittlich pro Jahr

auf 100 Arbeiter 76 Krankheitsfälle und 1179 Krankheitsstage.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei beträgt der Durchschnitt in ganz Deutschland nur 40 Krankheitsfälle und 828 Krankheitsstage. Dies Fabrikunternehmen wirft geradezu fabelhafte Gewinne ab. Als sich aber vor Eröffnung der Hygieneanstalt Sozialpolitiker an die Farbwerke wandten, sie sollten mitteilen, welche Arten von Erkrankungen in ihren Betrieben vorkommen, wurde das von den Farbwerken abgelehnt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Diese Herren der chemischen Industrie scheuen sich offenbar, der Öffentlichkeit Einblick in die ganze soziale Misere ihrer Arbeiterschaft zu geben. Bei der Gelegenheit bitte ich den Staatssekretär, in Erwägung zu ziehen, daß unsere Krankenkassenpolitik im allgemeinen

dahin ausgebaut wird, daß sie auch über die Art der Erkrankungen, über den Umfang der Gewerkekrankheiten genau Aufschluß gibt. Auch auf diesem Gebiete müssen die Arbeiter fordern, daß Klarheit und Wahrheit zum Ausdruck kommt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Man verlangt eine weitere Einschränkung des Koalitionsrechtes, aber man hat kein Wort übrig für all die Opfer unserer modernen kapitalistischen Produktion, die jahraus, jahrein zu vergehen sind. Allein 1900 sind über 6000 Menschen durch Betriebsunfälle zu Tode gekommen, 128 000 teilweise erwerbsunfähig geworden, 114 679 Invaliden. Jahr für Jahr dieselben Opfer und die Dessenlichkeit ist so abgestumpft dagegen, daß sie achlos daran vorübergeht und es als selbstverständliche Erscheinung des modernen kapitalistischen Systems hinnimmt, daß es Leben und Existenz Tausender ständig vernichtet. Man will die Arbeiter wie totes Material behandeln und hier klafft der große Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Wegen diese

Herabwürdigung der Arbeiter zu willenlosen Ausbeutungsobjekten

wird die Arbeiterschaft den entschiedensten Kampf aufnehmen. Sie wollen der politischen Entrechtung der Arbeiter die wirtschaftliche Schwächung hinzusetzen. Tauschen Sie sich nicht über die Wirkung solcher Maßnahmen; Sie werden nur die Zahl derer vermehren, die mit unausdörllichem Haß gegen ihre Unterdrücker erfüllt sind. Eine Organisation, wie sie heute die Gewerkschaften aufzuweisen haben, ist gewappnet auch gegenüber den stärksten Angriffen eines Polizeistaates. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ist erfreulich, daß der Herr Staatssekretär uns erklärt hat, daß kein Anlaß vorliege, die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu ändern. Freilich wäre ein vermehrter Schutz gegenüber Eingriffen in das bestehende Koalitionsrecht seitens der Unternehmer dringend nötig. Aber im anderen Zusammenhang hat der Staatssekretär vom Schutz der persönlichen Freiheit gesprochen und angedeutet, daß hier vielleicht eine Aufgabe der Gesetzgebung vorliege. Hat er dabei vielleicht gedacht an die Polizeiausfahrungen in Moabit, an den Schutz der Bürger gegen Zumutungen der Landräte, wie sie im Prozeß Weder zutage getreten sind, denkt er an die Rißhandlungen von Personen in Polizeibureaus, oder will er die Unternehmer schützen gegen die Zwangsmittel der Unternehmerorganisationen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Was dann die Vorgänge in der Landwirtschaft betrifft, so haben sich dort Tendenzen gezeigt, die für die Arbeiter außerordentlich schwere Nachteile mit sich bringen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Landwirtschaft ist immer mehr Saisongewerbe geworden, beschäftigt für kurze Zeit große Arbeitermassen und stößt sie dann wieder hinaus auf die Landstraße. Eine halbe Million ausländischer Arbeiter werden durch die Feldarbeiterzentrale jährlich ein- und wieder ausgeführt, nur um billige Arbeitskräfte zu bekommen. Das nennen sie nationale Wirtschaftspolitik. Keinerdings hat man die Notwendigkeit erkannt, den ländlichen Arbeiter an die Scholle zu fesseln und hängt diesem

ein soziales Mäntelchen

um. Aber gegen soziales Wohlwollen von Konserbaliden müssen wir immer sehr mißtrauisch sein. Wie weit der Großgrundbesitz bereit ist, einen Teil seines Besitzes für die Anfechtung selbständiger kleiner Stellenbesitzer zur Verfügung zu stellen, darüber gibt nun eine Konferenz Auskunft, die im Jahre 1909 im preussischen Abgeordnetenhause stattgefunden hat. Dort führte der Rittergutsbesitzer Kliching-Polzig unter anderem aus: „Sie können einen Oberschlesier eher totschlagen, ehe er sich einer Anfechtungsgenossenschaft anschließt. Die Fläche, die ich zu Hause zugebe, beträgt nur einen halben Morgen; der Arbeiter bekommt aber noch Land auf Zeitpacht, und das behält er, solange er für mich arbeitet. Im anderen Falle hört die Pacht auf, außerdem kündige ich ihm noch eine zweite Hypothek, — wahrscheinlich kündigt ihm dann auch die Landesversicherung die erste Hypothek; die Arbeiter sind also bei mir ganz fest eingekesselt.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist das

Kleines Feuilleton.

Ich erteile das Wort... Im stenographischen Sitzungsbericht findet sich nur der schlichte Kammervermerk (Vizepräsident Scheidemann übernimmt den Vorsitz). Für die Tribünenbesucher aber ist es ein weltgeschichtlicher Augenblick im Kleinen. Viele sind nur deshalb gekommen, haben um Einlaßkarten gefochelt, im eigentlichen und übertragene Begriff des Wortes, haben eine schloßartige Rinde hinter sich und nun sehen sie mit eigenen Augen, wie ein leibhaftiger Sozialdemokrat, einer von „der Rote Menschen, nicht wert, Deutsche zu heißen“, den Präsidentenstuhl des Deutschen Reichstages einnimmt. Der Adler, das traute Wappentier der Familie Hohenzollern auf der Rücklehne des Stuhles, mag sein Gefieder noch so sehr sträuben, er verschwindet zu drei Vierteln hinter dem breiten Rücken des Herrn Scheidemann.

Als die ersten Vertreter des dritten Standes wider alle Hoffen mit dem Scheidemann das Parquet von Versailles betraten, fielen die Hoffnungen des geschichteten Ludwig jünger in Ohnmacht. Als im Februar 1848 Montsur Albert, Knospmacher seines Reichens, gelassen seine Arbeitsklause an den Nagel hing und in die provisorische Regierung der Republik Frankreich eintrat, fand Europa auf dem Kopf. Jetzt vollzieht sich Ähnliches: ein Sozialdemokrat auf dem Präsidentenstuhl des Deutschen Reichstages!

Auf der Bundesratstribüne sitzen drei junge Damen mit blondem Haar und blauen Augen. Ihre Gesinnungen und ihre Güte stammen aus der Zeit der Erbuntertänigkeit und man sieht ihnen an, daß sie geradenwegs aus der Heimat der pommerischen Gänsebrühe, wo der Arbeiter noch gekrummten Rückens und mit abgezogenem Köppchen vor dem „gnädigen Herrn“ Stellung nimmt, nach Berlin gekommen sind, wo der Vetter Moritz von der gräflichen Linie bei der Garde steht. Vetter Moritz hat ihnen auch die Karten besorgt und nun sehen sie mit ganz weiten und ganz blauen Augen, wie da unten im Saal ein Sozialdemokrat, ein früherer Arbeiter, den Vorsitz führt.

An sich hatten sie sich das so anders vorgestellt — so etwas mehr nach der Richtung der Ballonmühle und des roten Schließes hin. Aber der Mann da unten auf dem Präsidentenstuhl sieht sehr gefällig aus, sehr respektabel und beherrscht die Formen und beherrscht auch den Saal. Er erteilt das Wort und wahrhaftig nicht nur dem Herrn Abgeordneten Müller und dem Herrn Abgeordneten Schulze, sondern auch — die sechs Augen auf der Tribüne werden noch weiter:

Ich erteile das Wort dem Bevollmächtigten zum Bundesrat, dem königlich württembergischen Generalmajor Herrn Hausmann! Aber nein doch! Das ist zu arg! Das geht wider alle überkommene Ordnung! Das sprengt Sitte und Geß! Ein Generalmajor, ein hoher Offizier, der seinem König Treue geschworen hat, der nur seinem König Gehorchen schuldig ist, er muß sich das Wort erteilen lassen von diesem — diesem heraufgekommene Proletariat! Geht die Welt nicht unter? Und die drei Gesichter über der Tribünenbrüstung sind von etwas anderem gerötet als von der frischen Landluft Pommerns. Schrecklich! Schrecklich! Und es ist nur ein schwacher Trost, daß es kein Preuß, sondern ein Schwab ist, der sich derartiges leisten lassen muß. Aber eben hat der württembergische Herr seine Ausführungen beendet, der sozialdemokratische

Vizepräsident rührt leicht die Glocke und verkündet mit ruhiger Selbstverständlichkeit und klarer Stimme:

Ich erteile das Wort dem Bevollmächtigten zum Bundesrat, dem königlich preussischen Generalleutnant Herrn Freiherrn v. Ipenplitz!

Das Urbild des Tartarin. Alphonse Daudet hat seinen köstlichen „Tartarin von Tarascon“ durchaus nicht frei erfunden. Des Dichters Bruder Ernst erzählt in der „Revue hebdomadaire“, daß der große Löwenjäger Tartarin jetzt 90 Jahre alt wäre, wenn er seinen berühmten Entdecker und Verherrlicher überlebt hätte. Daudet lernte Tartarin auf einer Reise nach Algerien kennen; der junge Dichter mußte, da sein Gesundheitszustand nicht besonders gut war, auf ärztlichen Rat nach dem nördlichen Afrika gehen und hatte bei dieser Fahrt einen Reisegefährten, der ihn als Dupus des echten Südfrauzosen so interessierte, daß er ihn zum Gegenstand eines aufmerksamen Studiums machte. Der echte Tartarin hatte sich auf den Wunsch seiner Eltern sehr jung verheiratet; er hatte jedoch das eintönige Eheleben in der Provinz bald satt bekommen und sich, um sich zu zerstreuen, da ihm das endlose Kartenspielen nicht genügen konnte, über Hals und Kopf auf die Lektüre erotischer Romane und Jagdgegeschichten geworfen. Das regte ihn schließlich derart an und auf, daß er, wenn er abends in den Klub gehen wollte, sich so stark benaßnete, als sollte er einen Urwald durchschreiten. In seinem Arbeitszimmer hingen an den Wänden Pfeile, unter welchen geschrieben stand: „Vergiftete Pfeile; nicht berühren!“ Eines Tages ging er mit einem Freunde stundenlang in der Nähe einer Menagerie, die auf dem Marktplatz seiner Vaterstadt aufgeschlagen war, spazieren. Als ihn der Freund schließlich fragte, weshalb er eigentlich immer um die Menagerie herumginge, antwortete Tartarin mit dem größten Ernst: „Rein Vieder, Sie vergessen, daß ich nach Algerien auf die Löwenjagd gehen will; ich muß mich daher doch an das Gebrüll der Löwen zu gewöhnen suchen.“

Ein Tunnel durch den Kaukasus. Einen Tunnel von 23 1/2 Kilometer Länge plant die russische Regierung durch den Kaukasus zu stechen. Es würde das der längste Tunnel der Welt überhaupt werden. Nach einem der französischen Zeitschrift „Genie civil“ entnommenen Berichte des „Prometheus“ handelt es sich um einen Bahndamm zwischen Wladikawkas, das nördlich vom Kaukasus, und Tiflis, das südlich vom Kaukasus gelegen ist. Um von Wladikawkas nach Tiflis, die in der Luftlinie bloß 200 Kilometer voneinander entfernt sind, zu kommen, muß man heute an der löpischen Küste von Kaukasien herumfahren, insofern eine Strecke von mehr als 1500 Kilometern fahren. Die neue Bahn würde eine bedeutende Annäherung des ganzen südlich vom Kaukasus gelegenen Transkaukasien an Rußland ergeben und zugleich die Beherrschung von Nordpersien durch Rußland weitgehend fördern. Es müßte sich in jede großartige Tat des schaffenden und stürmenden Menschengeistes stets die Verkündigung von Unterdrückung und schamloser Beugung des Rechts. Und wieviel wird bei dem Tunnelbau von den diebischen russischen Beamten gestohlen werden!

Zwei Jahrtausende Nierenoperationen. Die Chirurgie, die erst in den letzten Jahrzehnten zu einer staunenswerten Entwicklung gelangt ist, blüht auf eine recht lange Vergangenheit zurück. In gewisser Hinsicht hat der Mensch schon im Urzustand Chirurgie getrieben, da Beweise vorliegen, daß er sich mit der

Trepanation, der Öffnung des Schädels, abgegeben hat, mit einer Operation, die noch jetzt zu den gewagteren Eingriffen gehört. Chirurgische Operationen waren mit größerer Vielseitigkeit bei den ältesten Kulturvölkern wie bei den Ägyptern und Babyloniern zweifellos schon in Übung. Im griechischen Altertum nahm dann mit dem Fortschritt der ärztlichen Kunst auch der Mut der Chirurgen zu. Die Professor Elehorn in Upsala festgestellt hat, findet sich der erste zweckmäßige Bericht über Operationen an einem so heißen Organ wie der Niere schon in den Schriften des Hippokrates am Schluß des 5. Jahrhunderts v. Chr. Dieser Vater der Heilkunde empfiehlt bereits Operationen in der Nierengegend und an den Nieren selbst mit klarer Auseinandersetzung der Verhältnisse, unter denen sie als angezeigt zu betrachten sind. Dann erfolgte ein Rückschritt, und wahrlich nicht wurde bis gegen Ende des Mittelalters keine Nierenoperation mehr vorgenommen, und auch später, bis zum Jahre 1869, blieb ihre Anwendung wesentlich auf den alten Hebeloperationen stehen. Erst in diesem Jahr wurde durch den Heidelberger Chirurgen Simon nach gründlichen anatomischen und experimentellen Forschungen zum erstenmal eine Niere herausgenommen und der Patient dadurch von seiner Krankheit geheilt. Damit trat die Nierenchirurgie in einen neuen Abschnitt ihrer Geschichte ein.

Humor und Satire.

Endlich Klarheit!

Ueber die Haltung der Nationalliberalen bei der Reichstagspräsidentenwahl, die man direkt als unsicher zu bezeichnen zu wagen, sich zu getrauen so kühn war, so frei zu sein, hat jetzt endlich Wasser in den Saarbrücken Auffklärung gegeben, die jeden Rebel unseres Rhippergnagens mit einem gordischen Schwerte durchhaut. Die Sache war ganz einfach so:

Die Nationalliberalen haben sich an der Großblockpolitik bei den Wahlen beteiligt, wollen sie aber keineswegs auf das Reich übertragen wissen, sondern sind bei der Präsidentenwahl mit dem schwarzblauen Vlod zusammen gegangen, den sie erbittert bekämpfen, und haben den deutschen Reichs-Ordner Dr. Spahn gewählt, diejenigen Mitglieder der Partei ausgenommen, die ihn nicht gewählt haben. In der festen Ueberzeugung, daß ein Sozialdemokrat nicht zum Präsidenten paßt, sind sie dafür eingetreten, daß die Sozialdemokratie im Präsidium vertreten sein müsse, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß eine andere Strömung in der Partei das Präsidium aus einem Zentrumsmanne, einem Konserbativen und einem Nationalliberalen zusammengesetzt wissen will, in Erinnerung daran, daß schon Bismarck den Ausschluß der Sozialdemokraten aus dem Präsidium als einen tödlichen Fehler bezeichnete.

Was nun Unstimmigkeiten in der Partei zu reden, ist also eine Feiligkeit, denn alle herrschenden Meinungsverschiedenheiten und Inkonsequenzen sind ein Beweis von der unerschütterlichen Einmütigkeit der Partei, deren Maßnahmen bloß die Regel bestätigen!

Wer sich jetzt nicht auskennt, dem ist nicht zu helfen!

(„Jugend“.)

Notizen.

— Vorträge. In einer Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes wird am Sonnabend, den 3. März, im Blüthnersaal das Leben der Tiefsee kinematographisch vorgeführt. Den begleitenden Vortrag hält R. S. Baer.

**Aufleben der Ökonomie des alten Reichsstaates.**

Wir haben allerdings allen Anlaß, die Arbeiter vor diesem Bruch und dieser Brechung zu bewahren. In einer Zeit, wo die Landwirtschaft die besten Kräfte bekommt, die glänzendste wirtschaftliche Entwicklungsperiode durchläuft, da fühlten sich die Herren nicht einmal verpflichtet, auch ihren Arbeitern gegenüber die Verpflichtung einzulösen, die sie billigerweise übernehmen müßten: anständige Löhne, anständige Behandlung und vor allem auch eine Aenderung der traurigen Wohnungsverhältnisse. Nichts davon ist zu spüren. Die Landwirtschaft ist wieder darauf zurückgekommen, Frauen und Kinderarbeit in ihren Dienst zu stellen, Frauen und Kinder in brutaler Weise auszunutzen. Die Kinderarbeit nimmt in der Landwirtschaft einen ganz ungeheuren Umfang an. Im Jahre 1895 waren 135 000 Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt und diese Zahl hat sich noch vermehrt. Die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder leidet darunter natürlich und der Schulunterricht wird aufgehoben, wenn die Erntearbeit notwendig ist. Ich erinnere nur an die Sommerfeste, wo von 6 bis 8 oder von 8 bis 9 Uhr des Morgens unterrichtet wird, aber an die noch schlimmeren Güterkinder, die im Sommer nur einen 6stündigen Unterricht pro Woche einhalten. Der Gewerbeinspektor von Magdeburg schreibt in seinem Bericht nebenbei, daß man in manchen Gegenden häufig über die übermäßige Veranziehung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten klagt, die Behörden ständen dem jedoch machtlos gegenüber. 1904 ist eine Enquete aufgenommen worden über die Arbeit der Kinder in Landwirtschaft und Haushalt. Bayern hat das Ergebnis dieser amtlichen Statistik auch der Öffentlichkeit unterbreitet, bis heute aber wird das übrige Ergebnis dieser Enquete, besonders auch das über die preussischen Verhältnisse, der Öffentlichkeit vorenthalten. (Hört! hört! bei den Soz.) Das Statistische Amt hat das Material an das Reichsamt des Innern abgegeben. Ich möchte an den Herrn Staatssekretär die Anfrage richten: darf dieses Material nicht veröffentlicht werden? Glauben es die Herren auch jener (zur Rechten) Seite nicht? Ich glaube, aus der Veröffentlichung des Materials würde man einen Eindruck bekommen von der Kinderarbeit in der Landwirtschaft, der wahrscheinlich den Wünschen und den politischen Interessen der Herren von der rechten Seite nicht entspricht. Wir müssen aber die Forderung stellen, daß solche wichtigen Enqueten nicht in den Akten des Reichsamts des Innern untergehen, sondern daß sie der Öffentlichkeit unterbreitet werden, damit sie erfährt, wie und in welcher Weise den Kindern in der Landwirtschaft ein größerer Schutz eingeräumt werden kann. Notwendig ist dieser Schutz im Interesse der Schule und des geistigen und körperlichen Gedeihens der Kinder. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Ich möchte mich nun zu einigen Ausführungen des Grafen Posadowsky wenden, der sich damit beschäftigt, daß die Sozialdemokraten die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln fordern. Ich glaube, wir werden mit dem Grafen Posadowsky nicht einig über den Unterschied des allgemeinen Begriffes des Eigentums und des Eigentums an Produktionsmitteln. Unsere heutige kapitalistische Entwicklung bringt schon in einem sehr erheblichen Umfange die

**Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln.**

Die ganze Staats- und Kommunalpolitik hält nicht mehr das Eigentum des einzelnen an den Produktionsmitteln aufrecht; auch die Aktiengesellschaft ist nicht mehr Eigentum an Produktionsmitteln eines einzelnen, sondern großer kapitalistischer Interessent. So führt eigentlich die kapitalistische Entwicklung ganz von selbst zu einer Ablösung des Eigentums der einzelnen an den Produktionsmitteln. Das ist, Herr Graf Posadowsky, gerade die Stärke der Sozialdemokratie, daß sie sich anlehnt an die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unseres ganzen modernen Staates. Sie, Herr Graf, verfallen in den Fehler, in den viele unserer Kritiker verfallen, daß sie glauben, wir möchten unter die kapitalistische Gesellschaft einen Stein und sagen: nun geht die neue sozialistische Gesellschaft an! Das ist ein großer Irrtum. Wir sagen in der kapitalistischen Gesellschaft entwickeln sich die produktiven Kräfte für die neue Form einer sozialistischen Gesellschaft. (Sehr richtig! bei den Soz.) In Anlehnung der sozialistischen an die kapitalistische Gesellschaft kommen wir zu einer neuen Entwicklung, wo es nur noch nötig ist, den Übergang zu schaffen für neue Rechtsformen, in denen der Kapitalismus abgelöst wird. Das ist unsere Stärke. Wenn Sie, Herr Graf Posadowsky, schließlich erklären haben, daß manche unserer Auffassungen von früheren Jahrzehnten jetzt von uns aufgegeben worden seien, so ist auch das nur ein Beweis der Stärke, der Anpassungsfähigkeit der Sozialdemokratie, daß sie nicht verändert oder still steht, sondern daß sie auch da, wo sie auch früher Unrichtigkeiten anerkannt, sich den neuen Tatsachen anpaßt. Das ist auf der rechten Seite anders. Da sind sie immer in den alten aufgegebenen Weisen gefahren, und wenn sie nicht weiter konnten, dann riefen sie nach Polizei und Staatsanwalt. Die Zahl der Selbständigen hat nach der Statistik in der Zeit von 1896 bis 1907 nur um 2 Proz. zugenommen, bei einer gleichzeitigen Zunahme der Bevölkerung um 19 Proz. Die Zahl der Selbständigen ist also von rund 28 auf 22 Proz. der Bevölkerung zurückgegangen. Da haben wir doch ein Recht zu sagen, daß der übrige Teil der Bevölkerung in die Klasse der Lohnarbeiter und Angestellten im wesentlichen seinen Einzug gehalten hat. Das ist wieder eine Tatsache, die die Zunahme der Sozialdemokratie erklärt. Man kann von einer Proletarisierung der Bevölkerung reden, ohne dabei von einer Verelendungstheorie in landläufiger Sinne zu sprechen. Es wäre sehr traurig um unsere Arbeiterbewegung, wenn wir die Bilanz ziehen müßten, daß unsere ganze Bewegung keine Aufwärtsbewegung der Arbeiterklasse gebracht hat. Große Schichten der Arbeiter, die keine gemeinschaftliche Organisation haben, sind unberührt geblieben von dieser Aufwärtsentwicklung. Daraus ergibt sich der Schluß:

**ohne gewerkschaftliche Organisation, ohne Kampf der Arbeiterklasse keinen Aufstieg, keinen Fortschritt.**

Deshalb kommen Sie an die verwundbarste Stelle der Gesamtarbeiterklasse, wenn Sie ihr das Koalitionsrecht antauchen wollen. Keiner hat sich Graf Posadowsky darüber gewundert, daß wir auf die Erwerbung der Staatsangehörigkeit so großen Wert legen, obwohl wir dem Gegenwärtigen so viel schlechter nachsehen. Versetzen Sie sich, Herr Graf, doch einmal in die Situation eines Mannes, der jahraus jahrein arbeitet und mit seiner Familie anfänglich ist, und dem nun eines Tages die beschwerliche häusliche Existenz in Frage gestellt wird durch die Willkürmaßnahme eines Polizeibeamten, der sagt, in 24 Stunden müßt Du das deutsche Gebiet verlassen! Das ist der große Unterschied. Mit der Staatsangehörigkeit ist nicht immer nur ein idealer Standpunkt verknüpft, sondern leider für den Arbeiter oft ein sehr materielle. Die Sicherheit der sozialen Stellung des Arbeiters, wo er auch sei, ist immer das Leitmotiv unserer Bestrebungen. Graf Posadowsky nannte es ferner eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn genau auf je 100 000 Einwohner ein Abgeordneter gewählt wird. Die liberalen Freunde, die ihn gewählt haben, werden etwas erstaunt sein, daß in einer auch für sie so wichtigen Frage Graf Posadowsky diese Auffassung hat. Er glaubt, die Unterschiede der Wahlkreis-einteilung begründen zu können durch die Unterschiede von Stadt und Land. Es ist aber ein durchaus künstlicher Unterschied zwischen Stadt und Land. Der Handwerker in der kleinen Stadt und auf dem Lande hat dieselben Interessen wie der in der Stadt, und so ist es auch mit den ländlichen Arbeitern. Die noch vorhandenen Gegensätze würde unsere Organisation sehr schnell beseitigen, wenn sie auch auf dem Lande volle Bewegungsfreiheit hätte. Weil die großen erwerbstätigen Schichten der Bevölkerung die gleichen Interessen haben, deshalb ist auch der Anspruch auf eine

gleichmäßige Wahlkreis-einteilung durchaus berechtigt. Graf Posadowsky wendet sich bald von links gegen rechts und bald von rechts gegen links; mit großem Nachdruck erklärt er dann, er habe den Mut, das zu sagen. Dazu gehört kein Mut, Herr Graf! (Sehr richtig! links.) Nach dem gesellschaftlichen Willen, aus dem Sie kommen, wäre es eine Tat, eine mutige Tat, wenn Sie ein soziales Programm hier und dort trügen, wenn Sie uns sagten, das muß wenigstens in den nächsten Jahren die soziale Gesetzgebung zu erreichen suchen. Das habe ich vermisst. Bürgerliche Sozialpolitiker haben an Ihre Eintreten in den Reichstag die Hoffnung geknüpft, daß Sie ein Befehl und Wähler der sozialen Pflichten

sein würden. Wir haben davon nichts gespürt. Sie haben auf mich den Eindruck gemacht, verzeihen Sie die Offenheit, eines Spaziergängers, eines politischen Eingängers, der, wenn er so fortfährt, bald an Interesse verliert. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ich wende mich nun zu den Mittelstandsfragen. Es ist eine alte Fabel, daß die Sozialdemokratie dem Mittelstand, dem selbständigen Handwerker und Gewerbe feindlich gegenübersteht. Das ließe sich mit viel mehr Recht von den Herren auf der rechten Seite sagen; wenigstens hat deren sogenannte nationale Wirtschaftspolitik nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch dem Mittelstand die schwersten Wunden zugefügt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit keinen Mitteln wird die ganze außerordentlich bedrückte soziale Position des Handwerkers nicht gehoben. Warum gehen Sie (zur Rechten) denn nicht dem Grund- und Bodennutzer ein wenig energisch zu Leibe? Wenn Sie heute in den Großstädten die kolossalen Wieten ansehen, die der kleine Handwerker und Kaufmann zu zahlen hat, so muß man sich wundern, daß diese Summen überhaupt von ihnen aufgebracht werden können. Ein Wohnungsgesetz wird natürlich nicht vollständig alle Mißstände austrotten können, aber die Grund-lage unseres ganzen kapitalistischen Systems, der wohnwichtigen Spekulation mit städtischem Grundbesitz und Boden, führt zu einem Zustand, der auf die Dauer nicht so aufrecht erhalten werden kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Hier hätten Sie die Möglichkeit, gerade einen Teil des sozialpolitischen Programms und unserer sozialpolitischen Forderungen durchzuführen. Selbst sollten Sie Häuser bauen und dadurch die Spekulation und den Wucher in Grund und Boden und mit den Häusern beseitigen. Aber dazu sind Sie nicht bereit; denn Sie wollen ja den Profit ziehen aus den privatkapitalistischen Unternehmungen, und Sie werden die Gemeinden nicht zu Änderungen auf dem Gebiet des Wohnungswesens zwingen, weil ja nach der preussischen Städteordnung die Hälfte der Gemeindevertreter Grundbesitzer sein müssen. Da haben Sie in die Verteilung die Leute hineingebracht, deren Interessen keineswegs die des Handwerkers und des Mittelstandes sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Nun kommen Sie mit zwei kleinen Mitteln. Zunächst wollen Sie den § 100g der Gewerbeordnung wieder aufheben, damit die Innungen

**zwangsweise Preise festsetzen**

können. Ein Konservativer, in Handwerkskreisen sehr angesehener Mann, Jacobsböcker, sagte auf dem Gewerbe- und Handwerkerkongress in Stuttgart. Ich bin überzeugt, daß, wenn der § 100g aufgehoben wird, dann erst recht der ganze Haß und Streit in den Innungen losgehen wird. Er ist überzeugt — und darin gebe ich ihm recht —, daß nichts dem Handwerkerstand mehr schädigen könnte, als der Zwang einer Preisfestsetzung. Wie wollen Sie denn auch Preise festsetzen gegenüber der Konkurrenz der Großbetriebe. Wollen Sie bei den Submissionen etwa den Handwerkern vorschreiben, unter einem bestimmten Preise kein Angebot zu machen? In der Wirklichkeit ist derartige ganz unmöglich und undenkbar. Zur Preispolitik gehören im wirtschaftlichen Betriebe mächtige Wirtschaftsorganisationen, wie das Kohlenyndikat, die können Preise festsetzen, nicht aber die Handwerker, die es mit der Konkurrenz zu tun haben.

Weiter wollen Sie die Teilung von Handwerk und Fabrik möglichst aufheben und die Großindustriellen zu den Kosten der Innung heranziehen. Ueber die Aufhebungen der Innungen habe ich in unserem statistischen Jahrbuch vergebens etwas gesucht. Hier ist eine Lücke, die das Reichsamt des Innern beseitigen sollte. Die gesetzgebende Körperschaft hat ein Recht, zu fordern, daß diese

**Verfeinerung der Geschäftsführung**

bei den Innungen aufhöre. Aus einer Enquete aus dem Jahre 1904 habe ich erfahren, daß die Gesamtausgaben der Innungen 3 608 000 M. betragen; was sie für Lehrlingsausbildung ausgaben, ist jedenfalls auf dem Konto der Hochschulen zu finden, und da sind ganz 148 000 M. auszugeben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Staat und Gemeinde haben Zuschüsse von 249 000 M. geleistet. Wenn das die Misere des Handwerkerstandes ist, daß er die 148 000 M. nicht mehr aufbringen kann, so ist das ein sehr trauriges Zeichen, es beweist aber auch einen Mangel an wirtschaftlicher organisatorischen Willen und Opferbereitschaft. Wenn Sie diese 148 000 M. auch noch streichen wollen, so will ich gern mit mir reden lassen, es wird den Staat nicht wärmer machen, wenn er diese Last noch übernimmt, und das gewährt eine bessere Lösung der Lehrlingsausbildung, als wenn die Innungen noch weiter scheinbar diese Aufgabe erfüllen. Bei den Innungen ist die Fortbildung der Lehrlinge recht schlecht aufgehoben; was auf diesem Gebiete geschehen ist, ist lediglich ein Verdienst der Gemeinden, die teilweise in musterhafter Weise Lehrwerkstätten errichtet haben, ich erinnere nur an München. (Sehr richtig! links.)

Und wenn Sie wirklich etwas für das Handwerk tun wollten, warum haben Sie denn bei der Reichsversicherungsordnung den sozialdemokratischen Antrag niedergestimmt, der bei der Invalidenversicherung die Pflichtversicherung der Handwerker haben wollte. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das war gewiß kein großes Mittel sozialer Hilfe, aber doch ein Mittel zur Erleichterung und Unterstützung der Handwerker. Ich glaube also an Ihre Handwerkerfürsorge nicht und nicht an die Wirkung Ihrer Mittel. (Zustimmung bei den Soz.)

Vielleicht ist die Entwicklung nicht so schnell gegangen, wie man vor einem Jahrzehnt annehmen konnte. Daran ist aber nicht die Innungsgesetzgebung schuld, sondern eine technische Keuerung, der Motorbetrieb. In enger Verbindung damit steht die Hoffnung auf den neuen Rettungsanker, die Angestellten in Industrie und Handel. Aber die Angestelltenbewegung ist zu meiner eigenen Ueberraschung und mehr als ich je gehofft hatte, den Weg zur Sozialdemokratie gegangen.

Wir haben herzlich wenig dazu getan, was haben und der Bewegung ferngehalten, dort keine Vorträge gehalten und sind der Leuten nicht begegnet. Aber die ganze Entwicklung dieser Bewegung führt beständig zu Konflikten mit den Unternehmern, in jeder Antwort auf dem Gebiet der Regelung der Arbeitsverhältnisse stößt man auf den Widerstand der Unternehmer. Ob Angestellter oder Arbeiter, ist den Unternehmern ganz gleich. Ordnung im Betriebe, heißt es bei den Schanzmachern. So ist das Koalitionsrecht der Angestellten genau so in Gefahr gekommen, wie das der Arbeiter. Die großen Betriebe verlangen von den Angestellten, sie sollen aus der Organisation ausschleiden. Damit vernichtet man aber nicht die Organisation, das erfährt man in der Angestelltenbewegung ebenso, wie in der Arbeiterbewegung. Auch hier bleibt nur der Stachel übrig, der die Leute vorwärts treibt, um in ihrer Organisation die wirtschaftliche Macht zu schaffen, die notwendig ist. Wenn die Unternehmer eine Forderung der Angestellten befürworten, sagen sie, es ist eine sozialdemokratische Forderung. Das führt die Angestellten ganz natürlich auf den Weg zur Sozialdemokratie, und es sind mehr Angestellte auf diesem Weg, als Ihnen lieb und angenehm ist. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Dieselbe Entwicklung des Einbiegens in die So-

zialdemokratie sehen wir bei der Beamtenklasse. Der Unterbeamte wird immer mehr in eine trübselige Lage gedrängt. Sie haben bei den letzten Wahlen versucht, die Beamten zur Ordnung aufzurufen und ihnen gesagt, die Wahl eines Sozialdemokraten ist nicht mit dem Eide vereinbar. Glauben Sie, daß diese Einschüchterung Erfolg haben wird? Durch diese Mittel bringt man doch die Leute nicht von einer politischen Meinung ab, sondern erzieht nur Heuchler. Die Beamten haben ihre dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen, aber nicht ihre politische Ueberzeugung zu opfern. (Leb! Zustimmung bei den Soz.) In dem Augenblick, wo Sie die Organisation der unteren Beamten unter die

**Kontrolle der Vorgesetzten**

stellten, empfanden die Beamten das Entwürdigende ihrer Stellung und lehnten sich dagegen auf. Dem Grafen Posadowsky möchte ich doch zur Erwägung geben, sich einmal vorzustellen, was es für einen Beamten heißt, der eine lange Dienstzeit hinter sich hat, mit 100 M. monatlich bei den jetzigen teuren Zeiten auszukommen; dann würde er das Verlangen der Beamten begreiflich finden, etwas besser bedacht zu werden, als es bei den letzten Gehaltsregelungen geschehen ist. Ja, wenn die unteren Beamten so bedacht worden wären, wie die oberen Chargen, dann wäre vielleicht Ruhe eingetreten, so aber kann davon keine Rede sein. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Herr v. Camp hat sich in sehr eigentümlicher Weise darüber geäußert, daß es nicht zu seinen Lebensgewohnheiten gehöre, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen. Das ist sehr bedauerlich. Wir hätten ihn sehr gern zu unseren Versammlungen zugezogen, und seiner Bildung hätte das gewiß keinen Eintrag getan. (Weiterkeit links.) Herr v. Camp hat ferner den Anspruch gestellt, die Beamten hätten die Pflicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, also für Privatauffassungen der konservativen Partei tätig zu sein. Zu dieser

**politischen Handherrschaft**

dürfen Sie, Herr v. Camp, die Beamten aber nicht heranziehen. Sie müssen schon den politischen Urat, den Ihre Partei aufgeführt hat, allein lehren und nicht die bezahlten Kräfte des Staates dafür heranziehen. (Sehr richtig! links.)

Ueber die sozialpolitischen Aufgaben, die uns heute besonders dringend erscheinen, hat sich der Vertreter des Reichsamts des Innern ja sehr wenig klar ausgedrückt. Ich glaube aber, ihn nicht mißzuverstehen, wenn ich annehme, es wird auf allen diesen Gebieten nichts oder fast nichts geschehen. Zum Beispiel hätte doch wohl der Herr Staatssekretär für das große Gebiet des Heimarbeiters etwas wenigstens in großen Zügen angehen sollen, was dem Reichsamt des Innern als Aufgabe vorliegt. Der Herr Staatssekretär hat ferner ganz im allgemeinen bemerkt, daß auf dem Wege der bundesrätlichen Verordnungen noch etwas geschehen könne. Das Gebiet sei abgeschlossen; wir haben fernerzeit schon bei der Beratung über den § 120c der Gewerbeordnung unsere Zweifel geäußert. Der Herr Staatssekretär bestärkt unsere damaligen Befürchtungen; er ist jetzt schon auf dem Wege, daß er sagt: Wir haben allgemeine Bestimmungen getroffen, tut ihr, Einzelbehörden, das übrige. Das ist ein ganz verfehlter Weg; es ist alles ganz in das Belieben der einzelnen Behörden gestellt. Es fehlt die strenge Anordnung, wie wir sie im Gesetz oder in der Verordnung finden. Wir müssen hier den Staatssekretär dringend bitten, andere Wege einzuschlagen. Der vom Reichsamt des Innern eingeschlagene Weg führt zu nichts. Sodann möchte ich daran erinnern, daß für die Wärschereien und Plättereien, für die Wonnenschiffahrt, für die Verhältnisse der Handlungsgeschäfte in Kontoren usw. im Beirat für Arbeiterpolitik wertvolle Anregungen gegeben worden sind. Aber wir haben vom Herrn Staatssekretär kein Wort gehört, daß er diese Anregungen befolgt hätte. Dazu kommt, daß der Beirat für Arbeiterpolitik noch viele andere Gebiete bearbeiten könnte. Warum kann er für die chemische Industrie keine Erhebung anstellen? Zum Beispiel über die wichtige Frage der Verwendung des Bleiweißes? Warum kann der Beirat für Arbeiterpolitik nicht auch die Landarbeiterfrage behandeln oder die Ausländerfrage? Ich fordere deshalb dringend, daß die Tätigkeit des Beirats nicht aufhöre, sondern im Gegenteil reger fortgesetzt wird.

Sehr vermisst habe ich auch eine Ausföhrung über das Theatergesch. Durch die Presse ging die Nachricht, daß ein solches Gesetz in Vorbereitung wäre. Wir möchten wissen, wie weit es mit diesen Vorbereitungen gekommen ist. Besonders in den Kreisen der Bühnengedörigen hat es sehr verstimmend gewirkt, daß die Zusammenfassung der zur Vorbereitung des Theatergesetzes zusammengerufenen Kommission nicht den Berufsvertretungen überlassen ist. Von der großen Genossenschaft der Bühnengedörigen scheint das Reichsamt des Innern noch nichts gehört zu haben, oder es hat einen Horror davor, sich mit ihm zu befaßen. Der Polizeipräsident von Berlin ist beauftragt worden, die Sachverständigenkommission zu ernennen! (Hört! hört! links.) Soviel soziales Empfinden können doch die Reichsämter haben, daß man an den Organisationen der Verufe nicht achtlos vorübergeht. Eine Regelung der Bühnenverhältnisse, namentlich die Beseitigung der ungleichen Ründigungsfristen, ist dringend notwendig. Wenn der Staatssekretär gesagt hat, ob unser Antrag zur Reichsversicherungsordnung ernst zu nehmen sei, so erkläre ich ihm, daß alle unsere sozialpolitischen Anträge ernst zu nehmen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär hat gesagt, er könne doch keine Novelle der Reichsversicherungsordnung einbringen, da das Gesetz noch gar nicht in Kraft sei. Der Staatssekretär, es ist nicht ausgeschlossen, daß sie gezwungen werden, vor dem Inkrafttreten doch noch zu einer Novelle zu kommen, allerdings nicht auf einem Gebiete, das wir angeregt haben. Der Metzgerverband in Leipzig hat beschlossen, bei einem zukünftigen Konflikt nicht mehr im eigentlichen Konfliktgebiet die Ausübung der ärztlichen Praxis zu verhindern, sondern den Kreis weiter zu ziehen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich fürchte, daß, wenn dieser Beschluß zur Tat kommt, der Staatssekretär in die Zwangslage verlegt wird, zu einer Novelle zu greifen, um solche gefährlichen Bestrebungen zu verhindern.

In der

**Bekämpfung der Sozialdemokratie**

haben die verschiedenen Redner ihre Hoffnung teils auf den Revisionismus, teils auf den Radikalismus gesetzt, die einen hoffen auf Polizeimaßregeln, die anderen auf die Wirkung der sozialpolitischen Verbesserungen, die dritten auf den Schutz der Arbeitwilligen. Ich weiß nicht, wer von diesen Rednern am meisten um seine Hoffnungen betrogen sein wird. Aber das eine glaube ich sagen zu müssen: Wenn Sie endlich den richtigen Standpunkt auf, die Richtung der Sozialdemokratie aufzusprechen. Sie kommen doch nicht da herum, einer Partei mit solchem Anhang Konzessionen zu machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es kommt die Zeit, wo die Sozialdemokratie mit allen Widerständen, die sich ihr entgegenstellen, aufzuräumen und schließlich die Position einnehmen wird, die ihr als der Vertreterin der großen erwerbstätigen Schichten des Volkes zukommt. Die wirtschaftlich schwachen Schichten haben den Anspruch, von der Gesetzgebung gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt zu werden. Hier handelt es sich um die Interessen der weitaus meisten der Bevölkerung, die sich nicht mehr gänzlich läßt durch Verprechungen, sondern eine entschiedene Fortsetzung der Sozialpolitik verlangt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Herr Graf v. Cammer-Zierowich (L.) tritt zunächst für eine Einschränkung der Wandlager und des Wandergewerbes ein. Zur Keuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe soll ein neuer Entwurf in Vorbereitung sein, der nach den bisherigen Berücksichtigungen ungenügen gegenüber dem zu weitgehenden Entwurf von 1907 geäußerten Wünschen entgegenkommt. Den angekündigten Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Feuerwehrgesetze und Frauenpfleger be-

gründen wir mit Freunden. Mit der Neuherung des Grafen Rosadowsky gegen das Vornehmen durch Kaufmännische sind wir durchaus einverstanden. Aber beklagen möchte ich, daß das Großkapital sich immer mehr des Güterhandels bemächtigt, der früher gar nicht üblich war. (Sehr richtig!) Uebrigens ist die Zahl der neugegründeten bäuerlichen Besitzungen wohl um das Dreifache größer als die Zahl der aufgelassenen Bauerngüter. (Sehr richtig! rechts.) Was unsere Resolution auf früheren Schutz der Arbeitswilligen anlangt, so sind wir nicht etwa für eine Einschränkung des Koalitionsrechts. Nur gegen die Auswüchse wenden wir uns, die sich bei Streiks und Auspersierungen gezeigt haben, und gegen die eine Abhilfe dringend notwendig ist. (Sehr richtig! rechts.) Für die Arbeiter ist im Alter und im Ausmaß der Invalidität in weitgehendem Maße gesorgt, durch die Reichsversicherungsordnung ist auch für die Hinterbliebenen der Arbeiter gesorgt, die Löhne sind in den letzten 30 Jahren um 50 und 100 Proz. gestiegen; die Lebenshaltung der Arbeiter ist also sehr gestiegen und viele Arbeiter sind damit zufrieden. Aber die Sozialdemokratie hat sich die Gewerkschaften dienstbar gemacht, und sie kann zufriedene Arbeiter nicht brauchen. Damit hängt die Zunahme der Streiks zusammen. Es handelt sich bei den Streiks nicht um Lohnfragen, sondern um Machtproben. Nicht die Unternehmer sind Herren im Betriebe, sondern die Gewerkschaften. Auch diejenigen Arbeiter, die gern arbeiten wollen, müssen mitstreiken, wenn die Gewerkschaften den Streik proklamieren, aber sie verfallen dem Terrorismus der Sozialdemokratie. Gegen diese Einschränkung der persönlichen Freiheit muß Schutz geschaffen werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

**Das bestehende Recht reicht nicht aus;** denn angesichts der beständig zunehmenden Klagen über Ausschreitungen kann man doch nicht annehmen, daß unsere Gerichte die bestehenden Gesetze nicht scharf genug anwenden. Diese Gesetze reichen also nicht aus. (Sehr richtig! rechts.) Das hat auch der sächsische Minister Bismarck v. Schöndt im sächsischen Landtag anerkannt und ein Vorgehen im Bundesrat versprochen, und auch die Stadt Hamburg hat sich für das von Sachsen zu erwartende Vorgehen ausgesprochen. In der freien Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Amerika gehen die Gesetze und Gerichte viel weiter als bei uns, dort wird das Streikpostenstreichen für ungesetzlich erklärt. Wir verlangen kein Ausnahmegesetz (Nähen bei den Sozialdemokraten), aber einen wirksamen Schutz der Arbeitswilligen. (Wapod! rechts.)

**Abg. Thoma (natl.):** Eine Teilung des Reichsamts des Innern in eine wirtschaftspolitische und eine sozialpolitische Abteilung, jede unter einem besonderen Unterstaatssekretär, halten wir für notwendig. Unter den großen Fragen der inneren Politik steht voran die Wohnungsfrage, sie ist neben der Frage des Arbeiterschutzes geradezu die soziale Frage. Die Kompetenzverhältnisse zwischen Reich, Staaten und Gemeinden hat der Staatssekretär gegen die Regelung dieser Frage von Reich wegen angeführt; aber diese Schwierigkeiten müssen sich überwinden lassen. Eine wesentliche Form zur Abhilfe bietet das Erbbaurecht. Der Staatssekretär will abwarten, was der Deutsche Juristentag darüber sagen wird. Der wird aber nur die rechtliche, nicht die soziale Seite der Frage beleuchten. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Gruy (das Kreuz) der Wohnungsfrage ist der hohe Preis des Grund und Bodens; deshalb kann hier das Erbbaurecht helfen, weil der Wertzuwachs dem Eigentümer verbleibt. Aber bisher sind auf Land, das in Erbbaurecht vergeben ist, keine ersten Hypotheken zu bekommen, weil sie nicht mündelicher sind. Werden sie für mündelicher erklärt, so werden sofort Hunderte von Millionen für den Wohnungsbau flüssig werden. Die gegenwärtige Koalitionsfreiheit ist für meine Freunde ein Stümpfen Räder nicht an. Als sie 1890 in der Gewerbeordnung geschaffen wurde, hatte sie sich in den wirklichen Verhältnissen schon durchgesetzt. Das Koalitionsrecht wird auch in Bayern als ein natürliches Menschenrecht bezeichnet. Nur den Staatsarbeitern will man es nehmen, und das hat eine Aenderung der Orientierung der ganzen bayerischen Politik geschaffen, die erstensicherweise mit dem Fortschritt zum parlamentarischen System verbunden war. Für uns hat das eine Klarheit der politischen Situation geschaffen, die uns am vorigen Mittwoch bei der Präsidentschaftswahl gestattet hat, sauber und klar zu urteilen. (Große Heiterkeit.)

**Sein Schutz der Arbeitswilligen** wollen wir nicht die Pfade der sächsischen Redierung wandeln, sondern wir halten das bestehende Gesetz für ausreichend. Aber nötig wäre es, durch ein Gesetz den positiven Inhalt des Koalitionsrechts auszusprechen. Unser Wirtschaftsleben beruht heute geradezu auf Koalitionen und Organisationen, und daher sollten sie auch zivilrechtlich haftbar gemacht werden und die Rechtsfähigkeit erlangen können, ohne die Möglichkeit eines Einspruchs der politischen Polizei.

**Ferner** wünschen wir ein Reichseinigungsamt, das nicht wartet, bis es angesprochen wird, sondern aus eigener Initiative vorgeht. Auch eine Zentrale zur Beratung bei Tarifverträgen wünschen wir. — Also Aufgaben liegen inülle und Fülle vor auf dem Gebiete der rechtlichen Stellung der Organisationen und auf dem Gebiete der Modifikation der Arbeiterversicherung. (Wapod!)

**Abg. Bartisch (Sp.):** Den Ausführungen des Abg. Pauli über die Notwendigkeit dem Handwerk zu helfen, schließe ich mich an, ich wünsche nur, daß Herr Pauli auch für die Handwerker einzutreten möchte, die anders als konservativ wählen. (Sehr gut! links.) Aber jeder Handwerker, der es mag, etwa liberal zu wählen, wird sofort von den Konservativen und ihrem Lärm hochkollekt. Die Herren, die sich als Mittelstandsleute hinstellen, sollten sich erst einmal an den Gedanken gewöhnen, in jedem Handwerker und Arbeiter einen politischen gleichberechtigten Menschen zu sehen. (Sehr richtig! links.) Durch die politische Anordnung, der sie unterliegen, werden viele Handwerker tatsächlich in die Reihen der Sozialdemokratie getrieben. Die Konservativen reden über Schädigungen des Mittelstandes durch die Konsumvereine, aber am meisten schädigt die Handwerker die Zentralstelle des Bundes der Landwirte, die sogar die Reparatur von Maschinen übernimmt. (Wapod! links.) Gegenüber Herrn Wurm beziehe ich mich darauf, daß der Handbund sozialpolitisch rückständig ist, er will nur keine Ueberstärkung der Sozialpolitik. — Die Regierung könnte sehr viel für das Handwerk tun, wenn sie dafür sorgen möchte, daß die Gefängnisarbeit möglichst eingeschränkt wird. Dringend notwendig ist auch die gesetzliche Regelung des Submissionswesens; heute lassen die Submissionsordnungen an Unwirtschaftlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Handbund hat hier eine mühselige Vorlage ausgearbeitet. Wenn durch das Submissionswesen der Handwerker genötigt wird, Schieberpreise zu nehmen, dann wird er auch nicht in der Lage sein, den Arbeitern tarifmäßige Löhne zu zahlen. Deshalb sollten auch Sie (zu den Sozialdemokraten) dieser Frage ihre Aufmerksamkeit schenken. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wir sind ja für die Regelung des Submissionswesens!) Ich akzeptiere gern diese Erklärung. Die Fabriken müssen unbedingt zu den Kosten für die Lehrlingsausbildung mit herangezogen werden. Die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk muß allgemein geregelt werden. Die Handwerker selbst sollten freilich ihre begabten Söhne nicht für zu schade zum Handwerk halten. Es ist ein großer Irrtum, daß das Handwerk keine klugen Leute hervorbringen kann. (Sehr richtig!) Die Regierungskommission bei den Handwerkskammern sind überflüssig. In diesem Aufsatz ist eine unbedingte Bedormung der Handwerker. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Viele Handwerker glauben, daß die Aufhebung des § 109 der Gewerbeordnung goldene Zeiten herbeiführen würde. Das ist ein großer Irrtum, ich wäre aber für eine Aenderung in der Weise, daß gewisse Mindestlöhnepreise in ähnlicher Weise wie die tariflichen Stundenlöhne der Arbeiter festgelegt werden. Mit der

Phrasen, daß der Feind ein lazer Freund und halber Feind des Handwerks sei, muß Schutz gemacht werden. Die Regierung sollte endlich aus den Erwägungen herauskommen und zu Taten für das Handwerk übergehen. (Lebhafte Beifall bei der Volkspartei.)

**Abg. Sosinski (Vole):** Auch wir sind mit den übrigen Parteien und mit der Ironie der Meinung, daß in der Sozialpolitik nicht Halt gemacht werden darf. Die Reichsversicherungsordnung hat große Fortschritte gebracht, die Altersrente sollte aber schon im 60. Lebensjahre ausgezahlt werden. Es ist bedauerlich, daß in der Reichsversicherungsordnung nicht die freie Arztwahl für die Krankenkassen gebracht worden ist. Diese Mängel sollte der Staatssekretär ausgleichen. Notwendig ist die reichsgesetzliche Festlegung der achtstündigen Arbeitszeit für Bergleute. Die Pensionskassen der Industriewerke werden immer als Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber hingestellt, die Beiträge werden aber zum allergrößten Teile von den Arbeitern bezahlt. (Hört! hört!) Diese Kassen werden benutzt, um ein Druck auf die Arbeiter auszuüben. Die Regierung sollte sich mit diesen Verhältnissen näher beschäftigen und eine gesetzliche Regelung herbeiführen. Das Verbot der Frauenarbeit im Hüttenwesen hat der Bundesrat für Oberösterreich bis zum Jahre 1923 außer Kraft gesetzt. Was nützen da alle Reichstagsbeschlüsse? Die Herren von der Rechten haben es tatsächlich fertiggebracht, ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen zu beantragen. Auch die polnisch organisierten Arbeiter haben oft unter sozialdemokratischem Terrorismus zu leiden, meine Freunde werden aber trotzdem gegen ein Arbeiterschutzgesetz stimmen, weil wir wissen, daß das weiter nichts ist, als

ein neues Justizhausgesetz.

(Sehr richtig!) Das Koalitionsrecht muß erweitert werden. Die Arbeitgeber haben kein Recht, über den gewerkschaftlichen Terrorismus zu klagen, denn sie treiben selbst einen viel schlimmeren Terrorismus. In Oberschlesien werden Tausende von Arbeitern auf Pfahle gemworfen, nur weil sie sich gewerkschaftlich organisieren. (Hört! hört! bei den Soz.) **Abg. Graf Rosadowsky** sprach davon, daß das Vereinsgesetz oft mißbräuchlich angewandt werde. Wir Polen können ein Lied davon singen. Wir können nachweisen, daß nicht nur Polizeibeamte, sondern auch Amtsvorsteher als gefügige Werkzeuge der oberösterreichischen Jochen- und Hüttenbesitzer diesen Verzicht über die Organisationszugehörigkeit und das Verhalten ihrer Arbeiter liefern. Der Redner verließ unter lebhaften „Hört! hört!“-Rufen eine Reihe von amtlichen Verichten von Amtsvorstehern für die Jochenbesitzer, die den Erfolg hatten, daß mehr als hundert organisierte Bergarbeiter im Winter wegen gewerkschaftlicher Betätigung entlassen wurden. Möge der Staatssekretär dafür sorgen, daß das Vereinsgesetz freier gehandhabt werde. (Wapod! bei den Polen.) Die Weiterberatung wird auf Montag, 2 Uhr, verlag.

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Der Krieg.

**Die Stimmdifferenz zwischen der geheimen und der öffentlichen Abstimmung.**

**Rom, den 29. Februar.** (Fig. Ver.) Wir haben bereits über die bestimmende Tatsache berichtet, daß bei der geheimen Abstimmung über das Annektionedekret nur 9 schwarze Äugeln gefunden wurden, obwohl 21 Sozialisten an dieser Abstimmung teilnahmen, die bei dem vorherigen öffentlichen Votum gegen das Dekret gestimmt hatten. In Parteilreisen hat die Feststellung dieser Tatsache große Beunruhigung erregt, weshalb der Parteivorstand sich mit der Angelegenheit in seiner Plenarsitzung und gleich darauf in der mit der Parlamentsfraktion gemeinsam abgehaltenen Tagung beschäftigt hat. Es wurde einstimmig beschlossen, den bei der Abstimmung gegenwärtigen Abgeordneten eine ehrenwürdige Erklärung über ihr Votum abzuverlangen. Daraufhin erklärten die folgenden Gruppen auf ihr Ehrenwort, in gemeinsamer Abstimmung gegen das Dekret gestimmt zu haben: Agnini, Beltrami, Benini, Bocconi, Cabini, Campanozzi, G. Ferri, Mancini, Montemartini, Podrecca, Quaglino, Roudani, Trapanese, Treves und Turati. Genosse Merlani räumte ein, sich bei der Abstimmung vergriffen und irrtümlicherweise eine weiße Kugel eingeworfen zu haben; seinen guten Glauben beweist er dadurch, daß dieser sein Mißgriff von anderen Abstimmenden gesehen wurde, während er sein Votum natürlich verborgen haben würde, wenn er im Bewußtsein des Betruges gestimmt hätte. Somit ist Gewißheit über das Votum von 16 Genossen geschaffen worden; Sichel und Marangoni haben schriftlich erklärt, gegen das Dekret gestimmt zu haben, und es fehlen nur noch die Äußerungen von Samoggia und Rosci. Cicotti, der auch an der Abstimmung teilnahm, hielt außerhalb der Parlamentsfraktion.

Nach diesen Erklärungen mußte man notwendig dahin kommen, das Abstimmungsergebnis für falsch zu halten, sei es nun, daß man eine fehlerhafte oder eine absichtliche Fälschung annehmen wollte. Daraufhin beschlossen alle sozialistischen Abgeordneten, dem Kammerpräsidenten ein Schreiben zu übersenden, in dem in durchaus gemäßigter und höflicher Form betont wird, daß die bei der Abstimmung anwesenden Abgeordneten zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß das tatsächliche Abstimmungsergebnis sich nicht mit dem offiziell bekanntgegebenen deckt. Dieses Schreiben wurde dem Präsidenten in der heutigen Kammer Sitzung vorgelegt. Der nationalistische Abgeordnete Gallenga forderte seinerseits die Präsidenschaft auf, das Deforum der Kammer gegen den Verdacht zu schützen, daß die Abstimmung nicht normal verlaufen sei. Der Abgeordnete Baudino hob hervor, daß bei der Zählung der Äugeln auch einige Sozialisten zugegen gewesen wären. Die Zahl der schwarzen Äugeln hätte 9 und nicht mehr betragen. Genosse Montemartini erklärte unter dem furchtbaren Lärm der Kammer, daß sich an der Abstimmung auch jemand beteiligt hätte, der nicht dazu berechtigt war. (Rotesi, lauter Lärm.) Montemartini (fortfahrend): Wenn Ihr uns nicht glaubt, so haben auch wir das Recht, Eure Behauptungen in Zweifel zu ziehen. Und wie sagen, es ist gemogelt worden. (Große Lärme, man ruft: hinaus mit ihm, Verleumdung usw.) Schließlich forderte der Präsident Marcora den Genossen Montemartini auf, seine Worte zurückzuziehen. Der Aufgeforderte räumte ein, zu weit gegangen zu sein, aber die Schuld dafür trüge die Mehrheit, die zuerst seine Worte in Zweifel gezogen hätte.

Das Ganze endet dann mit einer Erklärung des Sekretärs der Kammerpräsidentenschaft, dem die Ueberwachung der beanstandeten Abstimmung oblag, daß er und die Seinen diesmal, wie immer, in korrektester Weise ihre Pflicht getan hätten. Nach einer Viertelstunde einer an Todtsucht grenzenden Aufregung beruhigte sich die Kammer wieder, nachdem Marcora sein Bedauern über den Fall ausgesprochen hatte und hervorgehoben, daß bereits 6 Tage seit der Abstimmung vergangen seien, so daß eine Aufklärung des Falles unmöglich wäre.

Trotz dieser Erklärung halten wir den Fall nunmehr für aufgeklärt. Die Sozialisten haben gegen das Dekret gestimmt und es ist dabei irgendein materieller Irrtum untergelaufen, durch den dieses Abstimmungsergebnis nicht zutage tritt. Von allem anderen abgesehen, wäre es absurd, wenn die Sozialisten in gleicher Abstimmung anders gestimmt hätten als in der öffentlichen. Hätten sie dies auf vorherige Beratung getan, so lag es auf der Hand, daß der Verrat ans Licht kommen mußte; hätten sie

bogegen ohne vorherige Beratung gestimmt, so müßte es direkt als ein Wunder gelten, daß 12 von 21 auf ein und denselben absurden Gedanken verfallen wären. Die ehrenwürdige Erklärung unserer Genossen entsehbelt für uns die ganze Frage. Wäre sie nicht zufällig gerade zu einer Zeit auf die Tagesordnung gekommen, in der unsere Partei durch eine schwere Krise erschüttert ist, so würde man ihr hier überhaupt keine Wichtigkeit beigemessen haben.

## Die Friedensvermittlungen.

**London, 1. März.** Wie das Reutersche Bureau in diplomatischen Kreisen über die Bemühungen der Mächte, im türkisch-italienischen Krieg zu vermitteln, erfährt, sind vor ungefähr zehn Tagen neue Vorschläge von Rußland gemacht worden, um eine Vermittelung der fünf Großmächte zwischen Italien und der Türkei herbeizuführen. Diese erneuten Bemühungen sind vor der Affäre von Beirut gemacht worden, die auf die Angelegenheit keinen Einfluß gehabt hat. Die Aufgabe, die die Mächte zu lösen haben, besteht darin, zu einer Verständigung zu kommen, wie man sich verweigern könne, was für Vermittelungsvorschläge in Rom und Konstantinopel als annehmbar angesehen werden würden.

## Die Stellung Italiens zur Friedensaktion.

**Paris, 1. März.** Ueber die Stellung Italiens zur Vermittlungsfrage melbet der „Temps“ unter anderem aus Rom. Italien hege dieselben versöhnlichen Absichten wie vor vier Monaten, sei aber bezüglich der Souveränität über Libyen unerschütterlich. Was die religiösen Fragen anlangt, so sei Italien geneigt, eine ähnliche Formel wie die in dem österreichisch-türkischen Verträge über die bosnische Annexion enthaltene anzunehmen. In finanzieller Hinsicht sei Italien bereit, der osmanischen Schuldverwaltung ein den Einkünften von Tripolis und der Chrenaka entsprechendes Kapital zu bezahlen und sich auch bezüglich anderer Entscheidungen zu den Kron-, Staats- und Religionsgütern zu verständigen. Sobald die afrikanische Frage geregelt sei, werde die Türkei in Italien den weltweiten Bestand für ihre Integrität finden. Das seien die Hauptzüge der Antwort, welche Italien den Mächten erteilen werde.

## Die Stellung der Türkei.

**Konstantinopel, 2. März.** Auf der Fronte wird berichtet, daß die von Rom mitgeteilten Bedingungen, die den Mächten als Grundlage für eine Vermittelung dienen sollen, für die Türkei absolut unannehmbar seien. Man vertritt die Ansicht, daß, wenn eine der beiden kriegführenden Parteien auf die Notwendigkeit hingewiesen werde, Bedingungen zu stellen, die eine Vermittelung möglich machen, dies Italien sein müsse, das eine fremde Provinz annekterieren wolle, ohne dieselbe erobert zu haben.

## Die Revolution in China.

### Die Soldatenebelte in Peking.

**London, 1. März.** Von dem britischen Gesandten in Peking sind, wie das Reutersche Bureau mitteilt, mehrere Telegramme über den Ausbruch der Unruhen eingelaufen. In dem letzten Telegramm heißt es, daß die Stadt heute vormittag ruhig war. Von der Reutersche sind nur zwei chinesische Regimenter ergriffen worden. Der in der Mandchustadt angerichtete Schaden ist, wie sich durch spätere Untersuchung herausgestellt hat, nicht so bedeutend, wie man zuerst angenommen hatte. Die Fremden haben im allgemeinen unter der Meuterei nicht zu leiden gehabt. Die englischen Untertanen befinden sich wohlgehalten in der britischen Gesandtschaft.

**Peking, 1. März.** Juanschikai hat an die fremden Missionare, Kaufleute und anderen in Peking wohnenden Europäer ein Kundtschreiben geschickt, in dem er sein Bedauern über die vorgefallenen Ereignisse ausdrückt und erklärt, es seien jetzt alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um einer Wiederholung der Unruhen vorzubeugen. In der Nachbarschaft der Gesandtschaften ist alles ruhig. 1500 Meuterer haben sich heute früh eines Zuges bemächtigt und sind in der Richtung auf Honan abgefahren.

**London, 2. März.** Die „Times“ meldet aus Peking vom 1. März: In derselben Zeit, da die Unruhen in Peking stattfanden, meuterte das 12. Regiment der gleichen Division im Eisenbahnnotenpunkt Fangtai in der Nähe von Peking. Unruhigende Nachrichten sind heute über die Meuterei der 6. Division in Paojingfang eingetroffen.

### Holland und China.

**Genä, 2. März.** Nach offiziellen Mitteilungen nimmt die Untersuchung gegen die bei den Unruhen in Soerabaya Verhafteten ihren regelmäßigen Verlauf. Je nach dem Maße ihrer Schuld werden die Festgenommenen freigelassen oder in Haft gehalten werden. Wie berichtet wird, haben die Zwischenfälle und die dagegen ergriffenen neuen Maßregeln die Aufrechterhaltung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und den Niederlanden nicht beeinträchtigt. Die Beziehungen werden direkt auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege zwischen den Ministerien des Äußern der beiden Länder unterhalten. Da Verhandlungen zwischen China und der Regierung von Niederländisch-Indien gegenseitig nicht gepflogen worden sind, Nachrichten über die Abberufung des Gesandten und über ein chinesisches Ultimatum sind vollkommen unbegründet.

## Soziales.

### Von der Ruhezeit in offenen Verkaufsstellen.

**Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung** war Herr Zacharias als Geschäftsführer der Wotterfahrs Großbäckereifabrik in Groß-Berlin angeklagt und zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil einer Verkäuferin in Wilmersdorf nicht die vorgeschriebene Ruhezeit gewährt worden sei. Es handelte sich um Längerarbeit am Monatsfisch zum Zwecke einer Warenbestandsaufnahme, die alle Monat vorgenommen wurde.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die Revision des Angeklagten. Mit der Vorinstanz stellte es sich auf den Standpunkt, daß diese Längerarbeit nicht gerechtfertigt werde durch § 139 Ziffer 2, wonach die Bestimmung des § 139c keine Anwendung finden auf Arbeiten für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur. Mit dieser, die durch das Handelsgesetzbuch für den Jahresabschluss vorgeschrieben ist, hätten die monatlichen Aufnahmen des Warenbestandes nichts zu tun.

### § 63 des Handelsgesetzbuches zwingendes Recht.

In der bekannten, bis jetzt immer noch unbesrittenen Frage, ob die dem Handelsgesetzbuch im § 63 des Handelsgesetzbuches (Gesaltzahlung für sechs Wochen im Krankheitsfalle) eingeräumten Vorteile bindend sind, oder ob sie durch Vertrag ausgeschlossen werden können, hatte im Oktober vorigen Jahres die I. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts in einem gegen den Bijouteriewarenhändler Baum anhängig gemachten Rechtsstreit den Standpunkt eingenommen, daß die Gesaltzahlung für diese Zeit zwingendes Recht ist. — In der Berufungsinstanz befähigte jetzt das Landgericht diese Entscheidung des Kaufmannsgerichts.



# A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37  
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37  
Die Firma A. Wertheim  
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31  
Oranienstrasse 52-55

In dieser Woche: Ausserordentlich billige Preise

## Großer Verkauf Kleider- u. Seidenstoffe

Wollbatist grosses Farbensortiment, ca. 108 cm breit . . . . . Mtr. 1.45	Voile reine Wolle, ca. 110 cm breit . Mtr. 1.70	Taffet-Musselin in violetten Farben, gute Qualität, Mtr. 2.45	Messaline- u. Taffetstreifen weisser Fond Mtr. 1.70
Popeline reine Wolle, ca. 108 cm breit Mtr. 1.90	Etamine starkfädiges Gittergewebe, ca. 110 cm breit . . . . . Mtr. 2.40	Taffet u. Paillette changeant 2.25	Taffet-Schotten mit Satinstreifen, gute Qualität . Mtr. 2.25
Kammgarn stark und fein gerippt, ca. 110 cm breit . . . . . Mtr. 2.50	Gestreift. Voile in verschied. Ausführungen . . . . . Mtr. 1.95	Crêpe de chine ca. 110 cm breit Mtr. 3.50	Reinseid. Voile bedruckt, ca. 110 cm breit . . . . . Mtr. 3.40
Halbseidene Popeline ca. 110 cm breit, Mtr. 2.60	Voile mit Kordelstreifen, grosse Neuheit Mtr. 2.70	Satin-Grenadine ca. 110 cm breit Mtr. 5.90	*Voile mille fleures ca. 110 cm breit Mtr. 4.15
Halbseidene Eolienne gute Qualität, Mtr. 3.90	*Halbseid. Marquissette ca. 120 cm breit, Mtr. 3.25	Voile Ninon ca. 110 cm breit . . Mtr. 2.75	*Radium fein gestreift, für elegante Kleider . . . . . Mtr. 6.00
Côtele einfarb. schmal gerippt, ca. 110 cm breit . . . . . Mtr. 2.75	*Eolienne glacé sehr modern . Mtr. 3.50	Marquissette uni und glacé . . Mtr. 4.00	Blusenstoffe mit Bordüren . . . . Mtr. 3.25

### Besonders preiswerte Posten:

Blusenstoffe mit und ohne Bordüren . . . Mtr. 90 Pf.	Bedruckte Lyoner Seidenstoffe 2.35 mod. Muster, ca. 105 cm br., Mtr. 2.35	Gestreift. Taffet-Musselin für Blusenhemden Mtr. 1.15
Cheviot Spezial-Qualität, ca. 108 cm breit . . Mtr. 1.20		Reins. Messaline u. Paillette in vielen Farb. Mtr. 1.50
Popeline reine Wolle, moderne Farben, ca. 110 cm breit . . . . . Mtr. 1.40		Reins. bedruckt. Lyoner Twill Mtr. 1.30
Kostümstoffe reinwoll. Kammgarn, ca. 130 cm breit . . . . . Mtr. 3.50		Bedr. Lyoner Radium mod. kleine Muster, ca. 105 cm breit Mtr. 3.75
Die grosse Mode: <b>Bordürenstoffe</b>	Voile mit Kunstseiden-Bordüre . . . . . Mtr. 2.40	Kammgarn mit gestreifter Bordüre Meter 3.90
	Popeline mit Kunstseiden-Bordüre . . Mtr. 3.40	*Eolienne mit bedruckter Bordüre . . . . . 4.90

\* Verkauf nur Leipziger Strasse.

Bei schriftlichen Aufträgen ist Farben-Angabe erbeten. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Musterversand kann nicht erfolgen.

Damen-Glacé-Handschuhe 2 Druckknöpfe . . .  
Damen-Suede-Handschuhe 2 Druckknöpfe . . .  
Damen-Waschleder-Handschuhe . . .

# 95 Pf.

Herren-Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss . . . 95 Pf.  
Herren-Glacé-Stepper mit Druckverschluss . . . . . 1.45  
Herren-Nappa-Handschuhe mit Druckverschluss . . 1.75

Elegante **Herren-Moden**  
fertig u. nach Mass  
von 1 Mark  
wöchentliche Teilzahlung.  
**S. Boltuch**  
Frankfurter Allee 75  
Eingang Tilsiterstrasse

**S. Kaliski**  
Spezialgeschäft für:  
**Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbettstellen.**  
Tausendstrasse 5, Belle-Alliance-Strasse 4, Chaussee 90, Brunnenstrasse 133 u. 92, Grasse Frankfurter Strasse 144, Oranienstrasse 2a, Seusselstrasse 18, Wilmersdorfer Strasse 131.  
Singer-Langschiff „Gloria“ Fabrikat der Nähmaschinen-Fabrik Hayd u. Neu, Karlsruhe, 55.00, 67.50, versenkbar  
94.50, Bobbin versenkbar 145.00. Bei größ. Raten hohen Rabatt. Schnellnäher 5jährig. Garantie. Unterricht gratis.

**Fertige Betten**  
Stand 12, 18, 22, 27, 32, 38, 44, 50, 56, 62, 68, 74, 80, 86, 92, 98, 104, 110, 116, 122, 128, 134, 140, 146, 152, 158, 164, 170, 176, 182, 188, 194, 200, 206, 212, 218, 224, 230, 236, 242, 248, 254, 260, 266, 272, 278, 284, 290, 296, 302, 308, 314, 320, 326, 332, 338, 344, 350, 356, 362, 368, 374, 380, 386, 392, 398, 404, 410, 416, 422, 428, 434, 440, 446, 452, 458, 464, 470, 476, 482, 488, 494, 500.  
Gegenwart der Käufer.  
Englische und deutsche Kinder- und Sportwagen.  
Feste Kassapreise, auch bei zwei Raten.  
Für Nähmaschinen monatliche Ratenzahlung gestattet.  
**Reparatur-Werkstatt** für Kinderwagen und Nähmaschinen.

**Willst blanke Stiebeln Du Auguste? mit Urbin putzen Juste musste!**

Nicht Schuhputz müssen Sie fordern, sondern — Urbin — Nur dann haben Sie die Garantie für Qualität.

In Dosen zu 10, 20 u. 25 Pf. überall erhältlich.  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Kenner loben und rauchen **Tag-Zigaretten Spezialität No. III**  
Tag-Zigaretten sind Handarbeit und werden nur von organisierten Arbeitern hergestellt.  
Höchste Tarifföhne. × Vorzügliche Qualitäten.  
**Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart**  
Vertreter für Berlin: 267/9\*  
**Paul Horsch, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.**

Reinicken-dorfer Str. 117 dicht am Bahnhof Wedding

**MAX SPANZLAUER**  
bietet in seinen drei Riesen-Geschäften  
Reinickendorfer Str. 117 am Wedding  
Schönhauser Allee 6-7 a. Schönhauser Str. 78  
Verkauf gegen bar auf Teilzahlung

2 Filialen zu eröffnen  
Um mein bestehendes immer größer werdendes Stamm-Geschäft zu entlasten, war ich gezwungen

Große Auswahl ganzer Möbel-Einrichtungen sowie zu jeder Einrichtung passend, vorrätige Möbelstücke

Devor Sie kaufen besichtigen Sie erst meine enormen Lager ohne Kaufzwang

Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Wohnungen

Alles auf bequemste Teilzahlung zu soliden Preisen

circa 100 Musterzimmer

Schönhauser Allee 6-7  
Frankfurter Str. 78

Verlangen Sie Prachtkatalog gratis.

**Der Möbel Riese**

Langjährige Garantie

Einrichtung von M. 195 an



Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung. Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Niemand.

Die Reform der Geschäftsordnung.

Die Abg. v. Brandenstein und Genossen (L.) beantragen, wie in der vorigen Session, die Geschäftsordnungskommission allgemein mit der Verrichtung außer Anwendung gekommener Bestimmungen, der besseren und deutlicheren Fassung anderer zu beauftragen.

Abg. v. Brandenstein (L.) begründet den Antrag entsprechend dem Wortlaut seines Antrages. Die bei der vorjährigen Kommissionsberatung vorgebrachten Anregungen sollen mit Berücksichtigung werden.

Abg. Bierck (H.) zählt die Unklarheiten und Widersprüche zwischen Geschäftsordnung und Praxis auf. Wir wollen eine Mindeststärke der Fraktionen, aber auch den kleineren Parteien soll die Mitwirkung hier im Hause und in den Kommissionen nicht abgeschnitten werden. Wir beantragen, die von Herrn v. Brandenstein gewünschten Veränderungen als „insbesondere“ wünschenswert zu bezeichnen, die Kommission hat dadurch die Möglichkeit, die ganze Geschäftsordnung zu prüfen.

Abg. Dr. Lehmann (natl.): Wir sind gegen eine Verschärfung der Geschäftsordnung, die die Minderheit brüskieren könnte. Wir wünschen einen angemessenen Schutz der Minderheiten. Den Antrag Bierck lehnen wir ab.

Abg. Dr. Pankow (Sp.): Wir halten uns streng an den Wortlaut des Antrages, nicht an die Entstehungsgeschichte des Antrages, die tendenziös ist. Der Antrag Bierck ist unannehmbar, denn er will die ganze Geschäftsordnung zur Diskussion stellen. Falls der Antrag Bierck angenommen werden sollte, müßten wir auch gegen den Antrag Brandenstein stimmen. (Beifall links.)

Abg. Girsch (Soz.):

Wenn man den Antrag v. Brandenstein lediglich nach seinem Wortlaut beurteilt, dann ist er höchst einfach; der Antrag Brandenstein würde der Bildung der Geschäftsordnungskommission Tür und Tor öffnen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Um aber den Antrag Brandenstein richtig zu verstehen, muß man die Vorgänge in Betracht ziehen, an die sich die Einbringung dieses Antrages im vorigen Jahre geknüpft hat. Zieht man auch noch die Verhandlungen der Geschäftsordnungskommission vom vorigen Jahre dazu heran, dann erkennt man, daß es sich um einen

Tendenzantrag

in des Wortes schlimmsten Sinne handelt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im vorigen Jahre hat sich der nationalliberale Abg. Mathis ganz ähnlich wie heute Herr Lehmann dahin geäußert, daß die Kommission nicht legitimiert sei, über den Rahmen des Antrages Brandenstein hinauszugehen. Trotzdem hat die Geschäftsordnungskommission gar keinen Anstand genommen, es doch zu tun. Sie hat nicht nur außer Anwendung gekommene Vorschriften durch neue ersetzt, sondern sie hat umgekehrt bewährte Vorschriften beseitigt und an ihre Stelle Vorschriften gesetzt, die den Schutz der Minderheiten beseitigen sollen. Die Geschäftsordnungskommission beantragte die Beseitigung bewährter Vorschriften in der ausgesprochenen Absicht, die kleine sozialdemokratische Fraktion des Hauses mundtot zu machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die am 17. Februar vorigen Jahres vom Abg. Girsch geäußerte Vermutung, daß es einem Teil der Mitglieder dieses Hauses unmöglich gemacht werden solle, in den Kommissionen mitzuarbeiten und daß die Rednerliste so gestaltet werden solle, daß die Minderheit nicht zu ihrem Rechte komme, hat sich bestätigt. Wenn Herr Bierck heute das Gegenteil gesagt hat, so ist das ja ein recht netter Wunsch, aber Herr Biercks Partei verfügt hier nicht über die Mehrheit, die auch in der Kommission jederzeit anders beschließen kann. — Reden wir doch nicht um die Sache herum, sondern sagen wir, was ist. Es soll durch die immer wiederkehrenden Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung der Anschein erweckt werden, als ob die Sozialdemokratie darauf ausgehe, die Geschäfte des Hauses lahmzulegen. Das hat im Vorjahre besonders deutlich der Abg. Herr v. Hedlich ausgesprochen. Es ist ja sehr schmeichelhaft für uns, wenn man uns zumutet, die ganzen Geschäfte lahmlegen zu können, aber Sie wissen ganz gut, daß das nicht unsere Absicht ist und daß wir, selbst wenn das unsere Absicht wäre, dazu gar nicht imstande wären. Bei früheren Anlässen hat man über den schlechten Ton im Hause geklagt, der angeblich von der Sozialdemokratie in das Haus hineingetragen sein soll. Ich betone wie schon früher noch einmal nachdrücklich, daß wir niemals daran schuld gewesen sind, wenn es hier zu Zusammenstößen zwischen uns und anderen Parteien gekommen ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, Lachen rechts.) An Dingen von Pöbel könnte ich Ihnen nachweisen, daß wir von Ihnen fortgesetzt provoziert worden sind (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) und die Zusammenstöße sind meistens die Folge davon gewesen, daß Sie einen oder mehrere Redner gegen die Sozialdemokratie losgelassen und uns dann das Wort zur Erwiderung abgeschnitten haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie können doch nicht glauben, daß wir uns das auf die Dauer gefallen lassen. Sie würden es, wenn Sie in der Minderheit wären, auch nicht dulden! Aus den Verhandlungen des Hauses in früheren Jahren, wo an ein Eindringen der Sozialdemokratie in den Landtag noch gar nicht zu denken war, könnte ich nachweisen, welcher Ton damals hier im Hause geherrscht hat. Ich unterlasse es, um nicht den Vorwurf zu riskieren, daß ich zu Verhöhnung des Hauses beitrage. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) In politisch bewegten Zeiten fallen immer schärfere Worte als sonst. Hat doch zur Kandidatur der nationalliberale Abg. Gneist von der Armeeorganisation mit dem Kaiserreich des Eidbruchs auf der Stirn gesprochen. Und der Kriegsminister Koon erwiderte, daß die Kennerung des Abg. Gneist den Stempel der Leberheubund und Unverschämtheit auf der Stirn trage. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich will erst gar nicht alles das aufzählen, was Sie (nach rechts) gegen uns hier vorgebracht haben. Erst gestern hat einer von Ihnen meinem Freunde Hoffmann zugerufen, alles was er spreche, sei Bloß. Was hätten Sie gesagt, wenn von unserer Seite solche Worte dazwischengeschrien worden wären?

Präsident Dr. Herr v. Giffa: Diesen Juraß habe ich nicht gehört, sonst würde ich ihn gerügt haben.

Abg. Girsch (Soz.) fortfahrend:

Wenn ich Ihnen auch keine Wäntelchen Ihrer Ansprüche gegen uns geben will, so interessiert Sie vielleicht das Urteil eines Mannes, der nicht dem Hause angehört, auch nicht in Preußen wohnt: Ludwig Thoma schrieb im März, daß im Vergleich zu den fünfziger und sechziger Jahren die heutige preussische Volksvertretung aus ein merkwürdig tiefes Niveau herabgefallen seien (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), weil seine anständige Empfindung, noch die Achtung vor der eigenen Würde die Vertreter der heutigen Mehrheit abhalte, das Gefühl ihrer Macht pöbelhaft zu äußern

(Unruhe rechts, Abg. Hoffmann: Hört! hört!). Sechs Sozialdemokraten seien imstande, so viele adlige Herren, ehemalige Offiziere und hohe Beamte ihre Erziehung vergessen zu machen. „Um einen kleinen Mann aus dem Volke zu verlegen, benehmen sich hochwürdige Redner wie Schuljungen, gebrauchen Schimpfworte, schreien im Chorus und unterbrechen die Redner.“

(Sehr wahr! bei den Soz.) Sie glauben, etwas getan zu haben, wenn sie 50 und 100 über einen hergefallen sind; sie tun sich etwas darauf zugute, wenn sie Meinungen niederbrüllen, statt sie zu widerlegen. Der Süddeutsche denkt dabei mit Ekel an die Ausgelassenheit der nordischen grünen Herren, die keine fröhliche Unterhaltung ohne Schreien und Hohn mehr kennen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Paras scheinen beim Politisieren die gleichen Emotionen zu erleben, wie ihre Söhne beim Saufen. Die Kunst gereifter Männer, den Gegner anzuhören, seine Meinung zu achten, von ihm zu lernen, ist diesen Geniesleuten, die nur im Pöbeln jugendlich geblieben sind, fremd. Es gibt heute nicht bloß eine „landläufige Manier“, es gibt vor allem eine „Eibelinie der guten Manieren“. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten. — Juraß rechts: Geschäftsordnung!) Vor zwei Jahren haben Sie den

Haustuchparagrafen

eingeführt, dessen Gesehwirigkeit der Abg. Voisch überzeugend nachgewiesen hat. Was für ein Nicht fällt auf ein Parlament, dessen Präsident in seiner Rasse stets einige Formulare folgenden Inhalts liegen hat:

Das Mitglied des Hauses Herr . . . . . ist gemäß § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses für den Rest des heutigen Tages von der Sitzung ausgeschlossen, hat sich jedoch ungeachtet der von mir erlassenen Aufforderung dazu nicht enisern. Hiermit ersuche ich den Hgl. Polizeileutnant (Hauptmann) . . . . . den genannten Abgeordneten, der, wenn erforderlich, durch einen von mir bestimmten Beamten des Abgeordnetenhauses bezeichnet werden wird, aus dem Sitzungssaal des Hauses zu entfernen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit rechts.)

Solche Formulare liegen stets drei in der Tasche des Präsidenten. (Heiterkeit, Abg. Hoffmann: Wir sind doch sechs!) Ich bin der Meinung, daß die Formulare gar nicht für uns bestimmt sind, sondern für jede der großen Parteien des Hauses eins. (Heiterkeit.) Ich freue mich schon auf den Tag, wo schließlich einmal hier ein Polizeileutnant erscheint und vielleicht den letzten Ritter und den letzten Heiligen aus diesem herrlichen Hause entfernt. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der frühere Präsident v. Kröner hat schon vor einem Jahre weitere Verschärfungen der Geschäftsordnung gegen die Sozialdemokratie in Aussicht gestellt, obgleich von den bestehenden Bestimmungen noch niemals Gebrauch gemacht werden konnte. Deshalb hätte ich gewünscht, daß Abg. v. Brandenstein offen gelagt hätte, was die Mehrheit plant. Sie wollen durch diese fortgesetzten Anträge die Sozialdemokraten als Störenfriede hier im Hause erscheinen lassen und die Aufmerksamkeit der großen Masse des Volkes ablenken, von dem

was Sie täglich und stündlich am Volke sündigen.

Wären die vorjährigen Anträge der Kommission Geseh geworden, dann wäre die Sozialdemokratie hier im Hause unter ein Ausnahmegesetz gestellt worden, es wäre ihr bei ihrer jetzigen Stärke die Vertretung im Seniorenlombent genommen worden. Wir haben uns nicht danach gedrängt, mit Ihnen zusammen im Seniorenlombent zu sitzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind dazu aufgefordert worden und haben es für unsere Pflicht gehalten, im Parlament und darum auch im Seniorenlombent mitzuarbeiten. Die Rechte aber und das Zentrum haben belamlich den Seniorenlombent gesprengt und den

Boykott über die sozialdemokratischen Abgeordneten

verhängt. Uns ärgern Sie damit nicht; aber ob Sie dem Hause einen Dienst erwiesen haben, das überlegen Sie sich noch! Die „Kreuzzeitung“ fragt, warum man einer Partei unter 15 Mitgliedern überhaupt eine Vertretung im Seniorenlombent und in den Kommissionen sogar einräumt. Welten Kreisen des Volkes wird es sehr wohl verständlich sein, daß wir in Kommissionen sitzen, es ist ihnen aber nicht verständlich, daß die stärkste Partei hier durch so wenig Abgeordnete vertreten ist. Wir haben in der Steuer- und Befolgungskommission, in der Wahlrechts-, der Zweiverbands- und jetzt wieder in der Steuerkommission mitgearbeitet, genau so wie Sie. Sind wir nicht mehr in den Kommissionen vertreten, dann müssen wir eben alles im Plenum vorbringen, wie jetzt schon beim Etat, weil wir in der Budgetkommission nicht vertreten sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wer die Stimmung hier im Hause kennt, wird bezweifeln, ob auch künftig die Sozialdemokraten wenigstens zu jedem Gegenstande einmal werden sprechen können. Man wird vielleicht von ihrem Benehmen abhängig machen, ob man ihnen zu einem Punkt der Tagesordnung das Wort gestatten will. Wenn man vielleicht auf die Nichtanerkennung der Reichspartei des Reichstages als Fraktion hinweisen will, so entgegne ich, daß sich meine Freunde diesem Vorschlag widersetzen haben, weil wir eine kleine Partei nicht mundtot machen wollen. Im Reichstage wurde übrigens die alte Praxis aufrechterhalten, die Rednerliste wird dadurch nicht beeinflusst, Sie aber wollen neues Recht einführen! Uebrigens vertritt die Reichspartei im Reichstage nur eine ganz geringe Anzahl von Wählern, während die Sozialdemokraten hier die Vertretung der stärksten Wählerzahl in ganz Preußen sind.

Wir haben mit 600 000 Urwählern 8 Abgeordnete, die Konservativen mit 400 000 bis 500 000 150 Abgeordnete!

Im Grunde genommen, wollen Sie nicht uns sechs, sondern die große Zahl der sozialdemokratischen Wähler mundtot machen. Darum ist der Antrag sehr gefährlich, nicht für uns, sondern für das Ansehen des Hauses. Mögen Sie die Geschäftsordnung gehalten wie Sie wollen; wir werden uns durchsetzen und das, was wir hier vorzubringen haben, trotz allen Verschärfungen und Verschlechterungen vorbringen. Unserem Ansehen nach außen nützen alle diese Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung nur, alles was Sie hier gegen uns unternehmen, schlägt in letzter Linie doch wieder zu unserem Guten aus. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber sehr gefährlich ist es für ein Parlament, das so kleinen Mitteln zu greifen, für ein Parlament, das die Geschäftsordnung, die zum Schutze der Minderheiten da ist, mißbraucht, um die Minderheiten zu knebeln. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dietrich-Braunberg (H.): Wir stimmen dem Antrage v. Brandenstein zu. Die Kommission hat gewiß das Recht, auch andere Fragen, als in dem Antrag enthalten sind, zu beraten. Dazu braucht es gar nicht des Antrages Bierck.

Abg. Bierck (H.): Mein Antrag soll nur vermeiden, daß sich die Kommission plötzlich an einer Grenze ihrer Arbeit steht. Der Reichstag hat die Reichspartei nicht zu den Kommissionen zugelassen. Im Gegensatz dazu sind wir hier für Zulassung der kleinen Parteien. (Wahr! bei den Freikonservativen.) Ich protestiere dagegen, daß unserer Geschäftsordnungskommission Vergewaltigungsabsicht unterzogen wird. Ich ziehe nunmehr meinen Antrag zurück, nach der Auslegung des Abg. Dietrich.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Wir wollen das Arbeitsgebiet der Kommission nicht erweitern. Abg. Dietrich ist im Irrtum, die Kommission können nicht unbegrenzt arbeiten.

Abg. Dr. Pankow (Sp.): So ist es! Wir erwarten von der Loyalität der Kommission, daß sie sich an die im Antrag Brandenstein enthaltene Begrenzung ihrer Aufgabe halten wird. (Sehr wahr! links.)

Abg. Girsch (Soz.): Nach der Dietrich'schen Interpretation sind wir außer Stande, auch nur für den Antrag v. Brandenstein zu stimmen.

Der Antrag v. Brandenstein wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Ein Antrag Dr. Friedberg (natl.) wünscht zum Zwecke der Vollausklärung über die Jugendpflege die Vorlage einer Denkschrift hierüber und Mitteilungen über die Verwendung des Jugendpflegefonds, namentlich inwieweit konfessionelle Einrichtungen be-  
trachtet worden sind.

Mit der Beratung dieses Antrages ist die der Denkschrift über staatliche Jugendpflege im Jahre 1911 verbunden.

Auf Antrag des Abg. Dr. Friedberg (natl.) soll diese Angelegenheit der Budgetkommission überwiesen werden. Die Parteien stimmen zu.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Obgleich wir in der Budgetkommission nicht vertreten sind, wollen wir dem Antrag Friedberg nicht widersprechen.

Die Sache wird der Budgetkommission überwiesen.

Das Submissionswesen.

Ein Antrag Hammer (L.) wünscht, daß bei Vergabe öffentlicher Lieferungen angemessene Preise bezahlt werden, deren Ermittlung unter Zuziehung von Sachverständigen stattfinden soll. — Ein Antrag Dr. Schröder-Kassel (natl.) enthält einen Geleitzentwurf mit den bekannten Handwerkerforderungen, nach dem eine Vorlage an den Reichstag ausgearbeitet werden soll, um deren Veranlassung die Staatsregierung ersucht wird.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.): Unser Antrag soll nur eine Grundlage für die Unterredung sein, ob auf reichsgesetzlichem Wege diese schwierige Frage gelöst werden kann. Der Hansabund sowie der reichsdeutsche Mittelstandsverband haben Gesetzentwürfe bezug. Zeitfrage ausgearbeitet.

Abg. Hammer (L.): Die Handwerker wenden sich nur gegen die Auslegung der geltenden Bestimmungen. Die Nationalliberalen haben ihren Antrag einfach von Hansabund übernommen. Man sollte es nicht für möglich halten, was bei Submissionen gelegentlich an minderwertigen Arbeiten geleistet wird. Die sich im Preise verrechnet haben, haufen dann den Staat über's Ohr!

Abg. Dr. Pieper (H.): Die untergeordneten Behörden müssen die Submissionen besser beachten. Die Beamten sollten dazu durch geeignete Kurse vorbereitet werden. Der Zusammenschluß des Handwerks wird dessen Leistungsfähigkeit erhöhen.

Abg. Dr. Krause-Waldenburg (H.) schließt sich den Klagen über Nichtbeachtung der geltenden Submissionbestimmungen durch die Behörden an. Der Kommission stellen sich große Schwierigkeiten in den Weg.

Ministerialdirektor Offenberg versichert das Handwerk des Wohlwollens der Regierung. Im Reichstag hat Staatssekretär Delbrück die Inzulassung des Reiches hierfür bezeugt. Der Vorwurf, daß die Behörden die ministeriellen Anordnungen nicht genügend beobachten, ist unberechtigt. Wenn aber ein großer Bau schnell fertiggestellt werden muß, ist es nicht zu umgehen, daß die ganze Arbeit einem einzelnen Unternehmer übertragen wird. Es werden auf diesem Gebiete viele ungedrängte Klagen vorgebracht. Wie konnten die Vorredner behaupten, daß die Handwerker fürchten, ihre Beschwerden könnten zur Entziehung der Lieferungen führen. Wir würden in solchen Fälle die Behörden reifizieren.

Abg. Wenke (Sp.): Bei einer Rundfrage des Hansabundes sprachen sich 95 Proz. der Handwerker für eine gesetzliche Regelung aus. Allerdings wird manchmal zu viel gefordert, so wenn die Requirier Handwerkskammer fordert, daß auch Private den staatlichen Bedingungen unterworfen werden sollen. Wenn Herr Hammer im Oktober 1911 in Breslau die Mittelstandsforderungen des Hansabundes als Schaumschlägerei bezeichnet hat, so erwidere ich, daß wir es in der Mittelstandsfreundlichkeit mit jeder anderen Partei aufnehmen. (Zustimmung links, Lachen rechts.) Die Konservativen, die jetzt nach der Reichstagswahl überall im Lande den Mittelstand boykottieren, haben keinen Grund, sich als Mittelstandsretter aufzuspielen. (Sehr richtig! links, Lachen rechts.) Wir stimmen dem Antrage Schröder zu, damit die Handwerker nicht den Schikainen der Behörden ausgeliefert bleiben. (Beifall links.)

Abg. Reinert (Soz.):

Es ist doch etwas ganz Neues, daß hier im Hause Forderungen über den Inhalt von Vorlagen an den Reichstag gestellt werden. Immerhin — die Liberalen überlassen die Mittelständlerpolitik nicht mehr ganz dem Abg. Hammer. Die Gründung des Hansabundes bezw. die Abficht, ihm bei den Handwerklern Eingang zu verschaffen, war der Anlaß zu diesen Anträgen. Sie wollen bessere Bezahlung, garantieren aber noch nicht gute Arbeit. Es läßt sich nicht gesetzlich festlegen, ob das Mindestgebot immer ausgefüllt werden soll. Notwendig ist ein gut ausgearbeiteter Kostenaufschlag, zu dem nötigenfalls auch Detailzeichnungen und genaue Vorschriften über die Ausführung den Unternehmern vorgelegt werden müssen. Die Mindestgebote gehen aus der Absicht, zu renommieren oder dabei noch etwas herauszuschlagen, hervor. Das muß bekämpft werden. So viele Sachverständige, als diese Anträge fordern, wären gar nicht aufzutreiben. Gerecht ist es, bei den Lieferungen auch das Interesse der Steuerzahler zu beachten. Das Mittelpreisverfahren sichert nicht immer angemessenen Preis, es kann auch der Vereinerung derjenigen dienen, die erfahren haben, auf welcher Linie sich die Anforderungen der Behörde bewegen. — Die von Sachverständigen aufzustellenden Tarife würden sich infolge des technischen Fortschritts und neuer Erfindungen stets in Bewegung befinden, bis schließlich ein Großbetrieb die Erzeugung übernimmt — da verliert der Tarif gleich seine Gültigkeit.

Wir, wie der Antrag Schröder fordert, bei beschränkter Verbindung eine bestimmte Zahl Bewerber nur zugelassen, so wird das nur die Klugbildung fördern. Heute schon sind die Mitglieder mancher Arbeitgeberverbände verpflichtet, jede Submissions-offerte dem Vorstand vorzulegen. Dort wird kalkuliert und sogar die Zahl derjenigen, die sich bewerben dürfen, bestimmt, sowie die Abfindungsummen, die diejenigen von dem Ersteren bekommen, die die Lieferung nicht erbielten. Der Antrag Schröder will aber sogar, daß, wenn sich solche Zustände herausgestellt haben, nach einer beschränkten keine unbedingte Ausschreibung mehr erlassen werden dürfe. Selbst durch Materialsperrung werden unbotmäßige Konkurrenten mangelhaft. Das ist einfach

unrechtmäßige Bereicherung auf Kosten der Allgemeinheit.

Deshalb können wir einer beschränkten Submission ohne Sicherung gegen Ausbeutung der Behörden nicht zustimmen.

Es sollen dann die in erster Linie berücksichtigt werden, die den Meistertitel haben. Was gibt denn das für eine Garantie für Vertrauenswürdigkeit? Solche Bestimmungen ist auch gar nicht vereinbar mit der gesetzlichen Gewerbetreibend. Merkwürdig ist, daß unter den Ausschlußgründen von Lieferungen nicht auch preissteigende Verabredungen aufgeführt sind. Das könnte vielleicht auch Mithalten vorbeugen.

Der § 29 des Schröder'schen Entwurfs will alle Lieferfristen bei Streiks verlängern, wenn den Arbeitgeber nachweislich kein Verschulden am Streik trifft. Arbeiter und Unternehmer werden fast stets das Gegenteil jagen und darum bedeutet diese Bestimmung die Fristverlängerung bei jedem Streik. Der zweite Ably aber will sogar die

Verlängerung soll für die Dauer jeder Aussperrung.

Das ist allerdings eine ganz neue Moral, die den Terrorismus der Arbeitgeberverbände gegen seine Mitglieder ungeheuer steigern muß. Heute bestehen ja schon Verhängnisse von Laufenden Part für Riataussperrung im Verband. Und diesen Terror wollen Sie noch gesetzlich festlegen! Sie, die immer Gesehe zum Schutze der Arbeitswilligen fordern, wollen den Ausbeutern gestatten, staatliche Lieferungen hinauszuziehen, nur um nicht Arbeiterforderungen entgegenkommen zu müssen! Sie wollen höhere Ge-

winne für die Unternehmer — aber durch die Streikauflösung soll den Arbeitern jeder Anteil daran genommen werden.  
 Keiner der Vorredner hat über Arbeitsbedingungen gesprochen — in diesem Hause eigentlich selbstverständlich. Uns ist die erste Forderung bei Submissionen: Anerkennung der Gewerkschaftsbedingungen und Tarifverträge und Vorlage der Arbeitsbedingungen.  
 Der Kommissar behauptete, die Arbeitsverhältnisse bei den Subunternehmern werden genau kontrolliert. Wie könnte dann bei einem Wahndau nahe von Hannover den Arbeitern ein ungeheures Lohnes Brantenlassenstatut aufgedrängt wurde. Weil in den Anträgen von der Anerkennung der Tarifverträge keine Rede ist — was übrigens der beste Schutz gegen Unterbietung und Schmutzkonkurrenz wäre — müßten wir die Anträge in dieser Form ablehnen.  
 Wir fordern, daß die Unternehmer auch verpflichtet werden, einheimische Arbeiter zu beschäftigen, ohne daß wir uns gegen die ausländischen Arbeiter erklären. Aber bei öffentlichen Arbeiten sollen zuerst arbeitslose Einheimische beschäftigt werden — nicht wie am Stettiner Kanal, wo der Eisenbahnminister angeordnet hat, Einheimische dürfen nicht beschäftigt werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)  
 Wenn Interesse der Gesamtheit überwiegt weitaus das der Arbeiter; darum müßte die Staatsregierung mitwirken, daß in der Kommission diese fehlenden Bestimmungen, die den besten Schutz gegen Schmutzkonkurrenz darstellen, in den Antrag hinein kommen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)  
 Wenn wir über  
**Beförderungsterrorismus gegen Arbeiter**  
 sprechen, bestreiten sie immer unsere Angaben. Heute klagen selbst Sie über Beförderungsterrorismus gegen Unternehmer. Wieviel schlimmer müssen da die Arbeiter terrorisiert werden! Warten Sie es nur noch einmal, unsere Klagen darüber zu misachten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)  
 Abg. Dr. Schröder-Rassel (nat., Schluchwort): Eine Erweiterung der Befugnisse der Handwerkskammern ist empfehlenswert, die Hauptsache aber ist schnelle Arbeit.  
 Abg. Hammer (l.): Von der „Schwammschlägerei“ nehme ich nichts zurück. Der Hansabund hat lediglich das Verdienst, daß die Vertreter von Handel und Industrie im Reichstag von 46 auf 83 zusammengeschmolzen sind und daß jetzt eine rote Mehrheit im Reichstag vorhanden ist. (Lachen links, Weifall rechts.)

Die Anträge gehen an die Kommission für Handel und Gewerbe.  
 Abg. Frhr. v. Jeditz (st.) bittet um Verlegung des Hauses.  
 Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Es ist doch erst 3 Uhr! Da können wir uns nicht verlegen.  
 Abg. Hirsch (Soz.): Auch ich trete dem Vorschlag des Frhr. v. Jeditz bei. Wenn es auch heute noch früh ist, so haben wir doch in der letzten Zeit genug Ueberstunden gemacht.  
 Der Verlegungsantrag wird abgelehnt.  
 Die Wohnungsfrage.  
 Ein Antrag Dr. Arendt (st.) wünscht, daß dem Landtage in der nächsten Session ein Wohnungsgesetz zur Befreiung der Wohnungsverhältnisse in den Großstädten vorgelegt und eine Untersuchung angestellt werde, wie dem Realstande des städtischen Realcredits beizukommen sei. — Ein Antrag Frank (Z.) wünscht ebenfalls ein Wohnungsgesetz zunächst für die Großstädte und Industriegegenden.  
 Abg. Frhr. v. Jeditz (st.): In einem Kulturstaate darf die soziale Fürsorge nicht stillestehen. Da die Reichsgesetzgebung einen gewissen Abschluß erreicht hat, muß die Landesgesetzgebung in Ruhe gebracht werden. Das enge Beisammenwohnen vieler Menschen in schlechten Wohnungen birgt körperliche und sittliche Gefahren in sich, es fördert die Verbreitung der Tuberkulose. Daher fordern wir die Wohnungsfürsorge, zunächst für die Großstädte, denn auf dem Lande kommt man auch ohne gesetzgeberische Maßnahmen aus. Es ist bezeichnend, daß in Berlin sechshunderttausend Menschen sich mit Wohnungen begnügen müssen, in denen mehr als 5 Personen auf ein Zimmer entfallen. Kommunen und Vereine finden ein reiches Arbeitsfeld in der Beschaffung guter und billiger Wohngelegenheit. Aber auch der Zwang der Wohnungspolizei ist heilsam und unentbehrlich. Erst wenn der Staat vorangeht, werden die Kommunen folgen.  
 Abg. Dr. Wärmeling (Z.): Es handelt sich um eine Kulturfrage. Den ungesunden Großstadtverhältnissen kann nur ein Wohnungsgesetz abhelfen. Eine Hauptfrage ist die Wohnungsaufsicht. Sittlichkeit, Familienmoral und Familienleben werden durch ein Wohnungsgesetz gefördert werden. Delbrück stand als Handelsminister diesem Problem viel freundlicher gegenüber als Sydow. Wir wollen endlich Taten sehen! (Weifall.)  
 Ein Regierungskommissar: Die Beratungen über das Wohnungsgesetz sind so ziemlich abgeschlossen. Wir erwägen noch, ob es dahin

ergänzt werden kann, daß auf angemessene Gestaltung der Bodenpreise und Verbilligung des Wohnungsbauwes eingewirkt wird.  
 Montag 11 Uhr: Vergetat.  
 Schluß 4 1/2 Uhr.

### Jugendbewegung.

Die proletarische Jugendbewegung in Württemberg hat auch im Jahre 1911 wieder erfreuliche Fortschritte gemacht, wenn auch die Mitgliederzahl noch zu wünschen übrig läßt. Sie stieg von 1870 am 1. Juli 1911 auf 2582 Anfang März 1912. Die „Arbeiterjugend“ bietet in der Agitation ausgezeichnete Dienste. Sie wird in 2700 Exemplaren gelesen. 274 Vorträge wurden in den Organisationen gehalten, außerdem fanden 21 öffentliche Versammlungen statt. Die Schaffung eines Jugendheims für die Stuttgarter Organisation wird die nächste Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft sein müssen. Die außerordentlich großen Aufwendungen, die von den Organisationen in letzter Zeit für andere Zwecke gemacht werden mußten, haben die Lösung dieser Frage verzögert.

### Von der bayerischen Jugendbewegung.

Für die Organisation der proletarischen Jugend wurde der Regierungsbezirk Oberfranken mit dem angrenzenden oberpfälzischen Wahlkreise Neustadt a. d. Waldnaab zu einem Bezirk zusammengefaßt. Er untersteht einem Bezirksausschuß mit dem Sitz in Bayreuth. Vorsitzender des Ausschusses ist der Genosse Fritz Buchta, Redakteur unseres Bayreuther Parteiblattes „Fränkische Volkstribüne“.

### Aus der Frauenbewegung. Lesende.

Friedenau. Am Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Reihelle, Handjerystr. 60/61: Vortrag der Genossin Raschewski: Reichtum und Massenelend.  
 Alt-Ostende. Am Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, im Lokal von Petermann, Rudower Str. 54.  
 Zehlendorf (Wannseebahn). Mittwoch, den 6. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Widley, Potsdamer Straße, der zweite Vortragsabend des Genossen Kurt Feinig über „Die Frau von Bebel“ statt.  
 An diesem Vortragsabende, welcher auf sechs Abende berechnet ist, können auch Nichtmitglieder teilnehmen. Es entstehen den Teilnehmern dieser Vortragsabende keinerlei Kosten.

# Sonntag, den 3. März 1912, nachmittags 2 Uhr: Sieben öffentliche Frauen-Versammlungen

in folgenden Lokalen:  
**Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.**  
**Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 24.**  
**Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.**  
**Arnhold (Schwarzer Adler), Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.**  
**Concordia-Festsäle, Andreasstr. 64.**  
**Viktoria-Festsäle, Sügowstr. 11/112.**  
**Hoppes Festsäle, Rixdorf, Hermannstr. 49.**

**Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus.**  
 Tagesordnung: Referentinnen: Genossin Greifenberg, Kähler, Thiede, Tietz, Weyl, Wulff, Zietz.  
 Freie Diskussion.  
 Frauen des arbeitenden Volkes! Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die eure Rechte vertritt. Legt durch Massenbesuch der Versammlungen Zeugnis ab, wie weit der Gedanke der wirtschaftlichen und politischen Befreiung der Frau in Groß-Berlin Wurzel gefaßt. Niemand fehle.  
 Das Erscheinen der Vertreterinnen der bürgerlichen Frauengruppen ist erwünscht.  
 Verband soziald. Wahlvereine Berlins und Umgegend  
 A. W.: Ottilie Baader, M. Juchacz, H. Wengels, L. Zietz.  
 Berliner Gewerkschaftskommission  
 A. W.: Frau Böhmisch, G. Hanna, P. Thiede, M. Tietz. 204/5\*

**Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Ortsverwaltung Berlin.)**

Sonntag, den 3. März, mittags 12 Uhr, in Mörners Festsälen (früher Keller), Koppenstr.  
**Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 Bericht über den außerordentlichen Verbandstag in Berlin und die darauf erfolgte Auserhebung des ersten Ortsvorsitzenden und die eventuelle Maßregelung der übrigen vier angestellten Beamten.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. Anfang präzis 12 1/2 Uhr.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.**  
 Sektion der Putzer.

**Putzer**  
 Sonntag, den 3. März 1912, vormittags 10 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.  
 Tagesordnung:  
 1. Fortsetzung der Diskussion aus der Versammlung vom 4. Februar. 2. Aufstellung und Diskussion über die Kandidaten zum Sektionsvorstand für das Jahr 1912/13. 3. Wahl eines Wahlkomitees und Berichtendes.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, weil um 1 Uhr der Saal wieder geräumt werden muß; wir ersuchen deshalb die Kollegen recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Die örtl. Verwaltung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
 Engelshofer No. 14/15. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Moritzplatz 2382, 4747.

Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr:  
**Ordentl. General-Versammlung**  
 in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96-97.  
 Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen. 2. Bericht vom IV. Quartal: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) des Arbeitsvermittlers, d) des Bibliothekars. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung und der Revisionskommission. 4. Anträge. 5. Geschäftliches.  
 Die gewählten Delegierten sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Legitimationskarte sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und werden Kontrolle am Eingang zur Versammlung voraussetzen.  
**Ohne Karte und Buch kein Zutritt!**  
 Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.  
 Die Bezirksverwaltung. A. W.: A. Werner.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse für Königs-Wasserhaufen und Umgegend.**  
 Montag, den 11. März 1912, abends 8 Uhr, im Pfablschen Hotel am Bahnhof zu Königs-Wasserhaufen:  
**Außerordentliche Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlegung der neuen Verrechnungsberichte.  
 2. Festsetzung eines Termins zu den Ergänzungswahlen.  
 3. Verschiedenes. 271/9  
 Hierzu sind nur die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen.  
 Der Vorstand.  
 G. Griebing, Vorsitzender.

**Humor-Quartett**  
 Amt III, Berliner No. 9590  
 Gg. Trener Kastanienallee 40  
**Lauf- und Arbeitsburschen**  
 im Alter von 14-15 Jahren verlangt sofort der  
**Zentral-Arbeitsnachweis**  
 Engelshofer 15, vorn III, Zimmer No. 48.  
 Von 9-6 Uhr geöffnet. 162/6

**Absinier-Brunnen**  
 zum Selbststellen für 3 m Tiefe (von 12 m an); Doppelpumpen, Garten- und Druckpumpen usw. 5 Jahre Garantie.  
 Koblank & Co., Pump.-Fab. Berlin N., Reinholdsdorferstr. 95.  
**Frühjahrs-Neuheiten**  
 für Maß-Anzüge, Hüter, Hosen etc. Peter B.-5.-7.-W.  
 Tuchlager Koch & Seeland, G.m.b.H. vis-a-vis d. Petrifische. Gertraudenstr. 20-21.

# Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

der sechs Berliner Kreise in folgenden Lokalen:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Kreis: Dräsel's Festhalle, Neue Friedrichstraße 35. | 4. Kreis: Borgmann, Andreasstr. 21.            |
| 2. " Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.                | 5. " Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18.          |
| 3. " Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.                  | 6. " Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 24. |

In allen Versammlungen steht auf der Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht. 2. Die Verbands-Generalversammlung (Bestätigung der Delegierten, Anträge zu denselben).

- Außerdem: im 1. Kreis: Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden, des 1. Kassierers und der 3 Revisoren; Verschiedenes;  
 2. Kreis: Kreisjahren;  
 3. Kreis: Bericht der Schiedskommission; Vereinsangelegenheiten; Vortrag des Genossen Redakteur E. Dümwig über „Reichstag und Volk“.  
 4. Kreis: Bericht der Beschwerdekommision; Vereinsangelegenheiten;  
 5. Kreis: Verschiedenes;  
 6. Kreis: Erledigung gestellter Anträge; Vortrag des Genossen Georg Ledebour über: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwarten

Die Kreisvorstände.

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin I.

S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof rechts II. Telefon: Amt Nordost 9737.

### Herrenmaßschneider!

Sonntag, den 4. März 1912, vormittags 10 Uhr:  
Mitglieder - Versammlung

in der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain.

Tagesordnung:

Der Stand unserer Bewegung. Referent: Kollege Kanze.  
Mitgliedsbuch mitzubringen, ohne dasselbe oder mit mehr als 8 reiferenden Wochenbeiträgen kein Zutritt!

### Herrenmaßschneider Schönebergs und des Westens!

Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in Deff's Klubhaus, Hauptstr. 5:

### Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Herrenmaßschneiderbewegung.  
2. Unsere weiteren Maßnahmen. 3. Verschiedenes.  
Es wird ersucht, für guten Besuch zu antworten. Handzettel zu dieser Versammlung sind Steinmühlstr. 36a (Zahlstelle) zu haben.  
Die Kommission.

### Konfektionsarbeiter u. -Arbeiterinnen aller Branchen!

Montag, den 4. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:  
Oeffentliche Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Pharusfälen, Müllerstr. 142, Königsbau, Große Frankfurter Straße 117,  
Grotterjan, Schönhauser Allee, Hohenstaufenfälen, Köthener Damm 76.

Tagesordnung:

1. „Die Stellung der Frau im Klassenkampf.“  
2. Der gegenwärtige Stand der Tarifbewegung in der Damenkonfektion.  
Referenten: Die Reichstagsabgeordneten Albrecht, Detemmann, Dr. Erdmann und Feldmann.  
Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist ein Massenbesuch notwendig. Niemand darf fehlen!  
162/18 Die Kommission.

### Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Linienstr. 73, Telefon: Amt Norden 9714.

Montag, den 4. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

### Außerordentliche

### General-Versammlung

im Lokale von Boeker, Weberstr. 17.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlussfassung über die Anträge zum Verbandsstag. 2. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandsstag. 3. Sonstige Anträge und Verschiedenes.  
Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
Mitgliedsbuch legitimiert! Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!  
Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 4. März 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15 (Saal 4):

### Kombinierte Versammlung der Kontrollkommissionen mit der Ortsverwaltung.

Mittwoch, den 6. März 1912:

### Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Freitag, den 22. März 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15:

### General-Versammlung.

Anträge müssen bis 8. März an das Bureau eingereicht sein. 79/20

## Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

### Die nächsten Branchen-Versammlungen

finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirr-Branche: Donnerstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Treibriemenbranche: Sonnabend, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstraße 57.

Portefeulles- und Reisartikellbranche: Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunpflanzstr. 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 6. März, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Linolenleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnecht, Grünstr. 21.

Wagen-Branche: Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: Donnerstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstr. 44.

In allen Versammlungen steht zur Tagesordnung:

Beratung von Anträgen zum Verbandsstag.  
Es wird erwartet, daß sich die Mitglieder zahlreich an diesen Versammlungen beteiligen. 156/9

Die Branchensekretariate.

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr:

### Mitglieder-Versammlung

bei Boeker, Weberstr. 17.

Fortsetzung der Tagesordnung vom 28. Januar:  
1. Beratung der Anträge zum diesjährigen Verbandsstag. 2. Bericht und Neuwahl der Beschwerdekommision. 3. Verschiedenes.  
Volzhühliches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zur Beachtung! Sonnabend, den 9. März, bei Boeker, Weberstraße 17: Schäftearbeiter-Versammlung.

### Die reellsten und billigsten

## Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stülarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

## Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in Keller „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97.

### Die Mitarbeit der Frau in der Stadtverwaltung.

Referentin: Klara Weyl.

Gäste willkommen. 53/3 Der Vorstand.

## Zentralverband der Hausangestellten

Ortsgruppe Berlin.

Sonntag, den 3. März, abends 7 Uhr, in den Corona-Gesfälen, Kommandantenstr. 72: 48/3

### Gr. Dienstbotenversammlung.

Vortrag v. Fel. Ida Baar: Die Schlaf- u. Wohnräume der Hausangestellten.

Freie Aussprache. Nachdem: Gemütliches Beisammensein.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Amt Norden, Nr. 1239. Choriststraße 3. Amt Norden, Nr. 1957

### Achtung! Metalldrücker! Achtung!

Dienstag, den 5. März 1912, abends 6 Uhr:

### Versammlung aller auf Eisen beschäftigt. Metalldrücker

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung: Werkzeugfrage und Branchenangelegenheiten.

Kollegen! Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Emailierwerke und die Kollegen der Kundenbetriebe ganz besonders dazu eingeladen. 113/8

Die Ortsverwaltung.

### Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe

zu Berlin.

I. Montag, den 4. März 1912, abends 8 Uhr:

im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

### Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Gustav Bauer über: Die Reichsversicherungsordnung unter besonderer Berücksichtigung der Krankenversicherung.

2. Diskussion.

3. Aufstellung der Vertreter zu den Generalversammlungen 1912/1913.

4. Verschiedenes.

II. Die Wahlen von 150 Vertretern der versicherungspflichtigen und 10 Vertretern der freiwilligen Mitglieder für die Generalversammlungen pro 1912 bis 1913 gemäß § 44 des Statuts finden statt am

Sonntag, 17. März 1912, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es wählen:

Abteilung I. Die auf Grund des § 2 des Statuts der Kasse angehörenden Mitglieder (Versicherungspflichtige) in den nachstehend aufgeführten fünf Wahllokalen:

1. Otto Bethke, Sägewerk 7.

2. Fritz Wählich, Stallgerstr. 22.

3. Aug. Gerhardt (vormals B. Bunt), Andreasstr. 9.

4. Hermann Kabelitz, Hauptstr. 21.

5. Franz Schmidt, Gutbürger Str. 25.

Die Mitglieder sind berechtigt, sich aus den vorgenannten fünf Lokale auszuwählen, in welchem sie ihr Wahlrecht ausüben wollen.

Abteilung II. Freiwillige Mitglieder. Die Mitglieder wählen im Lokale von

Emil Schuler, Lotzstr. 15, Ecke Choriner Straße.

Die Wahlen sind geheim.

Abgabe der Stimmzettel von 10 bis 1 Uhr.

Die Stimmzettel dürfen nicht mehr Namen enthalten, als in einzelnen Abteilungen Vertreter zu wählen sind. Ferner müssen die Stimmzettel enthalten:

Vor- und Zuname, die genaue Wohnung und die Dienstnummer der zu Wählenden.

Stimmzettel, welche obige Angaben nicht oder mehr Namen enthalten, als in der betreffenden Abteilung zu wählen sind, sind ungültig.

Um 1 Uhr nachmittags wird der Wahlakt geschlossen.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr erreicht haben und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Das Legitimationsbuch oder die Legitimationskarte ist am Eingange

des Wahllokals und bei Abgabe der Stimmzettel vorzulegen. Die Herren Arbeitgeber bezw. Betriebsunternehmer werden dringend ersucht, die zum Zwecke der Wahlen besonders angefertigten Legitimationskarten zuvor im Klassenlokal abgeben oder aber den Mitgliedern ihre Legitimationsbücher — mit dem Tagesstempel des Wahltages versehen — an diesem Tage anshändigen zu lassen.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

III. Die ordentliche Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer findet am Montag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Winterfälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m. statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.

2. Bericht der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung und Erstellung der Decharge.

3. Verschiedenes.

Nach Schluß dieser Generalversammlung findet in demselben Lokal eine Generalversammlung der Vertreter der arbeitenden Mitglieder beabsichtigt. Die Wahlen von zwei Vorstandsmitgliedern statt.

IV. Die ordentliche Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber findet am Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Berliner Markfelder Markt.

Tagesordnung:

Wahl von einem Vorstandsmitglied für die Zeit vom 1. April 1912 bis zum 31. März 1915.

Nach Schluß dieser Generalversammlung findet in demselben Lokal um 9 Uhr die Wahlversammlung der Arbeitgeber zur Wahl der Vertreter zu den Generalversammlungen vom 1. April 1912 bis zum 31. März 1913 statt.

Zu wählen sind 78 Vertreter, § 44 des Statuts.

Die Wahlen sind geheim und finden mittels Stimmzetteln statt.

Karten und Bescheidungen, zu welchen die Einsicht in die Stimmbücher notwendig ist, müssen bis zum Sonntag, den 10. März, mündlich oder schriftlich beifolgend dementsprechend in der Generalversammlung dem Vorstande mitgeteilt werden.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Vertreter ist sehr erwünscht.

Das Mandat legitimiert.

V. Bekanntmachung.

Die neunte Abänderung zum Statut der Ortskrankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin, betreffend die Anwendung des § 20 Absatz 2 ist durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Berlin, gez. Wagner, am 13. Februar so genehmigt worden, wie die ordentliche Generalversammlung am 27. November 1911 beschlossen hat, und tritt diese Abänderung am Montag, den 4. März 1912, in Kraft. 53/5

Die auf Grund des § 3 des Statuts der Kasse angehörenden Mitglieder erhalten die Abänderung von ihren Arbeitgebern, die auf Grund des § 5 bezw. 9, Absatz 1, des Statuts der Kasse angehörenden Mitglieder im Klassenlokal.

Berlin, den 2. März 1912.

Der Vorstand.

Fr. Schulz, W. Zahl

## Streichriemen-Präparator „Sicher wie Gold“

gel. gef. Nr. 152 577 und 497 419, sicherstes Mittel um Rasiermesser und Rasierapparate-Ringen eine hochfeine Schärfe zu verleihen.

Preis per Stück Mk. 1,25 Nachnahme zuzüglich Postgebühren.

201/8

Max Barthel,

Chemnitz, Promenadenstr. 38.

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche

ALEXANDERPLATZ

Soweit Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

Moderne

## Kleider- und Seidenstoffe

für das Frühjahr

### Voile, die grosse Mode

Voile eleg. sandiges Gewebe, ca. 110 cm breit, grosses Farbensortiment	Meter	1 <sup>95</sup> 2 <sup>40</sup> 3 <sup>10</sup>
Voile mit schwarz-weißen Bandstreifen, ca. 110 cm breit	Meter	1 <sup>95</sup> 2 <sup>65</sup>
Marquise feinmaschiges, durchsichtiges Gewebe, zirka 110 cm breit, moderne Farben	Meter	2 <sup>60</sup> 3 <sup>10</sup>
Toile de laine taffetartiges Gewebe, ca. 110 cm breit, in vielen Farben	Meter	1 <sup>95</sup> 2 <sup>60</sup>
Kostümstoffe in engl. Geschmack, ca. 130 cm breit	Meter	2 <sup>25</sup> 2 <sup>90</sup> 3 <sup>50</sup>
Kostümstoffe in Homespun-Geschmack, ca. 130 cm breit	Meter	2 <sup>50</sup> 3 <sup>90</sup>
Kostümstoffe mit andersfarb. Rückseite, ca. 130 cm breit	Meter	3 <sup>40</sup> 4 <sup>25</sup>
Kostümstoffe Original englisch, im Herrenstoffgenre, zirka 140 cm breit	Meter	4 <sup>75</sup> 7 <sup>75</sup>

### Changeant-Seide, die grosse Mode

Messaline glacé aparte Farben	Meter	2 <sup>25</sup>
Paillette glacé moderne Farben	Meter	1 <sup>95</sup> 2 <sup>25</sup>
Duchesse Musseline glacé elegante Kleider- und Blusenware	Meter	3 <sup>50</sup>
Paillette glacé in vielen Farben, ca. 90 cm breit	Meter	3 <sup>75</sup>
Taffet glacé elegante Qualität, ca. 90 cm breit	Meter	5 <sup>25</sup>
Taffet Chiffon glacé ca. 110 cm breit	Meter	6 <sup>75</sup>
Taffetas mille raye u. quadrillé ca. 90 cm br.	Meter	5 <sup>90</sup> 6 <sup>90</sup>
Taffetas radium moderne Changeant-Töne mit feinen Streifen, ca. 110 cm breit	Meter	7 <sup>25</sup>

#### Besonders billige Posten

Woll-Musseline mit Bordüre, ca. 80 cm und 110 cm breit	Meter	95 Pf.
Woll-Batist ca. 110 cm breit, in vielen Farben	Meter	1 <sup>25</sup>
Woll-Voile ca. 110 cm breit, in vielen Farben	Meter	1 <sup>35</sup>
Woll-Musseline ca. 110 cm breit, mit breiten Bordüren	Meter	1 <sup>45</sup>
Popeline ca. 108 cm breit, in vielen Farben	Meter	1 <sup>65</sup>
Kostümstoffe in englischem Geschmack, ca. 130 cm breit	Meter	1 <sup>95</sup>
Kostümcheviot schwarz und marine, ca. 128 cm breit	Meter	1 <sup>95</sup>

#### Besonders billige Posten

Schwarzer Taffet	Meter	95 Pf.
Taffet Chiffon solide Qualität und in vielen Farben	Meter	1 <sup>10</sup>
Blusenseide aparte Streifen, auf Messaline-Fond	Meter	1 <sup>10</sup>
Blaugrüne Schotten mit Atlas-Streifen	Meter	1 <sup>35</sup>
Paillette glacé in vielen Farben	Meter	1 <sup>45</sup>
Taffet chang. rayé aparte Blusen-Neuheiten	Meter	1 <sup>45</sup>
Messaline schwarz-weiß gestreift	Meter	1 <sup>50</sup>

## das selbstfärbige Waschmittel

# Persil

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!  
Nur einmaliges ca. ¼ - ½-stündiges Kochen  
sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist  
sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.  
Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

## Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

## Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit

In unerreicht grosser Auswahl. — Garantie für solide, dauerhafte Arbeit. — Verblüffend niedrige Preise.

Einige Beispiele aus der Fülle unserer Riesenslager:

<b>Einrichtung A.</b> 1 Einfl. Stuhl u. Kiste in bez. u. 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matr. 1 Tisch und 2 Stühlen 1 Spind mit Spiegel 1 Küchenspind 1 Küchentisch und Stuhl <b>Anzahlung</b> <b>20 M.</b> Wochenz. 1.50	<b>Einrichtung B.</b> 1 Stuben u. Küche, best. Ausz. 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen mit Matr. 1 Sofa 1 Tisch und 3 Stühlen 1 Spiegelspind u. Spiegel 1 komplette Küche <b>Anzahlung</b> <b>30 M.</b> Wochenz. 2 M.	<b>Einrichtung C.</b> 2 Stuben und Küche, bestehend aus: 1 mod. Kleiderschrank 1 mod. Vertiko 1 Sofa 1 Tisch und 4 Stühlen 1 Teppich 2 Bettstellen mit Matratzen 1 Waschtabelle 2 Nachtschränken 1 komplette Küche <b>Anzahlung</b> <b>50 M.</b> Wochenz. 2 M.	<b>Einrichtung D.</b> 1 Wohnzimmern 1 Sofa mit Umbau 1 Tisch und 4 Stühle 1 Vertiko 1 Teppich 4 Fenster Gardinen 1 kompl. beheizte Küche <b>Anzahlung</b> <b>80 M.</b> Wochenz. 3 M.
---	--	---	--

Bülow-Strasse 24  
I., II., III. Etage

**Max Friedeberg** G.m. b. H.

Ecke Potsdamer Str.  
An der Hochbahn-Station

Nochmals der neue Mittelstand.

Genosse S. Lehmann weist darauf hin, daß mein Artikel über den neuen Liberalismus und den neuen Mittelstand „manchen Widerspruch in den Kreisen der Privatangestellten erregte“.

Der Gegensatz zwischen dem Genossen Lehmann und mir beruht vor allem darauf, daß ich stets die ganze Schicht des sogenannten neuen Mittelstandes im Auge habe, er nur einen Teil davon, die Privatangestellten.

Die Klassenbewußten Privatangestellten fühlen sich durchaus nicht als ein neuer Mittelstand. Am Schluß seines Artikels aber sagt er, daß erst 25 000 Angestellte auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehen, sich als Proletariat fühlen.

In ihrer Ideologie allerdings bewegt sich die Mehrzahl der Angestellten als zukünftige Bourgeois.

Will man die Angestellten verstehen und auf sie einwirken, so muß man vor allem herausfinden, warum sie sich als künftige Bourgeois fühlen. Das zu tun, habe ich versucht.

Ich sprach ferner in meinem Artikel nicht von Angestellten allein. Hätte ich das getan, so brauchte ich für deren Bezeichnung ein anderes Wort zu wählen.

Das Wort wird häufig gebraucht zur gemeinsamen Bezeichnung von Volksschichten, deren ökonomische und soziale Interessen sich durchaus widersprechen.

Wie aber, wenn ich von den Angestellten allein nicht sprechen wollte? Dorthin nimmt Lehmann freilich auch Anstoß.

Die sogenannten Intellektuellen, die Ärzte, Rechtsanwälte usw., die Kautsky sicher rubriziert, waren ja auch schon vor dieser Entwidlung vorhanden und können keinesfalls dem neuen Mittelstand zugezählt werden.

Diese Berufsbezeichnungen waren schon vorhanden, aber hat es nicht vor einem halben Jahrhundert und selbst vor einem ganzen Jahrhundert schon Techniker und Buchhalter gegeben?

Nur wenige der Berufe der Angestellten sind neu. Was neu ist, das ist die Massenhaftigkeit ihres Auftretens.

Daß alle die mannigfachen Schichten des „neuen Mittelstandes“ sehr verschiedene Interessen haben, durch kein gemeinsames Klasseninteresse zusammengehalten werden, das habe ich selbst in meinem Artikel hervorgehoben.

Die antwortende Intelligenz ist eine Klasse, die für das kämpfende Proletariat wichtige und interessante Probleme in sich birgt. Sie ganz für das Proletariat in Anspruch zu nehmen, wäre übertrieben, aber noch irriger wäre es, sie einfach den „Besitzenden“ zuzurechnen.

Das politische Problem dieser ganzen so widerspruchsvollen Schicht habe ich untersucht, darunter auch das der proletarisierten Angestellten — aber nicht das allein. Dies politische Problem in wenigen Worten zusammenzufassen, ist nicht leicht.

Es führt zu irrigen Auffassungen, wenn Kautsky die zwei Millionen Angestellten sämtlich als eine Abspaltung aus den oberen Klassen charakterisiert.

Es dürfte ihm schwer werden eine Stelle anzuführen, in der ich das tue. Er zitiert wohl meinen Satz, die Mitglieder des neuen Mittelstandes „sind nach ihrer Vergangenheit und noch mehr nach der Zukunft, die sie erwarten, Bourgeois“, aber er übersieht, daß ich geschrieben hatte: „sind vielfach nach ihrer Vergangenheit usw. Bourgeois.“

Streiten kann man natürlich darüber, ob die Bezeichnung „neuer Mittelstand“ für die von mir untersuchte Schicht die glücklichste ist. Ich habe jene Bezeichnung nicht geschaffen, sondern vorgefunden.

Der bürgerliche Geist des neuen Mittelstandes führt diesen nun meiner Ansicht nach zunächst zum Liberalismus. Auch dagegen opponiert Genosse Lehmann. Aber seine Zahlen widerlegen mich nicht. Er beruft sich auf die 600 000 Mitglieder der Angestelltenorganisationen und meint dabei, deren Vorkommen spreche gegen meine Auffassung, daß die Angestellten Massenaktionen meist verständnislos, ja mit Abneigung gegenübersehen.

Das mangelhaft entwickelte Solidaritätsgefühl der Angestellten hat bisher das Entstehen großer Gewerkschaftsorganisationen der Angestellten verhindert.

Wo sollen die Massenaktionen herkommen? Von den Angestelltenorganisationen sagt er selbst, daß die sozialdemokratischen unter ihnen noch verschwindend klein sind. Ihre große Mehrheit steht nach seinen eigenen Befundungen im Lager der Nationalliberalen, der Fortschrittler und der Demokratischen Vereinigung.

Gerade aus dem letzten Wahlkampf habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Liberalismus mehr als je von dem Bedürfnis beherrscht ist, die Angestellten zu gewinnen, daß er mehr als je von ihren Stimmen abhängig ist und daher in seiner Politik von ihnen beherrscht wird.

Ich sehe in den Ausführungen des Genossen Lehmann nichts, das geeignet wäre, diese meine Auffassung zu erschüttern. Trotzdem heiße ich die Lehmannsche Kritik willkommen, denn sie gibt mir Veranlassung, einen wichtigen Punkt klarzustellen.

Nichts wäre verkehrter, als die Entwidlung des Liberalismus, seinen endgültigen Konteroff und die weitere Radikalisierung der Angestellten abzuwarten.

Es scheint, daß er aus meinem Artikel die Ansicht herauslas, wir sollten mit der Propaganda unter den Angestellten warten, bis der Liberalismus völlig abgewirtschaftet hat und sie bis dahin als seine Domäne betrachten.

Da aber Genosse Lehmann und vielleicht noch andere mein Stillschweigen über diesen Punkt falsch ausgelegt haben, sei ausdrücklich konstatiert, daß ich die eifrigste Propaganda unter den Privatangestellten für eine unserer dringlichsten Aufgaben halte.

Die weit der neue Mittelstand den Liberalismus radikalisiert, das bleibt abzuwarten. Die jüngste Phase des Liberalismus erscheint mir wichtig als Problem, das zu untersuchen ist, aber gerade wegen ihrer problematischen Natur nicht als feste Grundlage einer gesicherten Politik.

Wenn die Fortschrittler jetzt etwas freimütiger auftreten, so dürfte das nicht zum mindesten dem Versuch der Demokratischen Vereinigung zugunsten sein, ihnen erhebliche Zahlen von Angestellten abzunehmen.

Darin bin ich also mit dem Genossen Lehmann völlig einig: eifrigste Propaganda unter den Privatangestellten ist eine unserer wichtigsten Aufgaben geworden. Ob diese Propaganda zunächst dahin führt, den Liberalismus zu radikalisieren, oder gleich dahin, daß die Angestellten in Massen von ihm abfallen und zu uns kommen, das hängt vor allem vom Liberalismus selbst ab.

Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Wasserstand, am, seit, Wasserstand, am, seit. Lists various locations like Remel, Tüft, Bregel, Unkerburg, etc.

\*) + bedeutet Zufluß, — Fall, — \*) Unterpegel, — \*) Eisstand. — \*) Eisgang, — \*) Eisloch, — \*) Schwacher Eisgang.

An alle Bewohner Groß-Berlins!

Noch sind die Wunden nicht geheilt, welche die sogenannte „Finanzreform“ dem gesamten Wirtschaftsleben geschlagen hat, und schon wieder macht sich ein bitterer Feind bemerkbar, „Die allgemeine Teuerung“.

Selbstkostenpreis + 10 % Provision

Beispiel: Ein Herren-Anzug, der 30 M. selbst kostet, wird mit 33 M., ein Knaben-Anzug, der 8 M. selbst kostet, mit 8,80 M. verkauft!

Um Irrtümer zu vermeiden, erklärt die H. K. G. ausdrücklich, daß sie ohne jeden Zwischenhandel, also nur direkt einkauft, und alle Kassen- Sconts, Umsatzprämien und dergleichen zugunsten der Käufer vom Selbstkostenpreis in Abzug gebracht hat.

Der Selbstkostenpreis besteht also nur aus den baren Auslagen für Ware und Unkosten. Die Umsatzprovision von 10% ist demnach der einzige Nutzen der Gesellschaft; irgend einen anderen Nutzen hat die Gesellschaft nicht.

Durch dieses Verkaufssystem ist die H. K. G. nicht nur die billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Konfektion, sie ist auch in Bezug auf Reellität unübertroffen, weil jede willkürliche Preisforderung oder jeder willkürliche Gewinn-Aufschlag ausgeschaltet wird, und vonseiten der Gesellschaft jedes Interesse an minderwertiger Ware fehlt.

Um dieses Verkaufssystem durchzuführen und große Ersparnisse für das kaufende Publikum zu erzielen, mußte die H. K. G. von vornherein darauf verzichten, ihr Heim in teuren Läden oder großen Geschäftspalästen aufzuschlagen, die Unsummen von Mieten oder Zinsen verschlungen hätten.

Herren-Kleider-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Neue Schönhauser Straße 1 Ecke Münz- und Weinmeisterstraße

Deutschlands größtes Etagen-Geschäft dieser Art. „H. K. G.“ gesetzlich geschützt.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Freie Volkshöhne:**  
Sonntag, 3. März,  
nachmittags 3 Uhr.  
Neues Schauspielhaus. 12. Abteilung  
(Gruppe 51-54): Ueber unsere  
Kraft. II. Teil.  
Theater. 2/3. Akt. (Gruppe  
4-10): Die Thurnbacherin.  
Herrnsfeld-Theater. 8./9. Akt. (Gruppe  
37-39): Simon und Delila.  
Montag, 4. und Freitag,  
8. März, abends 8 Uhr:  
Neues Schauspielhaus. 14. (I.) und  
15. (II.) Abendst. Ueber unsere  
Kraft. II. Teil.

**Neue Freie Volkshöhne.**  
Sonntag, 3. März 1912,  
nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Deutsches Theater: Judith.  
Kammerpielhaus: Lanzelot.  
Nachmittags 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Nathan der  
Weise.  
Schiller-Theater O.: Der Probe-  
kandidat.  
Schiller-Theater Charlottenbg. Don  
Carlos.  
Theater in der Königsgräber Straße:  
Ein Falliment.  
Kleines Theater. Angela. — Erster  
Klasse.

Trianon-Theater: Francillon.  
Metropol-Theater: Die kleinen  
Lämmer. — Dorothea.  
Neues Operetten-Theater: Der  
Graf von Luxemburg.  
Hochschule in Charlottenburg: In  
Behandlung.

Abends 8 Uhr:  
Neues Volks-Theater. Der zer-  
brochene Krug. Fröhchen.  
Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater. Montag, Mitt-  
woch, Freitag: Nathan der Weise.  
Dienstag u. Sonnabend: Der zer-  
brochene Krug. Fröhchen. Donner-  
stag: Geographie und Liebe.  
Hochschule in Charlottenburg: Sonn-  
abend: Geographie und Liebe.

**Schiller-Theater O.** Bühnen-  
Theater.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Probekandidat.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Gräfin Lea.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Gräfin Lea.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Emilia Galotti.**

**Schiller-Theater** Charlotten-  
burg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Don Carlos.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Kilometerfresser.**

**Berliner Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Große Hofjungen.**

**Theater in der Königsgräber Straße**  
Abends 8 Uhr:  
**Die 5 Frankfurter.**

**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
**Wiener Blut.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**  
Schwank in 3 Akten von H. Hennequin  
und G. Michel. Für die deutsche  
Bühne bearbeitet von Volten-Baenders.  
Vorher u. f. d. Lage: Alles f. d. Firma.  
Sonnt. 3. 3. 11. Kumm. Dich um Amalie

**Luifen-Theater.**  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Maria  
Stuart. Abends 8 Uhr: Gastspiel  
Hl. Thormegg: Eine leichte Person.  
Montag: Aus Mangel an Be-  
weissen.

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Geimat.  
Abends 8 Uhr:

**Napoleon Bonaparte und seine  
Frauen.**  
Montag: Napoleon Bonaparte und  
seine Frauen.

**Belle-Alliance-Theater.**  
3 1/2 Uhr: Der Glöckner v. Notre-  
Dame. 8 Uhr: Die Tollar-  
prinzessin.  
Montag: Rigoletto.  
Dienstag, 5. März, Premiere: Die  
Meinichgräfin.

**Apollo Theater**  
Heute zwei große Vorstellungen,  
nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise)  
und abends ab 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen  
Die neuen großen  
Attraktionen.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
8 Uhr:  
Der Großglockner, Gasteln und  
die Salzburger Alpen.  
Montag 8 Uhr:  
Der Großglockner, Gasteln und  
die Salzburger Alpen.  
Hörsaal Ingenieur Kellner 8 Uhr:  
Eisen- und Metallgießerei.

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend! Lebend!  
**Hede**  
das  
**Löwenmädchen.**

Ein atavistisches Wunder.  
Das Mädchen mit dem  
**Nähnenkopf.**  
Halb Mensch — halb Animal.  
**Das blaue Weib,** ein  
Opfer wilder Barbaren.  
**Die Frau in der Kanne.**  
Befreiung a. d. Wassergrab  
**Ohne Extra-Entree!**

## Passage-Theater.

Heute 2 Vorstellungen, nach-  
mittags 3—7 Uhr (kl. Pr.),  
abends 8—11 Uhr.

## Melia

die schönste und gefeiertste  
russische Tanzkomikerin.  
**Schneller-Dunker**  
**Danell-Truppe** etc.  
und 12 Varieté-  
Sensationen.  
Dienstag zum erstenmal:  
**Das Geisterfenster.**

## Metropol-Theater.

Nachmittags 3 Uhr:  
„Dorothea“. „Die kleinen Lämmer“.  
Abends 8 Uhr: Rauchen gefaltet.

## Die Nacht von Berlin!

Große Jahresrevue in 7 Bildern von  
Aul. Freund. Musik von G. Volkänder.  
In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.

## Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.  
**Pantoffel-Helden.**  
Urkommische  
Burleske  
Anfang  
wochentags  
8 Uhr,  
Sonntag  
7 Uhr.

## Trianon-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

## Herrnsfeld Theater

Ein neuer  
Sensationserfolg  
Wie man  
Männer bessert.

2 Akte von Anton u. Donat Herrnsfeld  
mit den Autoren in den Hauptrollen.  
Hierzu die Novität:

## Der Hausteufel.

Anfang 8 Uhr.  
Villettvorverkauf 11—2 (Theaterkasse)

## Walhalla-Theater

am Rosenhofer Tor.  
Abendlich 8 1/2 Uhr:  
**Menschenrechte!**  
Größtes soziales Ausstel-  
lungs-Vollspiel mit Ballett  
und Gesang in 5 Akten von  
Max Reichardt. In Szene  
gesetzt v. Dir. James Klein.  
1. Akt: Geheimnisse im  
Prinzipaltonor. 2. Akt: Die  
große Protestversammlung.  
3. Akt: Im Walhalla. Am  
Rande des Abgrundes.  
4. Akt: Arbeit nieder. 5. Akt:  
Ein Gottesgericht.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Die größte Sünde.**

## Möbel-Ausstellung

**Kurfürstendamm 151**  
(Nordland-Ausstellung) Nahe Bf. Charlottenburg.  
27. Januar bis 17. März  
Heute: **Elite-Tag** mit **Militär-Konzert**



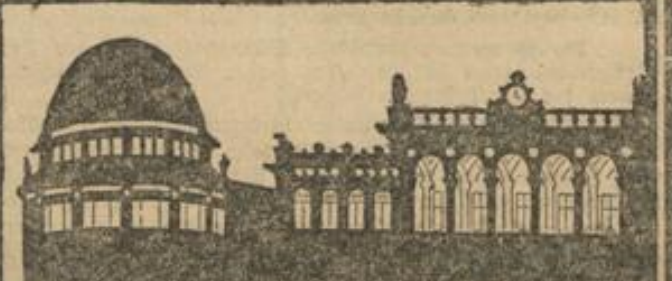
## „CLOU“

**Berliner Konzert-Haus.**  
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: **Großes Konzert.**  
Drei Kapellen!  
!!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!!!  
Anfang 4 Uhr.

## Luna-Park.



Auswahl von  
**„Triumphator“**  
aus dem Münchener Bürger-Bräu  
**„Wintersportfest“**  
Orig.-Oberlander-Kapelle,  
Orig.-Dachauer Bauern-Kapelle,  
Orig.-Tiroler Tänzer und Sänger,  
Humoristische Szenen, Volkskomiker  
Volksbelustigungen, sensat. Attraktionen.  
Heute: **Elitetag.**



## Kammer Lichtspiele

**Totsdamer Platz**

## Ununterbrochen Vorstellung

Täglich von 4—11 Uhr. Sonntag von 3—11 Uhr.  
**Heute Premiere**  
Nachmittag 4—6 Uhr Kinder halbe Preise.  
Preise: 75 Pf., 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, Logen 3 M.

## „Märkischer Hof“, Admiralstraße 18c.

Empfehle meine Säle: Sonnabend März, April zu Festlichkeiten,  
Gedächtnis, Versammlungen.  
Jeden Sonntag: **Tanz, Bocktrubel und Jubel.**

## Albert Moerner

Koppenstr. 29.  
Sonntag, den 3. März:  
**Gr. Extra-Konzert** des Komponisten  
und Dirigenten  
**Franz von Blon.**  
42 Künstler. Entree 50 Pf.  
Anfang 6 1/2 Uhr. Moerners Blumengarten: **Kavalierr-Ball.**

## Neue Welt.

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.  
Heute Sonntag, den 3. März 1912:  
**Bockbierfest in den bayrischen Alpen.**  
Wunderbare Alpendekoration.  
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.  
Im neuen Saal: **GROSSER BALL.**  
5 Kapellen. 30 bayrische Mad'l.  
Voranzeige! Dienstag, den 5. März 1912:  
**Damen-Prämierung.**  
Prämiiert wird:  
**Die kleinste Hand.**  
(Abnormitäten sind ausgeschlossen.)  
3 bare Goldpreise: 50,—, 30,—, 20 Mark.  
Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kasse.  
5 Kapellen. Entree 30 Pf. 30 bayrische Mad'l.

## Zirkus Busch.

Sonntag, 3. März:  
2 große Gala-Vorstellungen 2  
nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.  
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder  
unter 10 Jahren auf allen Sitz-  
plätzen halbe Preise. Galerie  
volle Preise.  
Infolge immer noch zahlreich  
einlaufender Gesuche aus dem  
Publikum und Kindorkreisen:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Die große phantastische Untersee-  
boot-Pantomime!  
In voller  
Aufführung **U20** ohne Kür-  
zung.  
In beiden Vorstellungen:  
Neu! Die phänomenalen Neu!  
3 Orpingtons! Neu!  
Vorführen und Reiten der best-  
dressierten Schul-, Freiheits- und  
Springpferde. Sämtliche Clowns  
mit neuen Witzen und Spüßen.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Griechisch-römische  
Ringkämpfe!**  
und das große Volks-  
Manege-Schauspiel  
**„Die Hexe“.**

## Zirkus A. Schumann

Sonntag, den 3. März:  
2 große Vorstellungen 2  
3 1/2 Uhr nachm. u. abds. 7 1/2 Uhr  
Nachmittags hat jeder Er-  
wachsene ein eigenes Kind unt.  
10 Jahren frei auf allen Sitapl.  
Jedes weitere Kind unter 10  
Jahren halben Preis.  
In beiden Vorstellungen:  
**Auftreten der welt-  
berühmt. Aurotruppe**  
**Die 3 Oravia**  
sowie alle übrigen Spezialitäten.  
In beiden Vorstellungen:  
**Das Motorpferd**  
in 5 Akten.

## CAFE CORSO

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungshallen  
Täglich: **Konzert**  
v. 7 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kaffe und warme Küche

## Casino-Theater

Softhinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch wenige Aufführungen.  
Über 100 mal ausverkauft.  
**Der Kampf ums Dasein.**  
Am 16. März Premiere.  
Sonnt. 3 1/2: Trubens Sommerfeste.

## Königstadt-Kasino.

Ecke Holzmarkt u. Alexanderstraße  
Täglich abends 8 Uhr,  
Sonntags 7 1/2 Uhr:  
**Theater und Varieté.**  
Som. 1.—16. März 8 Spezialitäten  
und **„Kinder der Wüste“:**  
Operetten-Burleske v. O. Richter.

## Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
112335 C. NIBLE.

## Konkordia-Festsäle.

Inh.: M. Wandt und A. Schütze.  
Andreastr. 61.  
Jeden Sonntag:  
**Militär-Streich-Konzert**  
und die beliebten  
**Hoffmanns Sänger.**  
Direktion Fr. Fauster.  
Jede Woche neues  
Programm. — Heute:  
**Eine Verlobung zur  
Wiederkehrzeit.**  
Schwank in 1 Akt.  
Anfang des Konzerts  
6 Uhr, der Vorstellung  
7 Uhr. Im oberen Saale  
von 5 Uhr an:  
**Großer Ball.**

## Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.  
Im Restaurant täglich musikalische  
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,  
Biere u. Weine, Billard u. Regeltänze

## Germania-Prachtsäle

N., Chausseestr. 110. Karl Richter.  
Jeden  
Sonntag:  
**Paul Mantheys  
lustige Sänger.**  
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Anschließend Familienkränzchen.  
Im weißen Saale von 5 Uhr ab  
**Großer Ball.**  
Montag: Heiterer Künstlerabend.

## Alhambra

Saliner-Theaterstraße 15.  
Jeden **Großer Ball**  
Sonntag:  
Großes Orchester. Anfang Sonntag  
6 Uhr. **A. Zamelitat.**

## Burgtheater-Kino und Festsäle.

Schönhauser  
Allee 129  
Säle für Hochzeiten u. Vereins-  
vergnügen. 4 hochleg. Kegel-  
bahnen. **Rudolf Herz.**

## Berliner Uk-Trio

Rixdorf-Berlin. Labnstr. 74. I. I.  
Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

## Blüthner-Saal.

Heute Mozart-Beethoven-Abend des  
**Blüthner-Orchesters**  
Dirigent:  
Hofkapellm. **von Strauß.**  
Sol.: Kagen (Ges.), Lambion (Viol.).  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

## Sarrasani

Schönhauser Allee.  
Telephon: Nord 4100.

Sonntag, 3. März:  
3 Uhr 2 7 1/2 Uhr

## Galavorstellungen

In jeder Vorstellung:  
Das Aufsehen erregende  
Novitätenprogramm m. d.  
rom. **Wild-West-Scen.**  
Nachmittags zahlen Kinder  
auf allen Plätzen  
halbe Preise.  
Galerie 40 Pf., III. Platz  
70 Pf., II. Platz 1.20 M.,  
I. Platz 2 M., Parkett  
3 M., Logensitz 4 M.

## Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Loßgelaffen.**  
**Waffenübung.**  
Mandelblüths Polterabend.

## Admiralpalast

Am Bahnhof Friedrichstraße

## Eis-Arena.

Heute  
2 Vorstellungen 2  
nachmittags und abends  
**Alpenzauber.**  
Außerdem abends:  
**Tänze auf d. Eise.**  
**Die kleine Charlotte.**  
Bis 6 Uhr u. von 10 1/2  
Uhr ab. halbe Kassenpr.  
Mittags v. 12—4 Uhr:  
Korso bei Musik.  
**Diner in Eis-Arena**  
Couvert a M. 3 oder M. 5  
einschließl. Eintrittspreis

## Voigt-Theater.

Geliebte Damen. Badstraße 59.  
Heute Sonntag, den 3. März 1912,  
nachmittags 3 Uhr:  
D. Geheimnis eines Königshauses  
Abends 7 Uhr:  
**Die Seemannsbraut.**  
Vollständ. mit Gesang in 5 Bildern.  
Ruffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr  
Montag, 4. März: Benefiz Nelly  
Platen: „Das Mädchen ohne Ehre“.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Sonnabend, den 9. März 1912:

# Stiftungs-Fest

in folgenden Lokalen:  
Germania-Prachtsäle, Chausseestraße 110  
Moab. Gesellschaftshaus, Wiciefstr. 24 :: Pharus-Säle, Müllerstr. 142  
bestehend in  
Konzert :: Gesang :: Humor.-satir. Vorträgen u. turner. Aufführungen :: Festrede :: Tanz

Mitwirkende: Berliner Humor-Quartett, Apollo-Sänger, Berliner Uk-Trío.  
Gesangv. Neu erwacht, Männerchor Moabit, Sängerkorps Wedding X Arbeiter-Turner

Festredner: Reichstagsabg. **Georg Ledebour**,  
Landtagsabg. **H. Ströbel**, Reichstags- u. Landtagsabg. **Dr. K. Liebknecht**.

Anfang 8 Uhr, X Einlaßkarte 30 Pf. X Programm gratis. X X X  
Herren, die an Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

## Excelsior-Lichtspielhaus

Neukölln Bergstr. 181-182 Passage  
Richardstr. 12-13

Vom 2. bis 8. März einschl.

# Die Vampyr-Tänzerin.

Sensationsdrama in 2 Akten.

Bedeutend billiger wie im Laden  
laufen Sie sich Ruhbau um gelegene

## Ein- und Zwei-Zimmereinrichtungen

direkt in der  
Spezialwerkstatt (Maschinenbetrieb) Königsberger Str. 9  
Fabrikgebäude IV.

Langjähriger Vierzant der renommierten Möbelgeschäfte.  
Gegründet 1878. Reichhaltiges Musterlager.  
Sonntags bis 2 Uhr anzutreffen.

## Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“

Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.

Besuchen Sie gefl. unsere interessante Anstaltung von

# Singer-Nähmaschinen

und die damit angefertigten Kunststickereien und Näharbeiten  
für Konfektionszwecke im Obergeschoß der Halle II,  
Abteilung 103.

**Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.**  
Berlin, Leipziger Straße 92.  
Läden in verschiedenen Stadtteilen.

Straße 22a an der Müllerstraße  
heißt Otavistraße

habe ich in meinen neu erbauten, elegant ausgestatteten Häusern  
noch einige 254/17\*

## 1- und 2-Zimmer-Wohnungen

mit Warmwasserversorgung per 1. April  
billig zu vermieten.

## Möbel-Cohn

58 Gr. Frankfurter Str. 58  
unweit der Kaiserstraße.

# Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:

Mark 15	30	50	75
bis 25	bis 45	bis 70	bis 100

Moderne  
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer

Jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei  
von 5 M. Anzahlung an. Krankheit und Arbeits-  
losigkeit.

\* weitere auch auswärt. Abzahlung wöchentlich, monatlich,  
resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12 bis 2 Uhr geöffnet.

## Senftenberger Briketts

Salon und Industrie

direkt von der Grube an Händler, Fabriken, Vereine und Sammler  
ganz billig abzugeben, unter O. 1, Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Sie habe mich in  
**Friedenau, Tannustraße 18,**  
als prakt. Arzt und Geburtshelfer  
niedergelassen.

**Dr. med. A. Herzbrunn.**

Sprechzeit: vorm. 8-9, nachm. 4-5.  
Fernsprecher: Amt Umland 1069.

### Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mohren-  
Straße 37a (2. Haus von der  
Jerusalem Straße).

II. Gesch.: Berlin NO., Große  
Frankfurt Str. 115 (2. Haus  
von der Andreasstraße).

Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,  
Hüte, Handschuhe, Schleier  
etc. v. einfachsten bis zum  
hochelegant Genrez. äußerst  
niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung:  
Maßanfertigung in  
10 bis 12 Stunden.

Blumen- und Kranzbinderei  
von **Aug. Meier,**  
Wassertortstraße 37a.

# 10000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu  
zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und  
auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut  
kleiden will, der kaufe uns die von unserer  
Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-  
Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die  
wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit  
wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen  
brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf  
Kleider aus prima engl. und deutschen Stoff-  
resten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen  
Zeit angefertigt, sowie Partie-Posten in fertiger  
Konfektion zu spottbilligen Preisen.

Sonntags während der Verkaufzeit geöffnet.

## Gebr. Heinemann, Engl. Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden  
Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

## Schmerzloses Zahnziehen

# Zähne 180

Reform-Zahn-Praxis  
Carl Rudolph

I. Praxis: Elsasser Str. 17/18. 2. Praxis: Oranienstr. 61. 3. Praxis:  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. 4. Praxis: Lichtenberg,  
Frankfurter Allee 169. 5. Praxis: Spandau, Neuendorfer Str. 106.  
6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 L.

Teilzahlung

Elsasser Str. 17/18. Wöchentl. u. monat. Teilzahlungen  
zugelassen. Verlang. Sie kostenlos Besuch ein. Vertrot!



## Endlich habe ich

die richtige Bezugsquelle entdeckt,  
muss ein jeder bei der Besichtigung  
unserer neuesten Kollektion sagen.

## Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westen-  
stoffe, Damentuche. Nur beste Quali-  
täten jeder Preislage. Enorm  
grosse Auswahl aller Neuheiten.  
Unerreicht billige Preise di-  
rekt aus der Tuchfabrik von

## Lehmann & Assmy

Spremberg, Postfach Nr. 11

Mustersenden wir an jeder-  
mann auf Verlangen sofort  
franko ohne Kaufzwang

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meiner  
lieben Frau sage ich allen Freunden und  
Bekanntem, vor allem für das zahl-  
reiche Erscheinen der Genossinnen  
und die vielen Kranzspenden meinen  
herzlichsten Dank.

3496

**Hermann Jäschke**  
und Kind.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meines  
lieben Mannes sage ich allen Teil-  
nehmern meinen herzlichsten Dank.

Witwe **Anna Brandt,**  
Werstr. 14 d.  
3514

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meines  
lieben Mannes, unseres guten Vaters,  
Bruders, Schwiegers und Großvaters,  
Schwagers und Onkels

**Otto Massuthe**

sagen wir allen Verwandten, Freunden,  
Bekanntem und Genossen sowie der  
Eugenbauer-Kasse Berlin II unseren  
herzlichsten Dank.

22162  
Witwe **Margarethe Massuthe**  
nebst Kindern u. Schwiegerkindern.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme bei  
der Beerdigung meiner lieben Frau,  
unserer guten Mutter:

## Anna Tabler

sagen wir allen Verwandten und Be-  
kannnten, den Genossen und Genossinnen  
des 6. Kreises, dem Bezirk 751 sowie  
den Kollegen vom Rufensbau  
unseren herzlichsten Dank.

**Gustav Tabler**  
nebst Kindern.

Haut- u. Harn-

leiden, Ehrlich-Hata, Schäden d.  
Quecksilb. - Konsultation frei!  
Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.  
!! Teilzahlung gestattet!!

**Dr. Homeyer & Co. (konz. Spez. Lab.)**  
Friedrichstr. 180  
a. d. Hochb. Spr. 9-2, 4-9, Sonnt. 11-12.

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
**Prinzenstr. 41,** dicht am  
Moritzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Unserem Genossen

## Albert Kernchen

zur silbernen Hochzeit  
die  
herzlichsten Glückwünsche.

Die Genossen  
und Genossinnen  
des 651. Bezirks der 10. Ab-  
teilung des VI. Kreises.

Unserem Genossen  
**Max Fittkau**  
und unserer Genossin  
**Margarete Fittkau**  
geb. **Heinke**  
zur Vermählung und Lebensfeier  
nach dem Auslande die besten Glück-  
wünsche.

3285  
Der 13. Bezirk des Wahlvereins  
Kopenhagen-Rummelsburg.

## Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein  
für den  
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.  
(Petersburger Viertel).  
Bezirk 373a II.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Stod-  
brechler

## Max Träger

Schreinerstr. 26  
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Halle des  
Georgen-Kirchhofes in Weihensee,  
Röhlstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.  
213/19

Deutscher  
Holzarbeiter-Verband  
Zahlstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß  
unser Kollege, der Stodarbeiter

## Max Traeger

Schreinerstr. 26, im Alter von  
48 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nachmittags  
3 Uhr, von der Halle des Georgen-  
Kirchhofes in Weihensee, Röhl-  
straße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Maschinenarbeiter

## Ernst Bader

Borchstraße 45, im Alter von  
38 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 3. März, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle  
des Heiligkreuz-Kirchhofes in  
Mariendorf aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Fischer

## Georg Schmidt

Triftstraße 43, im Alter von  
39 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, den 3. März, nachm.  
1 Uhr, von der Halle des  
Kagareth-Kirchhofes in Reiniden-  
dorf-West aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.  
79/19

Verband der Gemeinde- und  
Staatsarbeiter.  
Filiale Groß-Berlin.

Durch den Tod ist uns der  
Kollege

## Franz Wlodasczyk

von der Godeshain-Danziger  
Straße entziffen worden.

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am  
Sonntag, den 3. März er., nach-  
mittags 1/2 5 Uhr, von der Weihen-  
burgstraße 4 in Weihensee aus  
statt.

33/13 Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und  
Mühlenarbeiter und verwandter  
Berufsgenossen.  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Stallman

## Friedrich Bromfort

(Bergschloßbräuerei)  
am 1. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichenhalle  
des Auserlehungs-Kirchhofes in  
Weihensee, Lichtenberger Straße,  
aus statt.

42/9  
Um zahlreiche Beteiligung wird  
erlaubt Die Ortsverwaltung.

Verband der freien Gast- und  
Schankwirte Deutschlands.  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß der Kollege

## Hermann Korschmeda

Fruchtstr. 37, Bezirk 4,  
verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nachmittags  
4 Uhr, von der Leichenhalle des  
Central-Friedhofes in Friedrichs-  
felde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.  
72/12

Deutscher  
Buchbinder-Verband.  
(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern die traurige  
Mitteilung, daß unser langjähriges  
Mitglied, die Kollege

## Anna Metz

plötzlich verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nach-  
mittags 1/2 4 Uhr, auf dem  
Thomas-Kirchhof in Westfäl.  
Dormannstraße, statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet  
23/13 Die Ortsverwaltung.

Nach schwerem Leiden entschlief  
am Mittwoch, den 28. Februar,  
meine innig geliebte Frau, unsere  
Liebe, gute Mutter

## Veronika Ferner

geb. **Miersching**  
im 34. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nachmittags  
4 Uhr, von der Leichenhalle des  
Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Marien-  
dorf, Eisenacher Straße, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Am 27. Februar verschied in-  
folge Unglücksfalles meine innig-  
geliebte Frau

## Emma

geb. **Blankenfeld**  
im 29. Lebensjahre und mein  
liebes Töchterchen

## Charlotte

im Alter von 6 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrubt an

## Otto Israel.

Schwedter Straße 77.

Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 4. März, nachm. 4 1/2 Uhr,  
von der Halle des städtischen Fried-  
hofes, Friedrichsfelde, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
des  
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 27. Februar verstarb unser  
Genosse und Bezirksführer, der  
Schriftföher

## Wilhelm Raasch

Röhlstr. 23.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des städtischen Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt. 226/8  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Am Dienstag, den 27. Februar,  
verstarb plötzlich und unerwartet  
unser braver Genosse, der Schrift-  
föher

## Wilhelm Raasch

Röhlstr. 23.

Wir verlieren in dem Verstor-  
benen einen aufrichtigen Freund  
und treuen Mitarbeiter, der jeder-  
zeit die Interessen der Partei  
vertreten hat.

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 4. März, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem städti-  
schen Friedhofe in Friedrichsfelde  
statt. 226/9

Die Funktionäre und Bezirks-  
führer der IV. Abteilung des  
sechsten Wahlkreises.

# Gardinen - Stores - Vorhänge

Neuheiten in großer Auswahl und allen Preislagen



**Gesamterwerb**  
**Erbstül - Garnitur**  
Nr. 9651. Eifenbein m. reich. Bandarbeit, 2 Flügel, je 100x325 cm 1 Obergardine 65x225 cm nur M. **14<sup>50</sup>**

**Gewebe Tüll-Gardinen** vorzügl. in der Wasche  
Fenster M. **275 450 550 1000**

**Erbstül-Band-Gardinen** in reicher Ausführung  
Fenster M. **925 1150 1750 2100**

**Bunte Etamine-Gardinen** mit Obergardine, waschbar  
Fenster M. **10<sup>50</sup> 1260 1700 2150**

**Mull-Gardinen** mit Falbel und Obergardine  
Fenster M. **10<sup>70</sup> 1200 1700 2150**

**Gewebe Tüll-Garnituren** mit Obergardine  
Fenster M. **500 675 875 1050**

**Erbstül-Band-Garnituren** m. reicher Bandarbeit  
Fenster M. **11<sup>50</sup> 1350 1850 2100**

**Leinen- u. Halbleinen-Garnituren** m. Obergardine waschbar  
Fenster M. **550 850 1000 1800**

**Gewebe Tüll-Stores** gut und haltbar  
Stück M. **240 375 550 750**

**Erbstül-Band-Stores** mit reicher Bandarbeit  
Stück M. **420 775 1200 1300**

**Halbstores** in Erbstül und Batist, in neuen Mustern  
Stück M. **360 750 1150 1700**

**Köper-Spachtel-Vorhänge** ein- und zweiteilig  
Stück M. **300 390 500 625**

**Gewebe Tüll-Bettdecken**  
über 1 Bett über 2 Betten  
Stück M. **275 500 600 475 850 1150**

**Erbstül-Bettdecken** in reicher Ausführung  
über 1 Bett über 2 Betten  
Stück M. **375 675 1100 625 1050 1650**

**Spannstoffe** in Mull, Tüll, Madras usw., Mtr. M. **080 105 150 210**



**Besonders preiswert!**  
**Erbstül - Halbstore**  
Nr. 9706. Eifenbein, mit reicher Bandarbeit und handgearbeiteten Filz-Karos. Größe 150x275 cm M. **9<sup>00</sup>**

**Restbestände, einzelne Fenster u. Musterstücke, bedeutend unter Preis**

**Große Auswahl in Metall- und Messing-Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, fertigen Betten**

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel

## F. V. GRÜNFELD

Berlin W, Leipziger Straße 20-21.

**Braut-Ausstattungen**  
in jeder Preislage und Ausführung.

**Steppdecken**  
Einfarbig Seidenglanz  
Satin, bordeaux, blau, gold, oliv, fraise mit goldfarbigem Futter, handgesteppelt.  
Größe 150x200cm  
Stück M. **10<sup>00</sup>**

**Groß-Berlin. Bitte, diese Liste aufzubewahren! Groß-Berlin.**

### Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

**Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher!** Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Neht Solidarität!**

- Osten.**
- \*Otto Schirmer, Frankfurter Allee 7.
  - \*Willy Klein, Am Oberbaum 1.
  - \*Schulze, Friedrichsdenk Straße 23.
  - \*W. Gannemann, Großauer Str. 8.
  - \*H. Friede, Langestr. 29, IV.
  - \*Paul Wotfche, Andreasstr. 16.
  - \*Hermann David, Weidenweg 3.
  - \*Helene Kolberg, Kienker Str. 31.
  - \*Paul Peterion, Weidenweg 53.
  - \*Hermann Roselow, Friedenstr. 74.
  - \*Franz Krüger, Volener Str. 25.
  - \*Joh. Heiden, Weidenweg 26.
  - \*Ernst Boh, Voigtstr. 6.
  - \*Wahav Brösel, Fruchtstr. 83.
  - \*Max Kerke, Mühlstr. 44.
  - \*August Körlin, Rigauer Str. 46.
  - \*G. Lornow, Weidenweg 8.
  - \*Johann Diebig, Kienker Str. 7.
  - \*Otto Koglin, Schreinerstr. 55.
  - \*Anton Fröhlich, Langestr. 55.
  - \*Fr. Schubert, Komminener Str. 30.
  - \*B. Spentach, Mühlstr. 90.
  - \*Robert Nilsch, Mühlstr. 76 II.
  - \*Rudolf Vohl, Kopenickerstr. 7 I.
  - \*Adolf Köfcke, Al. Andreasstr. 6.
  - \*Willy Göse, Voigtstr. 27.
  - \*Friedrich Kurzhner, Fruchtstr. 61.
  - \*Wekings, Schiner Weg 66.
  - \*Otto Sternke, Kraulstr. 1a.
  - \*Schnermann, Großauerstr. 39.
- Südosten.**
- \*Adolf Tomann, Kienker Str. 7.
  - \*August Vefebre, Halberstr. 18.
  - \*W. Bachr, Kauenstr. 24.
  - \*Emil Wädler, Cuvoststr. 48.
  - \*Louis Fischer, Wiener Str. 57b.
  - \*Wahav Jillich, Furler Str. 8.
  - \*Arnold Hamacher, Admider Str. 155/156.
  - \*S. Kurnider, Neue Königstr. 17.
  - \*Max Otto, Tempeliner Str. 12 part. 1.
  - \*J. Blangwira, Lothringer Str. 66/67 II.
  - \*Abrens, Köpenicker Str. 165.
  - \*Birchow, Kraulstr. 26a.
  - \*Gärtner, Dohagen-Kummelsburg, Sonnenlagstr. 3.
- Südwesten.**
- \*Wwe. Lüste, Mödernerstraße 116.
- Nordwesten.**
- \*Richard Kiepert, Jünglingstr. 29.
  - \*Otto Korfesfel, Balbir. 39, III.
  - \*Wilhelm Bunschub, Bienenstr. 43.
  - \*Robert Kern, Schromstr. 25.
  - \*Richard Schoppa, Bielefeld 46, I.
  - \*G. Hagedorn, Umbener Str. 47.
  - \*Hölsberg, Kottbder Str. 21.
  - \*Paul Müller, Deufelstr. 28.
  - \*Julius Eddel, Deufelstr. 62.
- Norden.**
- \*Willy Brand, Ackerstr. 119.
  - \*J. Stadler, Gleimstr. 19.
  - \*Rudolf Runge, Jussulidenstr. 20.
  - \*Emil Herforth, Rigauer Str. 7.
  - \*Eingang Gubaler Straße.
  - \*Frau Luise Rnh, Soldiner Str. 69.
- Nordosten.**
- \*W. Goriwoda, Stolpische Str. 44.
  - \*Richard Brenner, Schlemmerstr. 14.
  - \*H. Kramer, Schwedter Str. 18/19.
  - \*Friedrich Schulz, Bienenstr. 60a.
  - \*Alfred Goppel, im Humboldthain.
  - \*August Beutel, Bienenstr. 24.
  - \*Eduard Wöhl, Schönholzer Str. 11.
  - \*G. Herberg, Gleimstr. 65.
- Mitte.**
- \*Robert Kehler, Mariannenstr. 37.
  - \*Jean Brunn, Brangelstr. 15.
  - \*Erin Lobbes, Abalberstr. 55.
  - \*Wilhelm Friebe, Forster Str. 39.
  - \*Willy Stübner, Ebenbahnstr. 39.
  - \*Kämmler, Reichenberger Str. 157.
  - \*Paul Reichelt, Brangelstr. 62.
  - \*Adolf Kunze, Grünauer Str. 4.
  - \*Robert Franke, Frlker Str. 20.
  - \*Bernh. Müller, Reichenbergerstr. 141.
  - \*August Vogel, Admiralsstr. 23.
  - \*Kocipin, Admiralsstr. 9.
  - \*Wolff, Götlicher Str. 57.
  - \*Willy Boerner, Ritterstr. 15.
  - \*August Jech, Gieseler Str. 53.
  - \*Wahav Schmidt, Bräsestr. 55.
  - \*Gustav Schumann, Köpferstr. 49.
  - \*Wachsmuth, Freiwaldter Str. 2.
  - \*Schubert, Normeger Str. 4.
  - \*August Banddorf, Soldiner Str. 14.
  - \*Deglow, Kochstr. 2a.
  - \*Paul Mazante, Panstr. 24.
  - \*Hermann Kornecki, Bollmerstr. 23.
  - \*Kempers, Reichenberger Str. 57.
  - \*H. Lindemann, Reichenberger Str. 37.
  - \*Fris Ewerber, Kappiner Str. 44.
  - \*D. Morin, Bernauer Str. 18.
  - \*Viebrecht, Weidenberger Str. 83.
  - \*Julius Nide, Soarbröder Str. 7.
  - \*Willy Klein, Müllerstr. 184.
  - \*Paul Opt, Panstr. 2.
  - \*B. Nothrau, Weidenberger Str. 16.
  - \*Engelhardt, Schönholzer Allee 50a.
  - \*Hermann, Schönholzer Allee 40a II.
  - \*Franz Krause, Bienenstr. 9.
  - \*Oskar Klose, Reichenberger Str. 36.
  - \*G. Wengard, Gleimstr. 40.
  - \*H. Zimmermann, Treseowstr. 13.
  - \*Kriedemann, Stargarder Str. 74.
  - \*Franz Frik, Trichter 4.
  - \*Paul Ros, Malplogerstr. 24, I.
  - \*Wilhelm Rnh, Antonstr. 2.
  - \*D. Göppner, Rigauer Str. 13a.
  - \*August Schirmer, Jussulidenstr. 2.
  - \*G. Goben, Freiwaldter Str. 22.
  - \*Louis Hoffmann, Gaudystr. 5.
  - \*Robert Gaert, Kolberger Str. 15.
  - \*Robert Grewe, Bienenstr. 19.
  - \*P. Goriwoda, Stolpische Str. 44.
  - \*Richard Brenner, Schlemmerstr. 14.
  - \*H. Kramer, Schwedter Str. 18/19.
  - \*Friedrich Schulz, Bienenstr. 60a.
  - \*Alfred Goppel, im Humboldthain.
  - \*August Beutel, Bienenstr. 24.
  - \*Eduard Wöhl, Schönholzer Str. 11.
  - \*G. Herberg, Gleimstr. 65.
  - \*Karl Haberlaath, Graunstr. 40.
  - \*Wahav Hennig, Koloniestr. 129.
  - \*W. Polkwin, Schlemmerstr. 47.
  - \*H. Kerger, Weidenberger Allee 169.
  - \*Paul Kneffel, Ackerstr. 131.
  - \*Schlöferd Nachl., Gerlichstr. 2.
  - \*Jakob Götting, Weidenberger Str. 5.
  - \*G. Stahlberg, Dunderstr. 12.
  - \*Paul Rosch, Schönholzer Allee 56.
  - \*Ernst Schulz, Bernauer Str. 2.
  - \*Willy Zerze, Weidenberger Str. 55.
  - \*Wahav Henze, Steiniger Str. 61.
  - \*Otto Braun, Kappiner Str. 14.
  - \*Rob. Genslow, Vorkingstr. 24.
  - \*W. Balzer, Kienkerstr. 12.
  - \*Prager, Kappiner Str. 25 I.
  - \*Friedr. Verlin, Ackerstr. 180.
  - \*Hug, Reichenberger Str. 71.
  - \*G. Hildebrandt, Rigauer Str. 26.
  - \*G. Jungband, Reichenberger Str. 106.
  - \*S. Niesch, Bernauer Str. 48.
  - \*Zemmer, Brunnenstr. 103/104.
  - \*Schumann, Bodenstr. 19.
  - \*Falkner, Steiniger Str. 25.
  - \*Weidner, Kochstr. 48.
  - \*Gübner, Rigauer Str. 18.
  - \*Fröhlich, Reichenberger Str. 57.
  - \*Marie Tuka, Gleimstr. 53.
  - \*Schering, Brunnenstr. 90.
  - \*Schubert, Normeger Str. 4.
  - \*Marie Kisch, Follisdenstr. 101 pt. 1.
  - \*W. Kowindorf, Bienenstr. 6 II.
  - \*H. Eckenbrecht, Kochstr. 7 III.
  - \*Otto Better, Kochstr. 32.
  - \*Joh. Krosch, Bäckingstr. 20.
  - \*Max Voleh, Friedrichsberger Str. 10.
  - \*Jakob Reul, Bernauerstr. 32.
  - \*Karl Müller, Ackerstr. 48.
  - \*Marie Kisch, Follisdenstr. 101 pt. 1.
  - \*Paul Rudi, Berlin-Bantow.
  - \*Friedr. Verlin, Ackerstr. 180.
  - \*Förster, Ober-Schöneweide, Steinigerstr. 20 I.
  - \*G. Beyer, Follisdenstr. 92.
  - \*H. Dierbach, Bismstr. 25.
  - \*Th. Verhödt, Großwalder Str. 207.
  - \*Gustav Finner, Treseowstr. 36.
  - \*Georg Bürger, Treseowstr. 38.
  - \*Georg Oke, Weher Str. 22.
  - \*Wolter, Marienburger Str. 32.
  - \*Hilger, Landsberger Allee 145.
  - \*Gustav Wittenberg, Barnauerstr. 15.
  - \*W. Moewus, Bienenstr. 29.
  - \*Hugo Wache, Kopenicker Str. 46.
  - \*Hug. Kley, Friedrichsberger Str. 19.
  - \*Blauwira, Haldenberger Str. 12 II.
  - \*Walla, Edinger Str. 41.
  - \*H. Chaim, Kienkerstr. 11, I.
  - \*Otto Probit, Ackerstr. 5.
  - \*H. Sellert, Richard, Hermannstr. 25.
  - \*Gustav Carl, Rigdorf, Frlker-Handjery-Str. 59.
  - \*Bortmann, Rigdorf, Emiler Str. 10.
  - \*Klein, Wilmersdorf, Ullandstr. 125.
  - \*Paul Witt, Steglitz, Döppelstr. 5.
  - \*Rob. Stübner, Steglitz, Salogstr. 115.
  - \*Schmann, Reichenberger-Str. 1, Hunsstr. 5.
  - \*Pieper, Spandau, Weher Str. 12.
  - \*Franz Otto, Spandau, Jollenbager Str. 18.
  - \*Otto Wille, Spandau, Bienenstr. 4.
  - \*Willy Kiemmer, Spandau, Schönwalder Str. 82.
  - \*Max Wölfe, Spandau, Schulzenstr. 14.
  - \*Duch, Spandau, Wigelndorfer Str. 23.
  - \*Otto Klose, Spandau, Feldstr. 5.
  - \*Willy Klein, Tegel, Berliner Str. 54.
  - \*Krüger, Tegel, Berliner Str. 59 pt. 1.
  - \*Milius, Pantow, Berliner Str. 90.
  - \*Alb. Janke, Pantow, Mühlstr. 28.
  - \*Gubold, Pantow, Kaiser-Friedrich-Str. 74.
  - \*Jacobi, Weihensee, Berliner Allee 179.
  - \*Werner, Weihensee, Sedanstr. 19 I.
  - \*Hugo Jürgens, Weihensee, Kienkerstr. 55.
  - \*Firkel, Weihensee, Realpassage 6.
  - \*Moritz, Weihensee, Sedanstr. 19 I.
  - \*G. Dersog, Weihensee, Blumenstr. 12.
  - \*Nischewski, Weihensee, Gärtenstr. 12.
  - \*Kieshoff, Reichenberger-W., Frlkerstr. 54.
  - \*Schandig, Reichenberger-W., Frlkerstr. 54.
  - \*Abelt, Reichenberger-W., Kopenicker Str. 1.
  - \*Schachmann, Bismstr. 12.
  - \*Göber, Reichenbergerstr. 13.
  - \*Max Jacoby, Steglitzer Str. 52 part.
  - \*G. Beyer, Follisdenstr. 92.

**Achtung, Raucher!** Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet:  
**Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.**

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden.  
Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im "Vortwärts" veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.  
**Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Straße 18/19.**



Deutscher Frauenkongress in Berlin.

Das Thema des letzten Verhandlungstages lautete: Die Frau im öffentlichen Leben.

Es ist unstreitig das wichtigste Thema der ganzen Tagung. Prof. Dr. Salomon sprach die einleitenden Worte über die Frage: Von der Caritas zur Sozialpolitik.

Rach diesen einleitenden Worten wurden durch die Referentinnen Frau Jennap Apolant, Frä. Neuhaus und Frau Marie Wegner die sozialen Aufgaben der Frau in der Gemeinde behandelt.

Das Referat von Frä. Neuhaus zeigt die Frau in der Armen- und Waisenfürsorge und in der Vormundschaft. Als Armen- und Waisenfürsorge, als Vormünderin bebaut die Frau ein ihr althergebrachtes Arbeitsgebiet.

Die Referentin Frau Marie Wegner schilderte eingangs in ihrem Referat die schlechten Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse sowie den Alkoholmißbrauch in den meisten Städten.

In der Diskussion propagiert Frä. Ottilie Hoffmann die soziale Mitarbeit der Frauen in der Gemeinde. „mit Gott für Familienglück in jedem Handel“ — Hohe Löhne und kurze Arbeitszeiten würden bei den Arbeitern, noch mehr als der liebe Gott bewirken.

Unter großer Spannung begann dann zu dem Thema: Die Frauen und die Politik Frau Minna Cauer ihr Referat über die Stimmrechtsbewegung. Sie fand schöne Worte, und es war das erste Mal, daß durchdringend die Stimme einer politischen Kampferin auf dem Kongress erkörnte.

Der Weisheit, den man der Rednerin göttlich, lang wohl mehr von den Tribünen als aus den Reihen der Delegierten heraus. Besonders die Damen die auf den ersten Blick als solche zu erkennen waren, die „wo etwas haben“, und auf deren Lippen sich

während der Rede ab und zu ein spöttisches Lächeln sah, saßen feix und unbeweglich. Bezeichnend kam sogar ein Rischen auf.

Die zweite Referentin Frau Li Fischer, edert propagierte ein Frauenstimmrecht, daß sich nicht auf der Grundlage eines bestimmten Wahlrechts aufbaut und nicht im Anschluß an eine bestimmte politische Partei errungen werden soll.

Kräftige Töne schlugen Frau Lindemann-Stuttgard und Frau Regina Deutsch-Berlin an, die im Gegensatz zu der nur Stimmrechtlerin Frau Fischer, edert das allgemeine geheime, direkte und gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen vertritt.

Nach dem Schlußwort von Frau Minna Cauer war die Sache für den Kongress erledigt. Noch kürzer, weil ganz ohne Diskussion, erledigte sich der Punkt: Stellung und Mitarbeit der Frauen in den politischen Parteien.

Frau Direktorin Nießen-Viersen, die sich schon zu Anfang des Kongresses durch einen schönen bernierten Standpunkt vorteilhaft eingeführt hatte, präparierte die Stellung des Zentrums. In seiner positiv christlichen Weltanschauung birgt das Zentrum ein konservatives Element, keine praktische politische Tätigkeit hat einen durchaus fortschrittlichen Charakter.

Für die Nationalliberalen sprach Frä. Oberlehrerin Zenter und stellte den nationalliberalen Damen folgenden schönen politischen Befähigungsnachweis aus: „Unter den Frauen Westdeutschlands besteht seit langem nationalliberale Gesinnung und Sympathie für die Führer der nationalliberalen Partei.“

Für die Fortschrittliche Volkspartei sprach Frau Mortha Voh-Fisch und mußte sich zu dem, daß so schmerzlichen Geständnis bequemen, daß die Fortschrittliche Volkspartei die Anerkennung des Frauenwahlrechts als Programmpforderung abgelehnt hat.

Nach obligaten Schlußreden nahm das bunte Schaustück sein Ende. Man verließ ängstlich jede prinzipielle Klärung und Stellungnahme, weil sonst unweigerlich alles zusammengebrochen wäre; nur noch links fielen einige Wappzeichen ab.

Parlamentarisches.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Aus den Beratungen der Budgetkommission über die Frage der Rasttagelohnen ist noch nachzutragen, daß beschlossen wurde, in Süddeutschland eine vierte Ausgaskstation zu errichten; ferner wurde angenommen die sozialdemokratische Resolution, die Schutzbestimmungen für die Arbeiter fordert.

In der letzten Sitzung der Kommission wurde, angeregt durch den Abg. Hoch, lebhaft über die Mißstände debattiert, daß hohe Staatsbeamte nach ihrer Pensionierung in glänzender bezahlte Privatdienste sich begeben, trotzdem aber ihre erheblichen Pensionen weiter beziehen. Es wurde dabei vom Genossen Sidenius besonders auf den am 1. April abgehenden Präsidenten des Statistischen Amtes hingewiesen, der nach erfolgtem Dienstaustritt Geschäftsführer des Schutzverbandes der Grundstücksinteressenten wird, aber schon heute im Interesse seines neuen Dienstes tätig ist.

Ebenso lebhaft wurde über den teuren und umständlichen Kanakleibrief geföhrt. Abg. Paasche wies auf Grund einer Zuschrift darauf hin, daß bei einer obersten Reichsbehörde von 62 Kanakleibriefen nur 17 mit Schreibarbeiten beschäftigt werden, alle anderen mit der Bewilligung und mit bürokratischem Formalismus. Die Staatssekretäre Wermuth und Delbrück erklärten sich bereit, auf Vereinfachung und Verbilligung der Kanakleibriefe hinarbeiten zu wollen.

Aus der Partei.

Mit der Frage der Anstellung eines Kreissekretärs für den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Weimarer Land beschäftigte sich am Donnerstag eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Erfurt, nachdem Genosse Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz einen Vortrag über den neuen Reichstags an der Arbeit gehalten hatte.

lichen Kreisgeneralversammlung den Antrag auf Anstellung eines Kreissekretärs zur Annahme zu empfehlen. Beide Instanzen waren sowohl durch die im Wahlkampf gewonnenen Erfahrungen wie besonders auch durch die immer fühlbarer werdende Tatsache, daß die sich häufenden Parteiarbeiten in dem geographisch stark zerstückelten Kreise nicht mehr im Nebenamt bewältigt werden können, zu ihrem Beschlusse gekommen.

In Griesheim bei Frankfurt a. M. entfielen von 1114 abgegebenen Stimmen 607 auf die sozialdemokratischen Kandidaten, die demnach gegen die Parteilistenpartei siegten.

Kommunalwahltag.

In Griesheim bei Frankfurt a. M. entfielen von 1114 abgegebenen Stimmen 607 auf die sozialdemokratischen Kandidaten, die demnach gegen die Parteilistenpartei siegten.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Die Trennung der Angestellten von der Arbeiterbewegung forderten im vergangenen Jahre führende Mitglieder der Demokratischen Vereinigung und des Bundes der technisch-industriellen Beamten, indem sie bei der von ihnen ausgedehnten Gründung des Bundes der kaufmännischen Angestellten für einen besonderen Klassenstandpunkt der Angestellten, für andere Waffen im wirtschaftlichen Kampfe als die der Arbeiter und für einen besonderen Generalausbruch der Angestellten eintraten.

Als die Zersplitterungsaktion nicht den erhofften Erfolg zeitigte, verlor Herr Erich Kuttner in Berlin, Beamter des Bundes der technisch-industriellen Beamten, die Situation zu retten, indem er in der demokratischen Wochenchrift „Das freie Volk“ behauptete, Genosse Lange habe Ausführungen Kuttners absichtlich entstellt, und Lange müsse erst lernen, daß Ehrlichkeit auch dem Gegner gegenüber keine Schande ist.

Zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis wurde der verantwortliche Redakteur unseres Parteiorgans in Landsberg a. W., des „Neumärkischen Volksblattes“, Genosse Otto Hoffmann, von der dortigen Strafkammer wegen Beleidigung eines Polizeiergeanten verurteilt.

Prozesse.

Am Donnerstag und Freitag vor dem Schöffengericht in Halle a. S. zur Verhandlung. Dem Parteisekretär, Genossen Keiward, hatte man einen amtsrichterlichen Strafbefehl über „nur“ 50 M. gefandt, weil er am Hauptwohltage einen Genossen angestiftet haben sollte, das gelbe Plakat mit der Aufschrift: „Wähl Friß Hunerl!“ in den Straßen herumzutragen.

Weitere Plakatprozesse

Am Donnerstag und Freitag vor dem Schöffengericht in Halle a. S. zur Verhandlung. Dem Parteisekretär, Genossen Keiward, hatte man einen amtsrichterlichen Strafbefehl über „nur“ 50 M. gefandt, weil er am Hauptwohltage einen Genossen angestiftet haben sollte, das gelbe Plakat mit der Aufschrift: „Wähl Friß Hunerl!“ in den Straßen herumzutragen.

Aus Industrie und Handel.

Eine neue Grundbesitzer-Organisation

Als ein „Ereignis von weittragender Bedeutung“ wird in der bürgerlichen Presse die Gründung eines „Verbandes zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Real-Kredites“ angekündigt. Der Zweck des neuen Verbandes ist nach dem vorläufigen Statutentwurf, die „Gesamter Interessen des deutschen Grundbesitzes und Real-Kredites wahrzunehmen, ihm die seiner Bedeutung entsprechende Berücksichtigung zu sichern, ihn zu verteidigen gegen Angriffe, ihn zu schützen gegen Schädigungen“.

Weise gehen sie, durch einheitliche Regelung der Mietkontrakte zugunsten der Mieter, durch verarbeitete Mietsteigerungen bei Lohn- und Besoldungserhöhungen der Mieter, gegen die Hausbewohner vor. Unterstützt werden sie dabei durch das Wahlrecht der Landgemeinde- und Städteordnungen, die ihnen die Mehrheit in den Ortsparlamenten sichern. Bauordnung und auch Wohnungsaufsicht sind daher stets zu ihrem Vorteil ausgefallen und haben das Wohnungswesen geschaffen, das der Proletariat am härtesten fühlt und das nun auch die „Aufmerksamkeit führender Kreise“ erregt hat. Schließlich wehren die Hausbesitzermehrheiten auch einer vernünftigen Verteilung der Gemeindefürsorge. Statt die Belastung von Grund und Boden haben sie immer die Gemeindefürsorge zu den direkten Steuern zu erhöhen gewöhnt. In neuester Zeit haben aber die Hausbesitzer, ohne ihre reaktionäre Stellung als Hausagrarier aufzugeben, auf dem Grundstücksmarkt an Bedeutung verloren. Besonders in den großen Städten werden sie ganz von den Terrainspekulanten zurückgedrängt, die meist unter der Führung großer Banken oder Hypothekensinstitute große Gelände aufkaufen. Die riesenhafte Entwicklung unserer Großstädte durch Ansammlung der Arbeitermassen steigerte den Wert des Grund und Bodens in kurzen Zeiträumen gewaltig. Aber in der Gesellschaftsordnung des Privatbesitzes kommen natürlich diese Werte nicht der Allgemeinheit, nicht den Arbeitern, die sie geschaffen, sondern den privaten Eigentümern zugute, die sie zum Teil noch künstlich erhöhten. Nun drohen der Grundstücksspekulation Gefahren von zwei Seiten. Einmal ist durch Steuern (Umsatz-, Grund-, Gebäude- und Wertzuwachssteuern) in den Städten und im Reiche der Boden und der unverdiente Wertzuwachs, wenn auch nur gering, belastet worden. Natürlich sind diese Steuern auf die Käufer und zum Teil auf die Mieter abgewälzt worden. Aber bei der ständig zunehmenden Finanznot der Gemeinden und des Reiches ist eine Erhöhung immerhin möglich. Daher suchen die großen Spekulanten durch gemeinsame Vertretung ihrer Interessen diese Belastung abzuwehren. Neben der rein steuerlichen Heranziehung fürchten die Terrainspekulanten noch ein weiteres. Bekanntlich ruhen Bauordnung, Fluchtlinienfestsetzung, Bau- und Wohnungspolizei in den Händen der Landespolizei und der Stadtgemeinde. Durch statistische Erhebungen der Gemeinden, durch freiwillige Wohnungsaufnahmen von Gewerkschaften und einzelne private Untersuchungen sind die elenden, unhygienischen und unästhetischen Wohnungen in ihrer erschreckend großen Anzahl festgestellt worden. Die dauernde Kritik unserer Genossen und einzelner bürgerlicher Wohnungsreformer hat bereits einen so starken Druck auf die öffentliche Meinung ausgeübt, daß Gemeinde und Staat nicht mehr an diesen Fragen vorübergehen können. Einzelne Städte sind zur Errichtung von Wohnungsämtern geschritten, um das Wohnungswesen dauernd zu überwachen. Andere, allerdings nur in ganz vereinzelten Fällen, haben den eigenen Bau von Häusern vorgezogen. Einige Städte und in weiterem Maße der Staat unterstützen Bauvereinsvereine. Durch Bauordnungen und Bebauungspläne, die mehr Rücksicht auf hygienische und ästhetische Interessen durch Einschränkung der Haushöhe, Anlegung von Frei- und Spielplätzen usw. nehmen, ist die kapitalistische Ausbeutungsquote des Bodens zum Teil eingeschränkt worden. Die großen Terrainspekulanten, die bisher mit unbebautem Boden nur spekulierten, jetzt aber zum Eigenbau von ganzen Straßenzugkomplexen übergehen wollen, würden doppelt, als Boden- und Hausbesitzer, getroffen werden. Da sogar Aussicht auf Erlaß eines Wohnungsgesetzes in Preußen besteht, tun sich jetzt die „bedrohten“ Interessenten zusammen, um jede Schwächung ihres Profits zu hindern.

Das Proletariat wird der Tätigkeit des neuen Verbandes seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Stehen doch im Arbeitsausschuß Männer wie Kommerzienrat H a b e r l a n d und Justizrat B a u m e r t aus Spandau. Als Geschäftsführer ist der

jetzige Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Professor Dr. v a n d e r V o r g h t, ein bekannter Nationalökonom, gewonnen worden. Von der Vorght vermehrt die schnell wachsende Reihe der wissenschaftlich Tätigen, die um besser bezahlter Stellung willen ihren früheren Berufskreis zugunsten von politischen oder wirtschaftlichen Interessentengruppen verlassen. Neben Arbeitsausschuß und Verbandsdirektor wird ein Präsidium von mindestens 90 Personen die Banddirektoren und Leiter der Versicherungsgesellschaften vereinigen. Dem Verband sollen Orts-, Bezirks- und Landesgruppen untergeordnet werden. Die schon bestehenden Hausbesitzerorganisationen sollen dem Verband angegliedert werden, ohne ihre Tätigkeit aufzugeben. Der Schutzverband will vornehmlich seinen Einfluß auf gesetzlichem und rechtlichem Gebiet geltend machen. Die kleinen Organisationen sollen daneben, nach dem Plane des Verbandes, weiter die örtlichen Interessen vertreten. Das Proletariat wird beiden Organisationen zu begegnen wissen.

## Gerichts-Zeitung.

### Eine feine Familie.

Eine rohe Tat hatte vor dem Schöffengericht in Chemnitz der Oberpostsekretär und Stadtverordnete Emil Seidel zu sühnen. Am Abend des 11. November hatte S. in seinem Hause der 16 Jahre alten Keitlerin K. eine Anzahl Schläge mit seinem Spazierstock auf dem Rücken und den rechten Oberarm und mit der Faust einen Schlag ins Gesicht versetzt; auch hatte er sie mit dem Ausdruck: „Du Wank!“ beleidigt. Der Anlaß zu der Schlägerei war folgender. Der 16jährige Sohn Seidels ist gegen die A. unanständig geworden; unter anderem hat er dem Mädchen aus Gummiarztel zeigen wollen. Die K. hat sich aber abgewendet, hat auch sonstige Aufdringlichkeiten, die sich der junge S. erlauben wollte, energig zurückgewiesen. Dann erdreistete sich der junge Mann, die K. auf öffentlicher Straße in gemeiner Weise zu beschimpfen. Später hat er dann seinen Bekannten gegenüber damit renommieren, daß die K. ihm doch zum Opfer gefallen wäre. Das so beleidigte Mädchen teilte dies ihrer Mutter mit und diese schrieb an die Eltern des jungen S. einen Brief. Der Brief blieb unbeantwortet. Eine Freundin der K. erhielt nun am 11. November einen anonymen Brief, durch den sie für Rachmittags nach dem Hauptautomaten bestellt wurde, und in dem der Wunsch ausgedrückt wurde, daß sie keine Hofen anziehen solle. Dieses Mädchen glaubte, daß der Brief von dem jungen Seidel komme. Sie zeigte ihn ihrer Freundin K. und diese machte den Vorschlag, gemeinsam zu Seidels Eltern zu gehen und diese um Schutz gegen das unanständige Benehmen ihres Sohnes zu bitten. Da kamen die jungen Mädchen vom Regen in die Traufe. S. hörte das Mädchen gar nicht an, sondern schlug es in der geschilderten Weise.

Der Angeklagte fand milde Beurteilung; er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu insgesamt 65 M. Geldstrafe verurteilt und hat die notwendigen Auslagen und Kosten zu tragen.

Der Oberpostsekretär dürfte als Vorgesetzter für Telephonbuben und als trefflichster konservativer Agitator gegen Roheit und Verwilderung sich eignen.

### Wegen Meuterei und versuchten Aufruhrs aus dem Straßgefängnis flüchten

waren gestern die Tischler Gustav Emmerich und Ernst Döhler vor der 6. Strafkammer des Landgerichts III angeklagt. Emmerich hat eine ihm vom Schwurgericht wegen versuchten Raubes auferlegte Gefängnisstrafe von 2 Jahren zu verbüßen, Döhler verbüßt wegen Diebstahls eine dreijährige Gefängnisstrafe. Beide Angeklagte arbeiteten in einer im Keller belegenen Tischlerwerkstatt in Gemeinschaft mit einem dritten Strafgefangenen. Ihre Strafe wurde ihnen zu lang und sie beratschlagten, wie sie aus dem Gefängnis herauskommen könnten. Sie dachten zunächst, daß es möglich sein

würde, durch das bergitterte Kellerfenster herauszukommen. Das Fenster ist aber sehr schmal; sie versuchten, das Fenster aus dem Mauerwerk herauszubrechen und arbeiteten sehr vorsichtig mit einem Steinmeißel an dem Fenster. Sie quälten sich aber vergeblich, denn das Fenster hielt den Angriffen stand. Nun kamen sie auf einen anderen Gedanken. Die Aussicht über die Arbeiten hatte ein Werkmeister Müller. Sie planten nun, diesen bei seinem Erscheinen festzuhalten eventuell ihm mit zurechtgelegtem Bindfaden die Arme zusammenzubinden und ihm die Schlüssel abzunehmen. Dem dritten Leidensgenossen erklärten die Sache doch etwas zu ernst und er verriet den Plan. Als die beiden Angeklagten merkten, daß sie verraten worden waren, versammelten sie die Tür, indem sie sie vernagelten und die Hölzerbank an sie heranzückten. Dann suchten sie sich über ihren Kerker dadurch hinwegzuhelfen, daß sie den Polsterputz, den sie zu ihren Arbeiten gebrauchten, als Ersatz für Schnaps hiumertranken. Die Gefängnisbeamten konnten sich nur dadurch Zutritt zu ihnen verschaffen, daß sie die Tür aufbrachen. Nach einigem Wiberstreben ließen sich die beiden Angeklagten in die Arrestzelle abführen. Als dann dem Emmerich die Abendsuppe in die Arrestzelle gebracht wurde, sprang er plötzlich auf den Hilfsgefangenen auf der Bank zu, es kam zu einem Handgemenge und hierbei verletzte E. dem Beamten einen Schlag ins Gesicht; so daß dieser eine blutende Wunde an der Lippe davontrug. Der wütende Mensch konnte nur durch die Mithilfe eines zweiten Beamten überwältigt werden. — Die Angeklagten waren geständig. Sie haben ihre Freiheitsgelüste schon im Disziplinärwege mit einer längeren Arreststrafe zu sühnen gehabt. Jetzt verurteilte das Gericht den Emmerich zu 1 Jahr 3 Monaten, den Döhler zu 1 Jahr Gefängnis.

### Freigesprochen, aber wegen Ungebühr verhaftet.

Zu einer aufregenden Szene kam es in einer Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II. Angeklagt war der Schneider Gustav Schneider wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte war nach einer vorausgegangenen Prügelei unter den Kindern mit einer Frau Duell in Streit geraten, der schließlich ebenfalls in eine Prügelei ausartete. Hierbei soll er der Frau D. einen Fußtritt versetzt haben, den das Schöffengericht Niddorf mit einer Geldstrafe von 50 M. ahndete. Wegen dieses Urteils legte Schneider Verufung ein. Vor der Strafkammer behauptete S., in der Notwehr gehandelt zu haben. Als die Frau D. für ihn beistehend ausfragte, sagte der Angeklagte plötzlich in die Tasche und zog einen Revolver hervor. Der Gerichtsdienner Martin sprang auf den Angeklagten zu und entriß ihm nach kurzem Handgemenge die Waffe. Der Angeklagte erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er sich selbst habe erschießen wollen. Was er jedoch tatsächlich mit dem Revolver beabsichtigte, blieb etwas unklar, da es sich herausstellte, daß die Waffe gar nicht geladen war. Bei einer Durchsuchung wurde eine scharfe Revolverpatrone bei ihm vorgefunden. — In der Sache selbst wurde der Angeklagte freigesprochen, da das Gericht annahm, er habe sich in dem Glauben befunden, in Notwehr zu handeln. Dagegen wurde er wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Ordnungstrafe von zwei Tagen Haft genommen.

### Die Bettnerwirtschaft vor Gericht.

In Friedrichshaf (Saar) hatte der Steiger Schwarz als Gemeinderatsmitglied in einer Gemeinderats-sitzung kritisiert, daß der Gemeindebaumeister als Schwieger-sohn eines von der Stadt beschäftigten Unternehmers dessen städtische Arbeiten überwachen müsse und dabei die Interessen der Gemeinde nicht wahrnehmen könne. Der Bürgermeister und der Baumeister fühlten sich beleidigt und stellten Strafantrag. Außerdem wurde gegen Schwarz bei der 1. Verwertungsinstanz ein Verfahren anhängig gemacht. Das Schöffengericht in Friedrichshaf sprach den unlieblichen Kritiker frei, da es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht jedes Gemeindevertreters sei, solche Zustände mit aller Schärfe zu kritisieren.

### Briefkasten der Redaktion.

Marie Goll. In beiden Briefen fehlt Angabe der Adresse. Können daher die Angelegenheit nicht erledigen.

Kohlennur und Holzbohlen.  
Ihre besten Zusätze  
zum Lohndruck.

Ihre Ofenluft muß's!

Begründet 1879.

## Zur Beachtung!

Allen meinen werten Kunden und allen, die es noch werden wollen, teile ich mit, daß ich laut Abschluß mit der Verbandsleitung den neuen Tarif des Verbandes der Schneider usw. bewilligt habe.

Mein Lager in Frühjahrs- und Sommergarderobe für Herren und Knaben, sowie in ausländischen und inländischen Stoffen zur Maßanfertigung ist auf das reichhaltigste sortiert. Mein Geschäftsprinzip ist: Streng reelle Bedienung bei billigen festen Preisen. Verkauf nur gegen bar.

## Julius Lindenbaum

BERLIN O., Gr. Frankfurter Str. 141, Ecke Fruchtstr.

Bitte genau auf die Hausnummer 141 zu achten.

Wir können jetzt nur noch

Tischbohlen  
Kloppbohlen  
Kloppbohlen



Sie können uns  
auch schreiben.

Ein Qualitätsort ist immer noch möglich!

Zähne, Plomben, beste Aus-  
führung, billigste Preise.  
Olga Jacobson, Invaliden-  
str. 145, II.

Stoppdecken

besonders preiswert.  
Größe Auswahl, Wolle,  
Kattun, Satin, und  
Dannendeden. Ausarbeitung  
alter Stoppdecken billig.  
Spezial-Abriß Wallstr. 72,  
Berlin  
Bernhard Strohmendel.  
Filialen:  
Spittelmarkt, Gde Seydelstraße,  
Joachimsthof Straße 25-26.  
Illustriert. Preis-Katalog grat. u. franko.

Erfinder

guter Artikel werden um Offerte gebet.  
H. Koehl, Berlin-Weißensee 1.

Große Firma vergibt  
Tappiche, Gardinen, Stores,  
Stoppdecken, Portieren

auf Zeitzahlung ohne Anzahlung.  
Keine Ankerer. Chiffre S. 100, Bor-  
wärts-Epedition, Auguststr. 50.

Magerkeit

schwindet durch Haupe's Nähr-  
pulver „Thalasia“. Preisgekrönt  
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund  
Kartl. kontrollierte Zunahme. Gar-  
unschädlich. Viele Anerk. Karton  
2 M. bei Postversand Porto und  
Nachnahmespesen extra. H. Haupe,  
Berlin N., Greifenhagenstr. 70.  
Depots in folgenden Apotheken:  
Lothringenstr. 50, Elefant-Apo-  
thek, Leipzigerstr. 74, Weissen-  
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,  
Köpenickerstr. 119, Bernburger-  
str. 3, Frankfurter Allee 74, Ro-  
senhallerstr. 61, Reinickendorfer-  
straße 1, Charlottenburg: Bismarck-  
str. 61, Spandau: Potsdamerstr. 40.

Gibt- und Gartenstädte!  
Verkauf

v. Paris mit fertig angelegten  
Obstgärten u. Ferienhäusern  
Biesdori  
Station der Ostbahn  
Rate 20 Mark an.  
Neu-Sadowa  
Stat. Sadowa, a. d. Str. n. Biesdori  
Rate 15 Mark an.  
Kauisdori  
am Bahnhof 1906L\*  
Rate 12 Mark an.  
Petershagen  
Station Frederadorf a. d. Ostbahn  
Rate 4 Mark an.  
Kleinste Anzahlung. Auch  
10jährige Amortisations-Hy-  
pothek. Verkaufsstellen auf  
den Geländen u. Bahnhöfen.  
Nieschalke & Nitsche,  
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 18.  
Fernspr. Amt Königs. 6376.

Täglich frische Zuführung  
an die Verkaufsstellen durch  
: unsere 25 Ausfahrwagen :



Die sämtl. Verkaufsstellen sind durch neben-  
stehende Schilder u. Plakate gekennzeichnet



**Verlangen Sie ausdrücklich**

aus der Glocke  
vom Ständer „Milka exquisit“ mit  
der Schutzmarke „Milka“ nur dann können  
wir volle Garantie für Echtheit u. Frische  
übernehmen. „Milka“ exquisit wird mit  
Zusatz von süßer Sahne hergestellt und empfangen wir 1911 auf der  
International. Hygiene-Ausstellung in Dresden die höchste Aus-  
zeichnung der Branche: die GOLDENE MEDAILLE.

Milka-Nährmittelfabrik G. m. b. H.  
Pratau a. E.

**„Milka exquisit“ Tafel-Margarine**

**Patente etc.** erwirkt und verwertet an-  
erkannt schnell Civ.-Ing. Jaeger.  
Chemik. Dr. Breslauer, Berlin S.W. 61.  
In Refer. Prüfung disktr. u. kostenl. Die Schrift „Wie muss eine  
Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis.

**METZNER**



**Kinderwagen-Weltbaus  
Metall-Bettstellen**  
Garten-, Balkon- u. Kinder-Möbel  
— Grösste Auswahl Berlins —  
Andreasstr. 23 (Andreasplatz).  
Brunnenstr. 95, Leipziger Str. 54,  
Beusselstr. 67, Rixd., Bergstr. 133.

Wegen Separierung

**gänzlicher Ausverkauf**

des gesamten Schuhwarenlagers

**Rosenthalerstr. 40-41**

(Hackescher Markt) **Kinderstiefel,**

schwarz  
kräftig in Oberleder u. Sohle  
20-24 25-26 27-30 31-35  
1.55 2.25 2.95 3.75

Kinderstiefel, braun mit Lack-  
kappe  
27-30 31-35  
3.75 4.25

**Damenstiefel**

Im Chevreau mit Lackkappe  
breite u. halbbreite Fassons  
36-42 Paar 4.95  
echt Chevreau mit Lackk.  
schicke Form, 36-42 5.75  
echt Chevreau mit Lackk.,  
Goodyear-Welt, amer. Formen  
36-42 Paar 7.95

**Herrenstiefel**

Rindbox, Zug-, Schnür-  
und Schnallenstiefel,  
kräftig, Straßen-Stiefel,  
40-46 . . . nur 5.95

Chevreau-Schnürstiefel  
mit Lackkappe  
wunderbare Fasson nur 6.95

Prima Chevreau - Schnürstiefel,  
Goodyear-Welt, in amer. eleganten  
Formen, sehr schick . . . 8.95

**Ballschuhe**

zum Schluß  
die elegantesten Modelle  
nur 3.95 4.75 3.95

**Einsegnungstiefel**

für Mädchen und Knaben  
in modernen Formen  
7.50 6.50 5.50 4.75 3.95



**Kein Vater,** dem die Zukunft seines Sohnes  
am Herzen liegt, **versäume es,**  
sich unter Berufung auf diese  
Zeitschrift des Broschüre

„Die Aussichten des technischen Berufes“  
von Dipl.-Ing. Stiel gratis und franko zusenden zu lassen vom  
**Bund der technisch-industriellen Beamten,**  
Berlin NW. 52, Werftstraße 37.

**Ausnahme-Woche**

für **Jaekel's**

**Reform-Metall-Bettstellen**  
in Stahl und Messing  
neuesten Systems

zu bisher nicht gekannten Reklame-Preisen

von **Montag, 4. März**

bis **Sonntag, 10. März.**

Benutzen Sie diese besonders günstige Gelegenheit,  
denn wir gewähren auf die bedeutend reduzierten Preise  
nur in dieser Woche jedem Käufer einen

**Extra-Rabatt von 20 und 5%**

Günstige Gelegenheit für Pensionate.



**Stahlbettstelle**

**No. 66a**  
mit  
Zugfeder-Matratze,  
schwarz oder farbig  
lackiert, 190x80 cm,  
21.00 M.,  
mit 20% Rabatt  
netto **16.80 M.**



Elegante  
**Stahlbettstelle**

**No. 234 (190x90 cm)**  
mit 83 mm Stahlrohr-  
bügel und Zugfeder-  
Matratze, schwarz oder  
farbig lackiert, mit  
neuem „Genial“-Ver-  
schluß und Kugel-  
lager-Rollen, 30.00 M.,  
mit 15% Rabatt  
netto **25.50 M.**

**Jaekels Reformbettstellen**

besitzen besondere Vorzüge durch uns geschützte „Genial“-  
Verbindung des Matratzen-Rahmens mit den Kopf-  
und Fußteilen, welche ein leichtes Aufstellen und absolut festen  
Stand gewährleisten.

Die **Fußrollen** haben **Kugellager**  
daher keine Beschädigung von Fußboden und Teppichen mehr.

Auf Bettstellen **alten Systems**, wie sie überall an-  
geboten werden, bewilligen wir, soweit Vorrat vorhanden,  
von heute ab einen

**Rabatt von 20%**  
**Kinderbetten 15%**

Versand überallhin, auch nach auswärts.  
Illustrierte Preisliste 198a gratis und franko.

**R. Jaekel's Patent - Möbelfabrik**  
Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstraße.  
Keine Filialen.



Permanente

**MÖBEL-  
Ausstellung**

Bürgerlicher

**Wohnungs-Einrichtungen**

von 200 bis 10000 Mark

Moderne Wohnzimmer

Moderne Schlafzimmer

Moderne Speisezimmer

Moderne Herrenzimmer

— Moderne Salons —

**Mod. buntfbg. Kucheneinrichtung.**

Vollständige Ausstattung von  
**Pensionaten, Villen, Hotels usw.**

Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Barzahlung 5% Rabatt!**

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
Direkter Verkauf an das Privatpublikum.

Freie Zusendung durch eigene Gespanne für Gross-Berlin  
Gekaufte Möbel können beliebig lange frei lagern.

Versand durch ganz Deutschland frachtfrei.  
Gelegenheitskufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln.

Berliner

**Möbel-Halle „Norden“**

Inh. Rich. Thiele

**128 Invalidenstr. 128**

Ecke Borsigstraße, vis-à-vis Stettiner Bahnhof.  
1. Geschäft: Ackerstrasse 120  
Speicher u. Werkstatt Invalidenstrasse 118.

Berlin  
S. 42  
R. M.

# Maassen

Oranien-  
Platz  
G. m.  
b. H.

Deutschlands größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

## Preiswürdige Frühjahrs-Neuheiten



„Berlin“ Elegant, Uister aus apertem Absseiten-Stoff. Sehr frisch verarbeitet M. 43.-  
 „Frankfurt“ Hocheleg. Seiden-Mantel aus prima Doubléface, sehr reich garniert u mit Spachtelkragen M. 59.-  
 „Baden“ Kostüm a. gutem Stoff englischer Art, prima Verarbeitung, Jacke mit reinseid. Futter 58.-  
 „Zürich“ Kostüm aus prima blauem Kammgarn, reich garniert, Jacke auf reinseid. Futter M. 76.-  
 „Hamburg“ Kostüm aus gutem Stoff, in englischer Art, Jacke auf reinseid. Futter. Ersatz für Maßarbeit 98.-  
 „Köln“ Prinzesskleid aus uni Wollbatist, Schöggchen-Fasson, sehr reich bestickt . . . M. 40.-  
 „Bonn“ Prinzesskleid a. einfarbig, Popelin m. angesetzt. Aermel u. reicher Kurbelstickerei M. 59.-

Paletot aus gutem Absseiten-Stoff, hübsch verarbeitet, ca. 125 cm lang . . M. 15.-  
 Paletot aus praktischem marine Cheviot, ca. 125 cm lang . . . . . M. 17.-  
 Paletot aus modernem Absseiten-Stoff mit garniertem Revers und Manschetten, ca. 130 cm lang . . . . . M. 25.-

Reich illustrierter  
**Katalog**  
auf Wunsch kostenlos

Kostüm „Bamberg“ aus praktischem Stoff englischer Art, gut verarbeitet, Jacke auf Halbseide . . . . . M. 27.-  
 Kostüm „Basel“ aus pa. blau gestr. Kammgarn m. Seidenschal u. Knopfgarn, Jacke auf gut. Halbseide gefüt. M. 36.-  
 Kostüm „München“ aus pa. marine Kammgarn, reich m. Tresse u. Soutache garn., Jacke auf pa. Halbseide M. 45.-

# Möebel-Boebel

Gegründet 1879 Name ges. gesch.  
**Berlin**  
**Oranienstr. (Moritzplatz) 58**  
 Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude.  
**Specialität:**  
**Ein- u. Zwei-Zimmer Einrichtungen**

Modernes Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert, M. 273.-

1 Kleiderspind . . M. 53.- | 1 Trumeau mit Stufe M. 36.- | 1 Vertiko . . . . . M. 62.-  
 4 Stühle à 6 M. = M. 24.- | 1 Auszugtisch . . . M. 30.- | 1 Sofa M. 88, Gebas extra M. 50.-  
 Eigene Werkstätten. — Musterbuch gratis. — Sonntags geöffnet. — Besichtigung erbeten.

Die Gemeindegewahlbewegung.

Weißensee. Heute, Sonntag, nachmittag von 12 bis 5 Uhr, finden die Gemeindegewahlen zur III. Abteilung statt.

Bezirk I. Wahllokal: „Prälaken“, Pöhlstraße 122. Kandidat: Kurt Fuhrmann, Zeitungspediteur.

Bezirk III. Wahllokal: Tischenschüler, Langhansstraße 106. Kandidat: Albert Taubmann, Krankenlassenbeamter.

Damit die Wahlhandlung nicht zu lange ausgebeugt werden braucht, werden die Genossen ersucht, möglichst früh zur Wahl zu erscheinen.

Eine Gemeindegewahlerversammlung beschäftigte sich am Freitag im Schloßrestaurant mit dem heutigen Sonntag stattfindenden Gemeindegewahlen.

Die gesamten Darlegungen klangen aus in die Aufforderung, am heutigen Tage mit aller Kraft für die Wahl sozialdemokratischer Vertreter zu wirken.

Pankow. In letzter Stunde! lautete das Thema der am Freitag im „Kurfürsten“ abgehaltenen Versammlung. Der Referent, Reichstagsabgeordneter Brandes, gab zunächst ein Bild der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Zustände und betonte besonders die großartigen Erfolge der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen.

Die Wahl findet heute, Sonntag, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 8 Uhr statt. Die Kandidaten der Sozialdemokratie sind für den 2. Bezirk Bureaugehilfe Otto Schmidt, Restaurateur Wilhelm Gahmann.

Bezernid, Röntgenal, Schönbrück! Heute, Sonntag, 3. März, findet in der Zeit von 12-4 Uhr nachmittags für die obengenannten Ortsteile die Wahl der 3. Klasse zur Gemeindegewahl statt.

Treptow-Baumfchulenweg. Die Gemeindegewahlen der 3. Abteilung finden am Sonntag, den 10. März, vormittags von 8-12 Uhr, statt. Gewählt wird für Wahlbezirk I im großen Saal des „Paradiesgarten“ und für Wahlbezirk II in der Turnhalle der 2. Gemeindegewahlschule, Riefholzstr. 274.

Jehlsdorf (Wannseebahn). Die kommenden Gemeindegewahlen fanden im Vordergrund des Interesses der letzten Wahlvereinsversammlung. Genosse Franz Thurow-Neulohr zeigte in einem hierauf bezugnehmenden Referat an der Hand vieler Beispiele zunächst die Ungerechtigkeit des Kommunalwahlrechts.

Am heutigen Sonntag finden Gemeindegewahlen in Pankow, Weißensee, Raulsdorf, Mariensdorf, Waidmannslust und Schönow statt.

Wahlergebnisse.

Regel. Zur Gemeindegewahl wird uns noch geschrieben: Die Wahlen zur Gemeindegewahl haben am Freitag, dem ersten Wahltage der dritten Abteilung, unseren beiden bisherigen Vertretern den Sieg über die Bürgermeisterei gebracht.

Neu-Zittau. Bei der am 1. März hier stattgefundenen Wahl wurden in der dritten Abteilung die Genossen Pette und Schulz mit je 30 Stimmen gegen die bürgerlichen Kandidaten Müller und Grund, auf die 28 bzw. 27 Stimmen entfielen, gewählt.

Lantow. Bei der am Freitag, den 1. März, stattgefundenen Gemeindegewahl zur Gemeindegewahl der dritten Klasse erhielten: Genosse Edmund Hinz 388 Stimmen, die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten Bartel 267, Tischschüler 184 Stimmen.

Stahle. Die am Freitag vollzogene Gemeindegewahl für die dritte Abteilung zur Gemeindegewahl brachte dem gegnerischen Wirtschaftskandidaten den vorläufigen Sieg. Der Wirtschaftler Lauting erhielt 196, Genosse König 98 Stimmen, eine Stimme entfiel auf Drogist Lange.

Partei-Angelegenheiten.

Genossinnen!

Agitiert eifrig für die Frauenversammlungen, die heute, am 3. März, in den bekanntgegebenen Lokalen stattfinden. Auch aus den Wahlkreisen, in denen keine Versammlung arrangiert ist, erwarten wir die Teilnahme der Genossinnen in möglichst großer Anzahl.

Es gilt, in wichtiger, demonstrativer Weise den grundsätzlichen entgegengekehrten Standpunkt der proletarischen Frauenbewegung gegenüber der bürgerlichen zum Ausdruck zu bringen. Es ist also Ehrenpflicht unserer Genossinnen, zu erscheinen, damit die Versammlungen zu einem glänzenden Bekenntnis der proletarischen Frauen zum Sozialismus werden.

Öffentliche Versammlung.

Am Donnerstag, den 7. März 1912, abends 8 Uhr, findet in den Konfordia-Festsälen, Andreasstraße 64, eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Georg Ledebour über: „Der Justizmord an den sozialdemokratischen Abgeordneten der russischen Duma“ spricht.

Jahreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

Steglich. Morgen Montag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Vierwüldchen“, Schlegelstraße, eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit der bevorstehenden Gemeindegewahl beschäftigt wird.

Friedenau. Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Gemeindegewahlerversammlung im „Kaiser-Wilhelm-Garten“. Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten G. Thöne über: „Sozialismus und Kommunismus“.

Lantow. Morgen Montag abend, findet der dritte Vortrag des Genossen Däumig bei Schulz, Mühlensstraße, statt. Das Thema lautet: „Unser Gegenwertskampf für die sozialistische Gesellschaft“.

Britz-Buckow. Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Aufsicht“, Inhaber Köhler, Rudower Str. 51: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Die Gemeindegewahl und Aufstellung der Kandidaten. Mitgliedsbuch legitimiert.

Nieder-Schöneweide. Am Dienstag, den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Waldhaus“ bei Pod: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Unsere Gemeindegewahl. 2. Bericht des Delegierten zur Generalversammlung vor Groß-Berlin.

Reuthen. Am Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Lindemann ein Extra-Zahlabend für den Bezirk statt, welcher sich mit der Stellungnahme zur Gemeindegewahl beschäftigt wird.

Nieder-Schönhausen - Nieder-Schönhausen-West. Am Dienstag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im Etablissement „Schloß Schönhausen“, Kaiserin-Augusta-Straße Ecke Lindenstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Sozialdemokratie und Gemeindepolitik“.

Groß-Lichterfelde. Morgen, Montag, den 4. März, abends 8 Uhr, findet bei Wahrensdorf, Baefstraße, eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt.

Am Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, bei Richter, Chausseest. 104: Öffentliche Kommunalwähler-Versammlung, in welcher Genosse Reichstagsabgeordneter Kunert über die bevorstehenden Gemeindegewahlen sprechen wird.

Jehlsdorf (Wannseebahn). Am Mittwoch, den 6. d. Mts., beginnt bei Midley, Potsdamer Straße, abends 8 Uhr, ein Vortragsgang des Genossen Heintz über Vebels „Die Frau und der Sozialismus“.

Regel. Am Montag, den 4. März, abends 7 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Bezirkslokalen aus.

Hermisdorf bei Berlin. Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Fortschritt“ ein Extra-Zahlabend statt, welcher sich mit den bevorstehenden Gemeindegewahlwahlen befaßt wird.

Röntgenal. Heute Sonntag, 3. März, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von Reg aus.

Spandau. Die außerordentliche Generalversammlung findet Dienstag, den 5. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Lokale von Emil Koepnick, Bicheldorfer Straße 89, statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung und wie stellen sich die Mitglieder zu der Vergewaltigung Spandaus auf der Kreisgeneralversammlung?

Erkner. Montag, 4. März, abends 8 Uhr, findet eine Mitglieder-versammlung statt, in welcher die letzten Vorbereitungen erledigt werden sollen. Erscheinen aller Mitglieder dringlich notwendig.

Berliner Nachrichten.

Zur Fortbildungspflicht für Mädchen.

Durch die Novelle zur Reichsgewerbeordnung, die noch vom Reichstage in einer der letzten Dezember-Sitzungen angenommen worden ist, ist die gesetzliche Grundlage geschaffen, auf welcher die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen in den Städten durch Ortsstatut aufgebaut werden kann.

Ein Erlaß des Handelsministers Dr. Sydow vom 18. Juli 1911 macht es den Handwerkskammern zur Pflicht, die von ihnen ins Leben gerufenen Gewerbe- und Fortbildungseinrichtungen auch den weiblichen Handwerkerinnen zugänglich zu machen.

Selbstmord eines Bankiers.

In Spandau hat gestern morgen gegen 9 Uhr der 46jährige Bankier Richard Bähge in seiner Privatwohnung Grunewaldstr. 1 Selbstmord verübt. Wie uns mitgeteilt wird, soll Bähge die Tat infolge verfehlter Spekulationen ausgeführt haben.

Der Bankier Richard Bähge, der zu den geachteten und angesehensten Bürgern Spandaus gehörte, betrieb seit 20 Jahren das von seinem Vater gegründete Bankgeschäft, verbunden mit Inkassogeschäft und Auskunftei.

Verliner Regimenter nach Spandau eine Bodensteigerung herbeiführen werde. Er beabsichtigte auch in der Stadt selbst ein Geschäftsviertel zu errichten und kaufte deshalb eine Reihe von Grundstücken zu übermäßig hohen Preisen an. Seine Erwartungen wurden in diesem Punkte jedoch nicht erfüllt und so kosteten ihm diese gewagten Terrainspekulationen bereits beträchtliche Opfer. Um diese Verluste wieder gut zu machen, ließ sich Wähge auf Spekulationen ein und engagierte sich an der hiesigen, noch mehr aber an der Londoner Börse außerordentlich stark. Seine Spekulationen blieben nicht verborgen, und das Gerücht hiervon, das sich unter den eingeweihten Kreisen weiterverbreitete, machte Wähge viele Stunden abspannig. Die Depositionen verlangten die eingezahlten Gelder zurück, und es wäre schon beinahe vor einem halben Jahre zu einem Run gekommen, da man damals das Gerücht in Spandau verbreitete, das Bankgeschäft Wähge habe seine Zahlungen eingestellt. Aus dieser kritischen Situation vermochte sich der Bankier nur dadurch zu retten, daß er sein gesamtes Privatvermögen realisierte und die Terrains in Spandau übermäßig hoch mit Hypotheken belastete. Er erhielt damals von der Reichsbank, mit der er hauptsächlich arbeitete, sowie von zwei anderen Banken ersten Ranges gegen Sicherheiten 1 1/2 Millionen Mark. Mit diesem Geld bediente er vor allem seine Kunden und versuchte außerdem seine Spekulationen durchzuführen. Er hatte jedoch Unglück und vermochte seine Engagements nicht durchzuführen. Seit dieser Zeit verlor er das Vertrauen der Großbanken, an die er sich wiederholt um Ueberlassung größerer Mittel wandte. Wähge soll sich daraufhin, wie uns versichert wird, an den Depositen seiner Kunden vergriffen und Wertpapiere an der hiesigen Börse und bei Berliner Banken verkauft haben, um sich über Wasser zu halten. Er fühlte jedoch offenbar selbst, daß diese Manipulationen sein Verderben werden würden und wandte sich vor etwa 14 Tagen an eins der hervorragendsten Bankinstitute um eine Kreditbewilligung von circa 800000 M. Als Sicherheit für diese Summe wollte er dem Bankinstitut die ihm noch verbliebenen Terrains sowie eine industrielle Unternehmung geben. Am gestrigen Morgen lief nun ein Brief dieser Bank ein, in welchem sie mitteilt, daß Wähge dieser Kredit nicht eingeräumt werden könne, da die von ihm angebotenen Sicherheiten nicht genügen. Diese Ablehnung der Bank gab dem Bankier den Rest. Er sollte in den nächsten Tagen an eine Spandauer Firma, die bei ihm ein beträchtliches Kapital angelegt hatte, eine größere Summe auszahlen, sah sich aber nicht imstande, das Geld auszubringen. Er entfernte sich aus seinem Bureau, wo er die Post geöffnet hatte und begab sich in seine neben den Kontorräumen belegene Wohnung. In seinem Zimmer saß sich Wähge eine Kugel in die rechte Schläfe, so daß der Tod fast auf der Stelle eintrat. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Nachricht von dem Selbstmord des Bankiers verbreitete sich in kürzester Zeit in Spandau, da einige seiner Kunden zufällig in den Büroräumen waren. Es erfolgte jetzt ein Sturm auf die Kasse. Viele der Beamten und kleinen Kaufleute eilten in das Bankhaus, fanden jedoch die Türen bereits verriegelt. Die Polizei hatte Mühe, die Ausgetragten zu beruhigen und zum Weitergehen zu veranlassen.

#### Zur Veteranenpende.

Der Magistrat teilt mit: „In Ergänzung unserer kürzlich erfolgten Mitteilung über die Verteilung der Veteranenpende in diesem Jahre teilen wir noch mit, daß diese Ehrengabe nur an solche Teilnehmer der Kriege 1804, 1806, 1810/11 erfolgen kann, welche am 2. September 1910 — dem Tage der 40jährigen Wiederkehr des Sieges von Sedan — in Berlin anständig waren und dauernd ihren Wohnsitz in Berlin behalten haben.“

Durch diese Bestimmung wird wohl die Zahl der Veteranen erheblich eingeschränkt werden, die dieser Ehrengabe teilhaftig werden.

Um ein Stadtverordnetenmandat. Bei den letzten Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung sind in der dritten Abteilung verschiedene freistimmige Stadtverordnete auf der Stree geblieben und haben Sozialdemokraten Platz machen müssen. Zu denjenigen, die im November durch einen Sozialdemokraten verdrängt wurden, gehören die früheren Stadtverordneten Rosenow und Giese. Beide Herren haben den dringenden Wunsch, sobald wie möglich wieder Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu werden. In der dritten Klasse ist aber für die Herren nicht mehr viel zu holen, und so müssen sie schon ihr Augenmerk auf die zweite Wählerklasse richten. Durch den Tod des kürzlich verstorbenen Stadtverordneten Mentel ist nun ein Mandat frei geworden, und sofort hat der Kampf um dieses Mandat begonnen. Die Anhänger Rosenows sind der Meinung, daß Herr Rosenow das Mandat haben müsse, zumal Herr Mentel im 10. Gemeindevahlbezirk gewählt war, in dem Herr Rosenow wohnt und früher auch einen Bezirk der dritten Abteilung vertret. Die Anhänger Gieses erheben Anspruch auf das Mandat, weil der verstorbene Mentel der Fraktion der Alten Linken angehörte, Herr Rosenow sich aber der Neuen Linken zurechnet. Man kam auf dem Auswege, beide Bewerber in einer Wählerversammlung reden zu lassen. Das ist geschehen. Die Herren machten sich gegenseitig Komplimente; in ihren Ansichten wichen sie aber beschiedentlich voneinander ab. Nach einem Zeitungswortfall soll Rosenow sich für Verdrängung der V. E. W. ausgesprochen haben, während Herr Giese der V. E. W. das Monopol lassen will. Durch Abstimmung ergab sich, daß die Anhänger der Alten Linken ihren Giese mit 9 Stimmen Mehrheit als Kandidaten proklamierten. Wie der Streit um das Mandat ausläuft, müssen wir abwarten.

Die Ursache der Erkrankungen in der Potsdamer Unteroffizierschule ist jetzt durch die bakteriologische Untersuchung einwandfrei festgestellt. Oberlabdrzt Prof. Kühner, der Leiter der bakteriologischen Station des Garnisonlazarets in der Schornsteinstraße, machte heute über das Resultat der Untersuchung folgende Mitteilungen: Die Erkrankungen sind ohne Zweifel auf den Genuß des Rindfleischs, das die Mannschaften am 22. Februar zu sich nahmen, zurückzuführen. Dieses Fleisch stammte von Tieren, die am 19. Februar auf dem Potsdamer Schlachthof geschlachtet wurden. Eines der Tiere war mit dem bacterium enteritidis infiziert worden, das dann diese Krankheitserscheinungen hervorbrachte. Das Vorhandensein dieses Bazillus, der mit dem Volvulus nichts zu tun hat und auch andere Krankheitsbilder hervorruft, ist bei der Fleischschau trotz großer Sorgfalt nicht möglich, weil er keine anatomisch sichtbaren Veränderungen hervorruft. Er ist ein heimtückischer Erreger, der sogar normalerweise im Darm gesunder Kinder vorkommt. Dringt er durch den Darm in das Blut ein, dann erzeugt er Vergiftungen, die auch das Fleisch genusschädlich machen. Der Enteritidis kann tödliche Wirkungen ausüben und unterscheidet sich vom Volvulus dadurch, daß der letztere niemals lebende Schlachtlere befällt, sondern erst beim Fäulnisprozeß des Fleisches auftritt. Enteritidis kann im Tierreich vegetieren, ohne Störungen bei dem betreffenden Vieh zu verursachen. Gegen ihn gibt es keinen Schutz. Er verschafft sich gewöhnlich durch die Nahrung Eingang in den Tierreich. In den fraglichen Fällen fand man ihn im Anodenmark. Gegen ihn gibt es keine spezifische Behandlung der Erkrankten, sondern nur eine symptomatische. Man beschränkt sich darauf, die Krankheitserscheinungen wie Fieber, Durchfall, Erbrechen usw. zum Weichen zu bringen. Serumbehandlung existiert gegen Enteritidis noch nicht. Wie vom Kommando der Unteroffizierschule mitgeteilt wird, befinden sich alle Patienten auf dem Wege der Besserung. Die ersten Entlassungen dürften morgen erfolgen.

Ueber die Mitwirkung von Offizieren in der „Jugendpflege“, die jetzt in den Fortbildungsschulen projekt wird, sind

und weitere Angaben zugegangen. Auch den Schülern der 4. Kaufmännischen Fachschule, die in der Eichenstraße ihr Heim hat, ist von dem mehrfach genannten Hauptmann Weier ein Vortrag gehalten worden. Zu diesem Zweck ließ man auch hier kurzerhand den hundertplanmäßigen Unterricht ausfallen, und die Schüler wurden sogar genötigt, nach dem Vorfensgebäude an der Volksgangstraße zu gehen, um dort den Vortrag über den „Pfadfinderbund“ mitanzuhören. Unter den Zuhörern waren Lehrer der Fachschule samt ihrem Dirigenten Koehle, ferner mehrere Offiziere sowie der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, der mit seinem „Jugenddeutschlandbund“ die „Jugendpflege“ betreiben will. Der Direktor der Kaufmännischen Fachschulen, Herr Anold, feierte den Generalfeldmarschall in einer Ansprache, die dessen Verdienste nicht nur um die Arme, sondern auch um — Handel und Industrie rühmte. In einigen Dankesworten erinnerte Freiherr v. d. Goltz daran, daß er schon vor Jahrzehnten um die Körperausbildung der Jugend sich zu bemühen versucht habe. Damals sei der Boden noch nicht bereitet gewesen, jetzt aber dürfe man erwarten, daß die Sache glücken werde. Die „Körperausbildung“ wird überall als das Wichtigste an diesen Bestrebungen in den Vordergrund gestellt, aber — was nachkommt, das weiß man. Hauptmann Weier hob in seinem Vortrag ausdrücklich hervor, daß im „Pfadfinderbund“ nicht etwa „Politik“ getrieben werde. Nein, natürlich nicht! „Politik“ braucht man bei dieser Spielerei nicht zu treiben; es genügt also, wenn die jungen Leute von den Versuchen, sich mit ihren Klassenlage zu beschäftigen, sich zu erkennen, abgelassen werden. Daß das aber nicht gelingen wird, dafür bürgt uns die Stimmung, die unter den Fortbildungsschülern herrscht. Die Juchstufen, die an uns gelangt sind, lassen schon jetzt erkennen, wie wenig Erfolg das Liebeswerben der Offiziere haben wird. Die jungen Leute, die in den Fach- und Fortbildungsschulen sitzen, sind denn doch schon aufgeklärt genug, um sich durch eine Offiziersuniform ebensowenig wie durch die „Pfadfinder“-Spielerei imponieren zu lassen.

#### Auf die Suche nach Arbeiter-Intelligenzen

hat sich seit einigen Jahren Herr Adolf Lebenstein begeben. Zuerst wandte er sich an Arbeiter aus den verschiedensten Berufen um Ueberlassung von Zeichnungen, die sie in ihren Ruhestunden angefertigt hatten. Er erhielt auch Arbeiten, die zeigten, daß unter der Arbeiterschaft Kräfte schlummern, die gewerkt, Bedeutendes zu leisten imstande wären. Das war nichts Neues; die Erscheinung behätige nur allbekanntes. Herr Lebenstein veranfaltete mit diesem ihm zugegangenen Material eine Ausstellung und bemühte sich, weitere Kreise für sein Unternehmen zu gewinnen. Er tat das unter lebhafter Belohnung des rein idealen Interesses, das er selber an der Sache habe. Diesem Unternehmen schlossen sich weitere an. Auf dem gleichen Wege der Umfrage verschaffte sich Herr Adolf Lebenstein Gedächtnis und Lebensläufe von Arbeitern und brachte die Arbeiten unter entsprechendem Titel an die Öffentlichkeit. Und das alles aus reinem Idealismus, wie er beteuerte. In Parteikreisen erregte diese Lebensläufe Umfregerei manche Bedenken, und einige Parteiblätter warnten direkt die Genossen, auf die an sie durch Lebenstein gerichteten Fragen ferner einzugehen. In der Zwischenzeit veranfaltete Herr Lebenstein an den verschiedensten Orten Wanderausstellungen.

Aber seine Lorbeeren lassen ihn nicht schlafen. Adolf Lebenstein geht jetzt noch einen Schritt weiter; er will Organisator intelligenter Arbeiter werden, und zu diesem Zweck einen Arbeiter-Diskussionsklub gründen. Er hat kürzlich an eine Reihe Genossen Zirkulare versandt folgenden Inhalts:

Verlo-Schönberg, Meraner Str. 12, im Februar 1912.

Sehr geehrter Herr!

Es besteht die Absicht, einen Arbeiter-Diskussionsklub ins Leben zu rufen, allerdings nicht in der Form der bereits bestehenden Arbeiter-Diskussionsklubs mit Statuten usw., vielmehr sollen hier vor allen Dingen die Arbeiter selbst zu Worte kommen. Irrendwelse politische Ziele soll dieser Verein nicht verfolgen, wenn auch Wert darauf gelegt wird, daß speziell organisierte Arbeiter beitreten. Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß gewiß schon genügend Vereine usw. bestehen, doch liegt hier die besondere Absicht vor, vornehmlich einen Sammelpunkt für die intellektuellen Arbeiter zu schaffen. Eine Vorbesprechung soll bereits im Laufe der nächsten Woche stattfinden, und ich bitte um umgehende Mitteilung, ob wir auch auf Ihr Erscheinen rechnen dürfen. Es wäre ferner angenehm, wenn Sie einige Freunde mitbringen würden, die vielleicht ebenfalls Interesse für die geplante Vereinigung haben.

Großachtungsvoll

Lebenstein.

Für unsere Genossen bedurfte es wahrlich nicht erst des Herrn Adolf Lebenstein, einen „Sammelpunkt der intellektuellen Arbeiter“ zu schaffen. Wir haben in unseren Organisationen genügend Gelegenheit zur Betätigung „intellektueller Arbeiter“. Unsere Organisationen, gewerkschaftliche wie politische, lassen die geistige Hebung der organisierten Arbeiter sich besonders angelegen sein, und zwar die aller Beteiligten und nicht nur eines eng begrenzten Kreises. Und wenn auch noch manche Verbesserung nach dieser Richtung hin erwünscht ist, so ist das Sache der Organisationen, dem Bildungsbeitrag der Arbeiter durch Schaffung besonderer Einrichtungen und Veranstaltungen zu entsprechen. Das wird auch geschehen. Wenn aber irgendwelse Personen herkommen und außerhalb des Rahmens der Organisation auf eigene Faust Vereinigungen vordrängen, so muß gegen solche wilde Gründungen öffentlich Protest eingelegt werden. Daran ändert auch nichts die Versicherung des Herrn Adolf Lebenstein, daß der neue Verein keine politischen Ziele habe, also eine Art Sammelfurium aller möglichen Strömungen sein soll. Gerade diese Bemerkung in dem Zirkular läßt den ganzen Aufzug der Lebenssteinischen Quertreiberei in seiner ganzen Größe und in einem recht verdächtigen Lichte erscheinen.

Nach der Kündigung erhängt hat sich gestern der 21 Jahre alte Hausdiener Albert Schreindt, der seit 5 Monaten in dem hiesigen Hof für Obdachlose in der Fröbelsstraße beschäftigt war und dort auch wohnt. Der junge Mann zeigte von Anfang an ein sonderbares Wesen, ließ sich aber nicht darüber aus, was ihm fehlte. Nachdem er dreimal ohne Erlaubnis ausgegangen war, wurde ihm gestern zum 1. April gekündigt. Bald darauf legte er Hand an sich. Als andere Hausdiener nachmittags die Paraden reinigten, fanden sie ihn in einer erhängt und tot auf.

Die Beisetzung der Aschenbereste des verstorbenen Genossen Robert Flatau findet am Montagmittag 12 Uhr von der neuen Halle des jüdischen Friedhofs in Weihensee aus statt. Die neue Halle ist etwa 20 Minuten vom Eingang entfernt.

#### Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte

veranfaltete auch in der nächsten Woche wiederum hygienische Vorträge, wie nachstehend aufgeführt. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Donnerstag, den 7. März, sprechen in dem Aulen der noch benannten Gemeindefchule über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ Herr Dr. Morrell in der 247./252. Gemeindefchule, Rigauer Str. 81/82, Herr Dr. L. Junk in der 240./254. Gemeindefchule, Waldenferstr. 25/26, Herr Dr. Edm. Hall in der 117./178. Gemeindefchule, Eberwalder Str. 10, und Herr Dr. Baur in der 115./257. Gemeindefchule, Stalhofer Str. 55/56. (Nur für Frauen.)

Am Freitag, den 8. März, sprechen über das Thema: „Ver-

haltung beim Gesunden und Kranken“ Herr Dr. C. Gumpert in der 81./100. Gemeindefchule, Tüfster Str. 4/5, Herr Dr. Kalkowski in der 118./127. Gemeindefchule, Bankstr. 18, Herr Dr. v. Nut-

kowski in der 228./270. Gemeindefchule, Poststr. 5, und Herr Dr. A. Birch in der 133./149. Gemeindefchule, Bergmannstr. 26/27.

In Vorhaben-Nummernburg spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. J. Frieberg in der Neuen Schule, Marktstraße, über das Thema: „Die Tuberkulose, ihre Verhütung und Bekämpfung“.

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 6. März, Herr Dr. G. Joseph in der 12. Gemeindefchule, Sophie-Charlottenstraße 69/70, über das Thema: „Verdauung beim Gesunden und Kranken“.

In Köpenick spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. R. Brann in der Dorotherschule, Freiheit, über das Thema: „Die chronischen Nervenleiden und ihre soziale Bedeutung“ (mit Demonstration).

In Friesenau spricht am Montag, den 4. März, Herr Dr. R. Lewy im Gymnasium am Radbuckplatz über das Thema: „Verhütung und Bekämpfung von Ohrenschmerzen“.

In Lichtenberg spricht am Donnerstag, den 7. März, Herr Dr. O. Kaiserling in der Gemeindefchule, Kronprinzenstraße, über das Thema: „Wasserheilverfahren“ (Hydrotherapie).

In Mariendorf-Tempelhof spricht am Donnerstag, den 7. März, Herr Dr. Wodner im Gymnasium, Kaiserstr. 17/21, über das Thema: „Hygiene des Ohres“.

In Neukölln (Nigdorf) spricht am Freitag, den 8. März, Herr Dr. Keil in der 9./10. Gemeindefchule, Kaiser-Friedrichstr. 4, am Hermannplatz, über das Thema: „Die Geschlechtskrankheiten an sich und als Ursache von Frauenkrankheiten“ (Nur für Frauen.)

In Prenzlau spricht am Donnerstag, den 7. März, Herr Dr. Wegscheider in der 2. Gemeindefchule, Grünowstraße, über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ (Nur für Frauen.)

In Reinickendorf spricht am Mittwoch, den 6. März, Herr Sanitätsrat Dr. Nathan in der 3. Gemeindefchule, Leitzeallee 26/27, über das Thema: „Die geschlechtlichen Anstodungen und ihre Folgen“.

In Schöneberg spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. Stein in der 10./11. Gemeindefchule, Beurligstr. 57, über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ (Nur für Frauen.)

In Steglitz spricht am Mittwoch, den 6. März, Herr Dr. A. Heinicus in der Gemeindefchule, Plantagenstr. 8/9, über das Thema: „Wie entstehen und wie heilen Frauenkrankheiten“ (Nur für Frauen.)

In Tegel spricht am Dienstag, den 5. März, Herr Dr. Jacobsohn in der Gemeindefchule, Tegelstr. 26/31, über das Thema: „Bedeutung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“.

In Weihensee spricht am Freitag, den 8. März, Herr Dr. A. Pinski in der Gemeindefchule, Langhausstr. 120, über das Thema: „Die Krebskrankheiten und ihre Bekämpfung“.

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

#### Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:

Berlin. Montag 1. Abt. bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35, abends 8 1/2 Uhr.

Donnerstag 4. Abt. bei Pickenhagen, Schornsteinstraße 60, abends 8 1/2 Uhr.

Neukölln. Mittwoch 5. Abt. bei Gütting, Erbkstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.

Spandau. Jeden Mittwochabend 8 Uhr bei Bergius, Pöhlendorferstraße 5.

Friedrichshagen. Jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof.

Mariendorf. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Löwenhagen, Schauffstr. 27.

Unerwarteter Besuch im Zigarrengeschäft. Im Zigarrengeschäft von Kelske, Stralauerbrücke 1, Ecke Neue Friedrichstraße, wurde gestern abend die Verkäuferin in nicht geringem Schrecken gefetzt. Der Aufscher eines Möbelwagens verlor infolge des schlüpfrigen Holzpflasters und der Schwere des Wagens die Gewalt über denselben, als er von der Weidenbrücke in die Neue Friedrichstraße einbiegen wollte. Die Pferde stürzten geradewegs in die Türe des Zigarrengeschäfts, welche unter lauten Krachen in Trümmer ging. Die Auslagen wurden total durcheinandergeworfen. Wie durch ein Wunder wurden bei dem Vorfalle, welcher einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte, weder Personen noch Pferde verletzt.

## Vorort-Nachrichten.

### Neukölln (Nigdorf).

Gutsheine des Magistrats auf den Bezug von Kartoffeln. Der Magistrat hat den Marktpreis für Kartoffeln, die auf die von ihm ausgegebenen Gutsheine verabfolgt werden, auch für die kommende Woche, 4. bis 10. März, auf 55 Pf. für 10 Pfd. = 1,38 M. für 25 Pfd. (1 Gutsheine) festgesetzt. Den Normalpreis von 45 Pf. für 10 Pfd. = 1,13 M. für 25 Pfd. haben die Inhaber von Gutsheinen bei Entnahme von Kartoffeln zu zahlen. Den Differenzbetrag bis zum festgesetzten Marktpreise mit 25 Pf. für je 25 Pfd. trägt die Stadtgemeinde.

### Lichtenberg.

Der Etat der Stadt für das Jahr 1912 balanciert in der ordentlichen Verwaltung mit 4 928 400 M. gegen 4 511 100 M. im Jahre vorher, die Konten der außerordentlichen Verwaltung schließen mit 3 832 000 M. gegen 4 272 900 M. in 1911. Unter Zurechnung des Etats der Nebenverwaltungen, die in Einnahmen und Ausgaben mit 4 819 100 M. abschließen (gegen 4 379 100 M. im Vorjahre), ergibt sich eine Gesamtsumme von 13 567 500 M. Die Steigerung gegen das Vorjahr stellt sich auf 404 400 M. Die Steuern sollen 3 210 000 M., 316 275 M. mehr als wie nach dem vorjährigen Ansatz erbringen. Dabei ist allerdings ein kommunalsteuervergütung von 110 Proz. vorgesehen; bei einem Gesamttratte der kommunalen Einkommensteuer von 788 500 M. Verschärfend ist, daß die kleinen Einkommen immer noch nicht freigestellt worden sind. Das Soll der fingierten Normalsätze von 4 M. erscheint mit 15 000 M. im Ansatz. Eine wichtige Rolle in der Etatbalancierung spielen die hiesigen Werke. Der Uebersehuh des Jahres 1910 ist mit 588 320 M. ausgewiesen, der Ansatz für 1911 sah einen Uebersehuh von 832 000 M. vor. Der neue Etat rechnet mit 975 200 M. Ueberweisung an die Stadtkasse. Die Biersteuer soll wieder 55 000 M. eintragen. Die Umsatsteuer, deren Ertrag nach dem vorigen Etat 278 500 M. ausmachen sollte, erscheint diesmal mit 250 000 M. Die Zuwachssteuer mit 60 000 M. und die Hundsteuer mit 43 000 M. Gegen das Vorjahr wenig verändert ist die Gemeindegeldsteuer mit 63 200 M., die Gewerbesteuer mit 150 000 M. und die Betriebssteuer mit 9 000 M. eingestellt. In den Positionen der Hauptverwaltung erscheint neben der Steuerverwaltung auch noch eine andere mit einem Uebersehuh, die Friedhofsverwaltung, die 13 500 M. Profit machen soll (1000 M. mehr als wie im Vorjahre). Das Stierlein ist ein teures Vergnügen! Einen ähnlichen Einbruch macht das Kapitel Armenverwaltung. Der vorgesehene Zuschuh von 157 400 M. übersteigt um nur 7 500 M. den entsprechenden Betrag des Vorjahres. Eine Reihe von Weisheiten hat man gestrichen. An Arbeiterlöhnen soll anscheinend gespart werden. Trotz der enormen Produktions- und Gewinnsteigerung ist die Position Arbeiterlöhne bei den Gaswerken genau so hoch angelegt als wie nach der Sollausgabe für 1910, beim Wasserwerk erhöhte sich die Ausgabe, infolge bedeutender Erweiterung des Wasserrohrnetzes zwecks Anschlusses verschiedener Gemeinden, um 10 851 M. auf 17 800 M., während beim Elektrizitätswerk sich wieder eine Ersparnis in der Höhe von 3 775 M. zeigt. Stellt man die Löhne und Gehälter nach dem Soll für 1910 zu dem letzten Ansatz in Vergleich, dann resultiert eine Steigerung der Gehälter von 92 540 M. auf 1 039 293 M. eine solche der Löhne von 137 785 M. auf 140 300 M. Bei solchen Sporerfolgen hielt es der Magistrat nicht für angebracht, dem kürzlich gefetzten Be-

Schlüsse der Stadtverordneten. Den städtischen Arbeitern eine einmalige Feuerungszulage von 40 resp. 20 M. zu gewähren, die Zustimmung zu geben. Die Leute sind ja noch nicht verhungert; ergo bedürfen sie keiner Feuerungszulage, aber Gehaltszulagen hält man für selbstverständlich! — Die in der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag zur Verhandlung stehende Petition der städtischen Arbeiter um Regelung der Lohnverhältnisse hat im Etat keine Berücksichtigung gefunden!

### Frieden.

„Ich bin die Obrigkeit der Gemeindevertretung und mache, was ich will!“ In diesem Tone beliebte Herr Bürgermeister Walger in der letzten Sitzung zur Gemeindevertretung zu sprechen. Wah verwundert und wütend zugleich schlug er mit der Faust auf den Tisch, als diesen Worten ein allgemeiner Geistesausbruch folgte. Selbst die dienstlichen Repräsentanten des durch die erste und zweite Klasse vertretenen Vorbürgerturns murmelten vernünftig. Veranlassung bot die Beratung der angeblich modernisierten Geschäftsordnung der Gemeindevertretung. Der Bürgermeister, behauptete er, resp. der Gemeindevorstand habe darüber zu entscheiden, ob ein Antrag der Minderheit der Gemeindevertretung auf die Tagesordnung einer Sitzung gesetzt werde oder nicht. Wegen dieser Auffassung wandte man sich einstimmig. Ein Kommissionsantrag verlangte, daß ein Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden müsse, wenn mindestens die Hälfte der Gemeindevertretung denselben unterstütze. Wegen diesen Antrag, der von dem „freijünglichen“ Herrn v. Brodow unterstügt wurde, und der jede, der Mehrheit unangenehme Sache zu besprechen, einfach unmöglich machen würde, wandte sich, außer verschiedenen Bürgerlichen, auch Genosse Richter. Richter beantragte, es durch die Geschäftsordnung jedem einzelnen Mitgliede der Gemeindevertretung möglich zu machen, Anträge zur Besprechung, auch ohne die Unterstützung anderer, auf die Tagesordnung zu bringen. Soweit konnten sich, außer den Herren Schulz, Werken und Kunow, die Herren nicht aufschwingen. Nach langem Hin und Her wurde auf Antrag Lohmann-Sabbe beschlossen: „Initiativanträge werden zur Beratung und Abstimmung zugelassen, wenn dieselben von mindestens einem Drittel der Gemeindevertretung unterstützt werden. Anträge müssen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden, wenn sie von mindestens 10 Mitgliedern unterzeichnet, acht Tage vor der Sitzung dem Gemeindevorstand eingereicht werden.“ Sonst bleibt so ziemlich alles beim alten. Im vorjährigen Etat waren die Mittel für die Errichtung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt an der Kaiserstraße vorgesehen. Die nähere Bearbeitung dieses Projektes hat ergeben, daß seine Ausführung unmöglich ist, da die Tiefenlage der Kanalisation an dieser Stelle nicht genügt. Beschlossen wurde, aus diesem Grunde die Anstalt nicht zu errichten. Anlaß zu einer recht erregten Auseinandersetzung bot eine Anfrage des Gemeindevorstandes Werken, ob der Gemeindevorstand die zur Vermehrung der Zahl der Schöffen notwendige Schöffenwahl noch vor oder nach dem 1. April stattfinden lassen wolle. Er verlangte, daß die Vertretung in ihrer jetzigen Zusammensetzung die Wahl vorzunehmen habe. Der Bürgermeister erklärte, daß nach dem Sinne der Landgemeindeordnung der Schöffe aus der Mitte der Vertretung nach den Wahlen zu wählen sei. Als Illustration zu dem friedlichen Zusammenarbeiten innerhalb des Gemeindevorstandes sei noch erwähnt, daß bei allen angeführten Vorläufen des Gemeindevorstandes einzelne Herren desselben öffentlich gegen dieselben auftraten.

### Charlottenburg.

Regulierung der Spandauer Chaussee. Der Magistrat zu Charlottenburg will eine Regulierung der Spandauer Chaussee vornehmen, wogu die Kosten zunächst vorläufig dem Straßenregulierungsfonds entnommen werden sollen. Da die Ausschließung von Nordwesten, für das der Bebauungsplan jetzt festgelegt ist, und der Regulierung dieser Straße abhängig ist und auch die Anlieger von Südwesten ein Interesse daran haben, erscheint es notwendig, die Regulierung in Angriff zu nehmen. Da die Rückzahlung der entsprechenden Kosten im allgemeinen nicht vertraglich geregelt ist, so sollen die Kosten von den anliegenden Grundstückseigentümern aufgebracht werden mit der besonderen Verpflichtung, daß den Grundstücken anliegende Straßenland vollständig lastenfrei an die Gemeinde abzutreten, die anteiligen Regulierungskosten für die ganze Straßenbreite zu übernehmen und die Ausgestaltung der Hofäden der Häuser von der Genehmigung des Magistrats abhängig zu machen.

### Ober-Schöneweide.

Patriotischer Aufzug. Hierzu wird uns geschrieben: Unter den Gemeindegliedern wurde kürzlich für eine im Saale des Restaurants „Wilhelminenhof“ stattfindende, von einem Unternehmer veranstaltete Lichtbildervorstellung über das Leben Friedrichs des Großen Propaganda gemacht. Als direkt widerlich muß es nun bezeichnet werden, daß vor Beginn der Vorstellungen — ob mit oder ohne Zutun der Schulleitung sei dahingestellt — die Kinder zur Abkündigung des Viebes „Heil Dir im Siegerkranz“ veranlaßt wurden. Sache der Schulverwaltung sollte es sein, einen derartigen Mißbrauch mit Schülern zu verhindern.

### Spandau.

Spurlos verschwunden ist seit Freitag vergangener Woche der Arbeiter August Jorklau, der in der Notarischen Lichtfabrik beschäftigt war. Am Freitagabend ging Jorklau, der verheiratet und Vater von vier kleinen Kindern ist, aus seiner in der Adamstraße 10 belegenen Wohnung fort, um noch ein Glas Bier zu trinken; seitdem ist er verschwunden. Obwohl die Frau sofort das Verschwinden ihres Mannes gemeldet hat, ist bisher noch keine Nachricht eingelaufen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Mann, der den Angelsport liebte, ein Unglücksfall zugefallen ist.

### Cranienburg.

Ein aufsehender Vorfall spielte sich am Freitagabend in Cranienburg ab. Der Tischler J. wurde plötzlich vom Wahninn befallen und versuchte, seine Frau zu erdrosseln. Auf die Hilferufe der Frau eilten Nachbarn hinzu, die jedoch gleichfalls von dem Rasenden bedroht wurden. Frau J. wurde schließlich befreit und in Sicherheit gebracht, während ihr Mann mit der Schußwaffe in der Hand in die Nachbarhäuser stürzte, um die Geschädigten aufzufinden. Zum Glück

gelang es, den Geisteskranken festzunehmen und ihn nach dem Dranienburger Krankenhaus zu überführen.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Königl. Opernhaus.** Sonntag: Lobengrin. (Anfang 7 Uhr.)  
Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: La Traviata. Mittwoch: Zauberflöte. Donnerstag: Königslinder. Freitag: Der Rosenkavalier. Sonnabend: Stenhalbe-König. Sonntag: Don Juan. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
Montag: Die Waise. (Anfang 7 Uhr.)  
**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: 1812. Montag: Der große König. Dienstag: Der Bettler von Syrakus. Mittwoch: 1812. Donnerstag: Der große König. Freitag: Doktor Klaus. Sonnabend: Geschloffen. Sonntag: Der große König. Montag: 1812. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Neues Kgl. Opernhaus.** Dienstag: Mignon. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Theater.** Sonntag: Viel Lärm um Nichts. Montag: Penelope. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Viel Lärm um Nichts. Freitag: Im Hütchen Schumann; Jedermann. Sonnabend: Romeo und Julia. Sonntag und Montag: Viel Lärm um Nichts. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Kammertheater.** Sonntag: Eine glückliche Ehe. Montag: Offiziere. Von Dienstag bis nächsten Sonntag: Eine glückliche Ehe. (Anfang 8 Uhr.)  
Mittwochnachmittag 3 Uhr: Das goldene Vließ.  
Freitag: Kaffeehaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Gudrun. Montag: Erde. Komtesse Wladi. Dienstag: Die Töchter der Gesellschaft. Mittwoch: Gudrun. Donnerstag: Glaube und Heimat. Freitag: Schenker. Sonnabend: Gudrun. Sonntag: Glaube und Heimat. Montag: Gudrun. (Anfang 8 Uhr.)  
**Berliner Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Logenbrüder. Abends bis nächsten Sonntag: Große Kossaken. (Anfang 8 Uhr.)  
Mittwochnachmittag 3 Uhr: Torquato Tasso. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Perceus und Barisane.  
**Neues Schauspielhaus.** Sonntag: Das Familienkind. Montag: Ueber unsere Kraft. II. Teil. Dienstag: Das Familienkind. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Agnes Bernauer. Abends: Das Familienkind. Donnerstag: Heiligenschein. Freitag: Ueber unsere Kraft. II. Teil. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Abends: Das Familienkind. Sonntag: Das Familienkind. Montag: Ueber unsere Kraft. II. Teil. (Anfang 8 Uhr.)  
**Romische Oper.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: La Traviata. Abends: Die Jandervogel. Montag: La Traviata. Dienstag: Undine. Mittwoch: Der Troubadour. Donnerstag: Die Jandervogel. Freitag: Der Freischütz. Sonnabend: Jar und Zimmermann. Sonntag: La Traviata. Montag: Die Jandervogel. (Anfang 8 Uhr.)  
**Kurfürsten-Oper.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Abends: Der Schmutz der Madonna. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Zieldand. Mittwoch: Quo vadis? Donnerstag: Der Schmutz der Madonna. Freitag: Die verkaufte Braut. Sonnabend: Quo vadis? Sonntag: Der Schmutz der Madonna. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 Uhr.)  
**Kleines Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Angela. I. Klasse. Abends: Und das Licht scheint in der Finsternis. Montag: Lotthens Geburtstag. Geny und Janny Ehler. Hedenjos. Dienstag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Mittwoch: Lotthens Geburtstag. Geny und Janny Ehler. Hedenjos. Donnerstag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Freitag: Lotthens Geburtstag. Geny und Janny Ehler. Hedenjos. Sonntag: Und das Licht scheint in der Finsternis. (Anfang 8 Uhr.)  
**Neues Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abends bis auf weiteres: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)  
**Schiller-Theater O.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Probenlabibai. Abends und Montag: Gräfin Lea. Dienstag: Emilia Galotti. Mittwoch: Gräfin Lea. Donnerstag: Der Kilometermesser. Freitag: Gräfin Lea. Sonnabend: Der Kilometermesser. Sonntag: Gräfin Lea. Montag: Der Probenlabibai. (Anfang 8 Uhr.)  
**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends und Montag: Kurly-Purly. Dienstag: Der Kilometermesser. Mittwoch: Kurly-Purly. Donnerstag: Gräfin Lea. Freitag: Gräfin Lea. Sonnabend: Gräfin Lea. (Anfang 8 Uhr.)  
**Friedrich-Wilhelmsbühne Schauspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Götter von Berchingen. Abends und Montag: Mi-Heidelberg. Dienstag: Talsam. Mittwoch: Der Feldherrnhügel. Donnerstag: Das Leinwandmännchen. Freitag: Mi-Heidelberg. Sonnabend: Der Feldherrnhügel. Sonntag: Das Leinwandmännchen. Montag: Mi-Heidelberg. (Anfang 8 Uhr.)  
**Neubau-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kammere Dich um Amalie. Täglich: Alles für die Firma. (Anfang 8 Uhr.)  
**Theater in der Königgräber Straße.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Falliment. Abends und Montag: Die fünf Frankfurter. Dienstag: Königin Christine. Vom Mittwoch ab täglich: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.)  
**Theater des Westens.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Holzraum. Täglich: Blauer Blau. (Anfang 8 Uhr.)  
**Thalia-Theater.** Abends: Polnische Wirtschaft. Vom Sonnabend ab: Katalische. (Anfang 8 Uhr.)  
**Publika-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das große Geheimnis. Abends: Die Damen des Regiments. (Anfang 8 Uhr.)  
**Neues Operetten-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Abends: Eva. (Anfang 8 Uhr.)  
**Trianon-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Francillon. Abends: Das kleine Colé. (Anfang 8 Uhr.)  
**Rose-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Heimat. Abends, Montag und Dienstag: Donaparte und seine Frauen. Mittwoch und Donnerstag: Mutter und Sohn. Freitag bis Sonntag: Donaparte und seine Frauen. (Anfang 8 Uhr.)  
**Luisen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Verschwenker. Abends: Eine leichte Person. Montag: Aus Wangel an Demselben. Dienstag: Alles durch die Liebe. Mittwoch: Die Gräfin. Donnerstag: Eine leichte Person. Freitag und Sonnabend: Der Verschwenker. Sonntag: Alles durch die Liebe. Montag: Sommerpul. (Anfang 8 Uhr.)  
**Velle-Alliance-Theater.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Glöckner von Notre-Dame. Abends: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.)  
Montag: Rigoleto. Dienstag und Mittwoch: Die Weineidgräfin. Donnerstag: Die Dollarprinzessin. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Die Weineidgräfin. (Anfang 8 Uhr.)  
Montag: Rigoleto. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Neues Volkstheater.** (Neue freie Volkshäuser.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends: Der zerbrochene Krug. Freitags, Montag: Nathan der Weise. Dienstag: Der zerbrochene Krug. Freitags, Mittwoch: Nathan der Weise. Donnerstag: Geographie und Liebe. Freitag: Nathan der Weise. Sonnabend: Der zerbrochene Krug. Freitags, Sonntag: Nathan der Weise. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Gonno-Theater.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Trudhens Sommerreise. Abends täglich: Der Kampf ums Dasein. (Anfang 8 Uhr.)  
**Metropol-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Dorothea. Die kleinen Lämmer. Abends: Die Nacht von Berlin. (Anfang 8 Uhr.)  
**Folies Caprice.** Abends: Mäandellächts Polterabend. Wassenbildung. Vogelgelesen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Jerusalem-Theater.** Abends: Wie man Männer liebt. Der Hausbesitzer. (Anfang 8 Uhr.)  
**Wolke-Theater.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Walhalla.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die größte Sünde. Abends: Menschenrechte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Virtus Circus.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Täglich: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Virtus Schumann.** Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Virtus Carrara.** Mittwoch, Sonnabend und Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Village-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)  
**Carl-Oberland-Theater.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Antimes-Theater.** Täglich: Der Brandstifter. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Wintergarten.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)  
Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.  
**Urania-Theater.** Landstr. 48/49. Abends auf weiteres täglich: Der Großlöcher, Waschen und die Salzburger Alpen. (Anfang 8 Uhr.)  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

## Aus aller Welt.

### Im Aeroplan nach dem Südpol.

Wie aus Pau gemeldet wird, erklärte der Flieger Bedrines einem Journalisten gegenüber, daß er die Absicht habe, Ende dieses Jahres gemeinsam mit dem bekannten Forschungsreisenden Jean Charcot eine Expedition nach dem Südpol im Aeroplan zu unternehmen. Charcot hat bereits schon einmal den Versuch gemacht, den Südpol zu erreichen, doch gelang es ihm damals nur, bis auf 125 Meilen vom Pol entfernt vorzudringen. Bedrines erklärte, daß sein Apparat zwei Passagiere, Del und Lebensmittel für ein ganzes Jahr an Bord nehmen könne, und daß er daher begründete Hoffnung habe, sein Ziel zu erreichen. Bedrines, einer der erfolgreichsten französischen Flieger, hat übrigens am Freitag wieder eine Probe seines Könnens abgelegt. Bei einem Aufstieg in Pau ist er in einer Stunde eine Strecke von 184 Kilometer 800 Meter geflogen. Das ist die größte Schnelligkeit, die von einem Flieger bisher erreicht wurde.

### Schwere Kesselexplosionen.

In einer Wollkemperei in Courcoing (Frankreich) explodierte am Freitagabend ein Kessel. Vier Arbeiter wurden getötet, zwanzig verwundet, mehrere von diesen lebensgefährlich. Zwei Arbeitsfälle und ein Warenmagazin wurden vollständig zerstört.

Eine zweite folgenschwere Kesselexplosion hat sich im Betriebe der Braunfohlengrube „Brühl“ bei Bonn ereignet. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, zwei andere schwer verletzt.

### Attentat auf einen Personenzug.

Durch die Aufmerksamkeit des Inspektors der Kleinbahn Werden-Hollstedt ist in der Altmark ein verbrecherischer Anschlag auf einen Personenzug abgewendet worden. Zwischen Giesenslage und Jden bemerkten die Beamten eines Personenzuges auf den Schienen eine Art Varrilade, bestehend aus Milchkannen, Holzgefäßen usw., die den Zug zur Entgleisung gebracht und zu einem schweren Unglück geführt hätte. Durch einen Polizeihund nahm man die Spur des Verbrechers auf, der in der Person des 20jährigen Knaben Patozid ermittelt wurde. Er wurde in Wasmerslage auf dem Hofe seiner Eltern aufgefunden. Er wollte flüchten, konnte aber gestellt und verhaftet werden. Patozid hatte als Knabe bereits in Paeger das Schulgebäude in Brand gesteckt und war der Fürsorgeergreifung überwiesen worden, auch zwei Geschwister des Verhafteten befinden sich zurzeit in einer Erziehungsanstalt.

### Kleine Notizen.

**Som Militärdienst erschossen.** In Danzig wurde am Freitagabend ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der an verbotener Stelle des Glacis der Festung betrat, dann bei seiner Arretierung den Posten tödlich angriff, ihn zu Fall brachte und zu entfliehen versuchte, von dem Posten durch einen Schuß in den Kopf getötet.

**Eisenbahnunglück.** Auf dem Volkshofe Kamin fuhr ein Güterzug auf mehrere Güterwagen auf und kam zur Entgleisung. Ein Heizer wurde dabei getötet, ein Lokomotivführer schwer verletzt.

**Grubenunfall.** Auf der Brandenburggrube bei Weidwig wurde eine Anzahl Arbeiter unter herabstürzenden Kohlenmassen begraben. Während mehrere Arbeiter nur leichte Verletzungen davontrugen, konnte der Bergmann Kwasnik nur als Leiche geborgen werden.

**Lebe- und Tüftlerklub „Paul Singer“.** Nächste Sitzung Mittwoch, den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Karl Bed, Samariterstraße 17. Vortrag: Gäste willkommen.

### Eingeladene Druckschriften.

**Der Kampf.** Sozialdemokratische Monatschrift (Wien). 5. Jahrgang. Heft 8. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Robert Demmeberg: Eine Kritik des christlichen Sozialismus. — Otto Bauer: Die Bedingungen der nationalen Assimilation. — Emmerich Bock (Habsburg): Kommunale Lebensmittelversorgung. — Adolf Braun: Städtische Arbeiter. — Ernst Lenz: Kommunale Arbeitsvermittlung. — Otto Wiltner: Die Presse vor, während und nach der Revolution.

**Marktbericht von Berlin am 1. März 1912,** nach Ermittlung des künftigen Preisniveaus. Markthallenpreise. (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, ganz, vom Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiß, 35,00—60,00. Linen 40,00—50,00. Kartoffeln 8,00—12,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, vom Steile 1,40—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,80. Schweinefleisch 1,30—1,80. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,30—2,30. Butter 2,60—3,20. 60 Stück Eier 4,50—7,20. 1 Kilogramm Karpfen 1,30—2,40. Halm 1,20—3,00. Jander 1,60—3,60. Decke 1,40—2,60. Borste 1,00—2,00. Schiele 1,40—3,20. Biere 0,70—1,40. 60 Stück Roggen, 4,00—30,00.

# Haben Sie schon Ihren Sprech-Apparat

mit unzerstörbaren nadellosen Pathé-Platten? Der Sprech-Apparat deklamiert, singt, lacht, weint, spielt, gibt die herrlichsten Konzerte wieder und erfreut durch seinen Vortrag jung und alt, arm und reich. Was man auch hören mag: die beliebtesten Opern und Operetten, Märche, Walzer, Phantasien, Ouvertüren und andere effektvolle Orchester-Vorträge, auch Couplets, humoristische Vorträge und Gesänge, alles das trägt und der Sprech-Apparat in naturgetreuer Wiedergabe vor.

Unzerstörbar sind die von uns gelieferten Pathé-Platten, die im Gegensatz zu den allzumeist bekannten nadellosen Platten nahezu unzerstörbar sind und ferner mit einem niemals auszuwechsellenden polierten Chromstein gepolirt werden. Viele Tausende, die bisher von uns einen Sprech-Apparat mit nadellosen Pathé-Platten bezogen haben, preisen dieselben. Täglich gehen und ungezählte Anerkennungen unaufgefordert zu.

Um auch Ihnen Gelegenheiten zu geben, sich von der Güte unserer Apparate sowie unserer Pathé-Platten vor endgültigem Kauf im eigenen Heim zu überzeugen, erklären wir uns bereit, Ihnen einen Zweifelder-Luzus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schalldose und 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitig bespielten 29 cm großen Pathé-Platten auf Verlangen ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne Einzahlungsberechnung und ohne jede Kaufverpflichtung 3 Tage zur Probe zuzulassen. Sie werden entzückt sein von den Leistungen des herrlichen Apparates und werden uns danken, daß wir Ihnen dieses außergewöhnliche Angebot machen.

Haben Sie sich nun nach 3 tägiger Probe entschlossen, unser Sendung käuflich zu erwerben, so haben Sie für Apparat und Platten nur einen Betrag von 3.— Mark monatlich, also nur 10 Pf. täglich, zu zahlen. Der herrliche Apparat in maßvoller Größe mit neuem Doppelfederwerk kostet einschließlich der echten Pathé-Schalldose nur 49.50 Mk., während wir für die 10 Platten nur 3.30 Mk. pro Doppelplatte (also für 2 Stücke) in Rechnung stellen, so daß Pathé-Platten bei ihrem Durchmesser von 29 cm nicht nur die besten, sondern auch die billigsten Platten sind.

Machen Sie also einen Versuch, der Sie nicht kostet als die ganz minimalen Spesen für die Hin- und zurückgehende Rücksendung und weisen Sie den eingedruckten Bestellschein, den Sie nur mit Ihrer Unterschrift zu versehen brauchen, in den nächsten Briefkasten. Unsere Adresse ist:

Breslau II, Postfach 120/169

Bial & Freund.

Bestellschein 120/169  
Hierdurch erlaube ich die Firma Bial & Freund in Breslau II, mir den angebotenen Zweifelder-Luzus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schalldose sowie 20 Stücke auf 10 doppelseitig bespielten 29 cm großen Pathé-Platten ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne jede Einzahlungsberechnung, in Absehung ohne jede Kaufverpflichtung zur Probe zuzulassen. Ich versichere mich, diese Sendung, falls ich sie nicht behalte, innerhalb 3 Tagen, vom Tage des Empfangs an gerechnet, franco zurückzulassen, andernfalls behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes monatlich 3.— Mk. vom Ablauf der Probezeit beginnend, bis der Wert des Apparates von 49.50 Mk. und der der 10 Doppelplatten à 3.30 Mk. beglichen ist. Erfüllungsort ist Breslau.  
Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
Vor- und Nachname: \_\_\_\_\_  
im Kuvert einbinden!

Straße (Platz) Nr. \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_

Wollers 516  
**passende Einsegnungs - Geschenke**  
 in  
**Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren**

billig und gut kaufen, dann besichtigen Sie unsere große Anlage vieler tausend Schmuck- und Ziergeräte mit deutlich sichtbaren Preisen. Oder orientieren Sie sich an unseren bedeutenden Lägern, woselbst Ihnen jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt und jeder Gegenstand ohne Kaufzwang gerne gezeigt wird.

# Belmonte

& Co., Juweliere

Inhaber **Adolf und Gustav Belmonte**  
**Leipziger Straße 97 u. Königstraße 46**  
 an der Charlottenstraße Ecke Hoher Steinweg.

**Grösste Auswahl** in **Kolliern**  
 mit modernen Anhängern, Edelsteinen gefasst, von 17 M. an bis zu den höchsten Preislagen. In goldplattiert von 7 bis 15 M.

**Ein Meisterwerk** vollendeter Uhrenfabrikation: Patent-Anker-Remontoir-Kavaller-Uhr Modell 1912 **10 Mark**

Schlangerring, 14kar. Gold, 585/1000 gestempelt, mit echten Diamanten **10.-**

**3jähr. schriftliche Garantie.**  
 Größtes Lager in Uhrenarmbändern und Damenuhren.

## Die Mode 1912



**Phant.-Kostüm**  
 Engl. Art einseitig garniert auf Seide  
**40.50**

**Blaukammgarn-Kostüm**  
 feinste Qualität und Verarbeitung auf Seide  
**49.75**

**Apartes Kleid**  
 n. französ. Modell mit reicher Seldenstickerei  
**39.75**

**Phant.-Paletot**  
 mit eleganter Rückengarnierung hochmodern  
**30.25**

**Paletot**  
 engl. Art aus la Stoff sehr preiswert  
**16.50**

**Eleg. Kostüm**  
 blau Kammgarn sehr beliebte Fassung auf Seide  
**38.25**

**Voile-Bluse**  
 mit reicher Perlistickerei  
**9.75**

**Blaukammgarnrock**  
 moderner Schnitt m. breiter Tressenblende  
**9.00**

**Changeant-Pal.**  
 la Ware „Das Allerneueste“ sehr fesch  
**44.75**

# C. & A. Brenninkmeyer

Spezialgeschäft für Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion  
 König-Strasse 33

Am Bahnhof Alexanderplatz

**Erfinder!**  
 Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern billig. Gleichzeitig Bewerterung schnellstens.  
**Wollers & Co.** Potsdamer Straße 33.  
 9-7 Sonntags 11-1.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.  
**Elektro-Technikum**  
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Raschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbild., Raschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.**  
 Prosp. frei E. Schramm.

Welberühmt!  
**Altmann-Zahn-Klinik**  
 Berlin W., Tauentzienstr. 19a.  
 Verlangen Sie Prospekt. Unentgeltlich

**Fortsetzung**  
 des enorm billigen Verkaufs vorjähriger **Gardinen, Portieren u. Teppiche**  
 Wallstr. 13 (dreizehn) Untergrundb. Spittelmarkt.  
**Gardinenhaus Bernhard Schwartz**

**J. Baer**  
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee  
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots. Einsegnungs-Anzüge. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

**Gneisenastraße 10, S. Grau**, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.**  
 Kassa und Teilzahlung.

**Gewerbe-Akademie**  
 Berlin, Königgrätzer Str. 90.  
**Tages-, Abendkurse.** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. **Werk-, Maurer-, Zimmermeisterkurse.** — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 20 M. 5164L\* Dir. Matthes, leh.  
 Programm frei!

**Zigarren-W. Herbst**  
 Fabrikanten  
 gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873. **BERLIN SW., Ritterstr. 83**  
 Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen. **Tarifarbeit.**

## Nur die Krone bürgt für allerbeste Qualität

**Kronen-Suppen** **3 Teller** **10 Pf.**  
 beste und kräftigste Hausmannskost

**Kronen-Bouillon** **5 Würfel** **20 Pf.**  
 wie bekannt feinste Qualität

Nur echt mit der Krone! Lassen Sie sich keine andere Marke aufreden!



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 2. März 1912.

Börsenstimmungen — Sozialdemokratische Erfolge und Börsenkurse — Die Aktion Hagenstein — Wirtschaftliche Kämpfe.

Schnell wechselnder Stimmungsumschwung ließ die Börsenkurse in den letzten Wochen auf und ab gehen. Der in Rücksicht auf die Wirtschaftslage nach Herrschaft tinguende Optimismus fand in dem aus politischen Erwägungen herauswachsenden Pessimismus ein zu starkes Gegengewicht. Die „Kreuzzeitung“ hat des Heftes Ursache in dem Erstarken der Sozialdemokratie und der scharfen Betonung sozialpolitischer Eifers im Reichstage entdeckt. Die „unerschwinglichen und unermesslichen Forderungen“ der Sozialdemokratie ließen die Kapitalisten „verzagen“, niemand wolle mehr sein Geld in Aktien anlegen.

Diese Sorge um die Interessen des Kapitals ist ja rührend, aber sie steht schon mit der lebhaften Gründerberätigkeit in Widerspruch. Noch mehr aber mit den anderen Tatsachen. Am 26. Januar erfolgten die letzten Stichwahlen; die Sozialdemokratie konnte einen gewaltigen Nachschub konstatieren. Die Börse beantwortete die Tatsache aber nicht etwa mit einem Kurssturz, im Gegenteil, in den nächsten Tagen waren auf der ganzen Linie Aufbesserungen zu verzeichnen. Man sah in der veränderten Konstellation eine Gewähr dafür, daß das gewerbliche Leben vor weiteren einseitigen Belastungen zugunsten der Agrarier geschützt bleibe. Die nachfolgende Aufstellung über die Kursentwicklung bei einigen führenden Unternehmen veranschaulicht den Stimmungswandel. Es notierten:

Table with columns for months (Oktbr., Dezbr., Jan., Febr., März) and companies (Deutsche Bank, Hamb. Paketfahrt, Bodumer Verein, etc.) showing stock prices.

Wie in den Oktober hinein hat die Marxoffangelegenheit die Börse stark und wechselnd beunruhigt; mittlerweile war der türkisch-hellenische Krieg ausgebrochen, der Komplikationen zwischen den anderen Mächten befürchtete, und die Bergarbeiterfrage ward aufgeworfen. In dem Maße, wie die Ansicht sich befestigte, daß Deutschland von kriegerischen Verwickelungen verschont bleiben werde, hob sich das Kursniveau, und die Aufwärtsbewegung hielt auch nach den Wahlen weiter an. Im Laufe des Februars vollzog sich unter wechselnden Schwankungen eine Rückwärtsbewegung, die entscheidend in den letzten Tagen wieder eine mehr zurechtliche Haltung abließ. Die rückläufige Bewegung war von einer Summe verschiedener Umstände bestimmt. Am Bau- und Terrainmarkt zeigten sich krisenhafte Erscheinungen, ein großer Streik der Bergarbeiter in England und Deutschland rückte in greifbare Nähe. Verstimmt riefen auch die Verhältnisse auf dem amerikanischen Eisenmarkt hervor. Im Gegensatz zu den europäischen Märkten gaben dort die Preise nach, die Kaufkraft blieb schwach. Weiter wirkte die in die Diskussion geworfene Frage einer Rupon- und Dividendensteuer deprimierend, am meisten aber die vom Reichsbankpräsidenten v. Hagenstein geforderten Maßnahmen, die eine Erhöhung des Barbestandes der Banken herbeiführen sollten, die aber

den Kredit erschweren und verteuern und infolgedessen auch das wirtschaftliche Leben horten. Die dem Vorgehen des Reichsbankdirektoriums mit auf den Weg gegebene Begründung beruhigte nicht. Man verwies auf den aus Anlaß der Marxoffaffäre hervorgerufenen plötzlichen starken Goldabfluß und die daraus erwachsenen prekären Verhältnisse. Dadurch gewann die verlangte Erleichterung der Effektenlombardierung fast den Charakter einer Kriegsvorbereitung. Da zudem die Beschickung des Hafens von Beirut durch die Italiener die Befürchtung von internationalen Verwickelungen wieder lebendig werden ließ, gab das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten pessimistischer Stimmung genügend Nahrung.

Die Gewissheit auf die Verlängerung des Kohlenfonditats und der ausnehmend günstige Marktbericht des Stahlwertverbands vermochten nicht, der allgemeinen Kursabwärtsbewegung Einhalt zu tun. Bei der Deutschen Bank war sie allerdings stark von einem internen Vorgang beeinflusst. Dem Kurstentruß ist mit der Bodumer und Anauer-Baugesellschaft, die sich in waghalsige Terrainspekulationen eingelassen hatte, ein sehr faules Ei ins Nest gelegt worden. Wahrscheinlich um unliebsamen Erörterungen aus dem Wege zu gehen, erklärte sich die Deutsche Bank, die das faule Objekt abgestoßen hätte, zu einer Hilfsaktion bereit, für die sie angeblich zwölf Millionen Mark springen lassen will. Wenn dadurch die Dividendenauszahlung auch nicht beeinflusst werden soll, so konnte naturgemäß eine solche Erklärung den Rückgang der Kurse nicht verhindern. Nicht ohne Einfluß bleibt der nun in England ausgebrochene Streik der Bergarbeiter und die Aussicht, daß der bereits durch die Arbeitseinstellung der Herrenmächtschneider und die Aussperrung der Porzellanarbeiter akut gewordene wirtschaftliche Kampf durch einen Streik der deutschen Bergarbeiter eine erhebliche breitere Basis erlangen könnte. Von weniger allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung ist die Aussperrung der Porzellanarbeiter. Eine Weiterverarbeitung wird davon wenig berührt, auch nicht die Befriedigung eines täglich unumgänglich notwendigen Verbrauchsartikels erschwert. Vorwiegend bleiben die Wirkungen auf die betroffenen Arbeiter beschränkt, deren Konsumkraft eine Einbuße erleidet. Anders steht es schon mit dem Kampf im Schneidergewerbe. Verantworten die Unternehmer den Streik der Schneider mit einer allgemeinen Aussperrung, dann würden circa 35 000 bis 40 000 Schneider und Hilfsarbeiter beschäftigungslos. Aber auch dieser Kampf tritt in seiner ökonomischen Bedeutung weit zurück hinter den in der Kohlenindustrie. In England ist der Streik ausgebrochen. Zwar glaubt man nicht, daß er lange andauern werde, aber jeder Tag des Aussehens der Förderung bedeutet einen enormen Produktionsausfall. Die Gruben Englands holen pro Tag 4 Millionen Tonnen Kohlen aus der Tiefe. Die allgemein fühlbarste Folge eines größeren Ausfalles würde eine erhebliche Verteuerung des Brennmaterials sein. Jetzt schon sind die Preise gegenüber dem Jahresbeginn um circa 25 Proz. höher. Diese Verteuerung schraubt die Produktionskosten der verarbeitenden Industrie hinauf. Tritt ein wirklicher Kohlenmangel ein, dann müssen auch manche Betriebe, die Feuerungen zu unterhalten haben, die Erzeugung einschränken. Der Kreis der beschäftigungslosen, in ihrer Konsumkraft geschwächten Personen wird größer. Die ausländischen Verbraucher englischer Kohlen haben jedoch kaum das Ausbleiben der Zufuhren zu befürchten. Um diese Kunde nicht dauernd an die Konkurrenz abgeben zu müssen, wird man den beizutretenden Markt in allererster Linie weiter mit Ware versorgen. Und für England spielt der Weltmarkt eine große Rolle, gibt es an diesen doch im Durchschnitt wöchentlich über 1 Million Tonnen, im letzten Jahre insgesamt fast

65 Millionen Tonnen, ab. Von der Gesamtausfuhr entfallen 9 1/2 Millionen Tonnen auf Deutschland. Die deutschen Grubenbesitzer hoffen, der Konflikt in England werde ihnen ermöglichen, die englische Kohle aus Deutschland zu verdrängen. Das Verhalten des christlichen Gewerkevereins gestattet den weitergehenden Schluß, es werde die Hoffnung genährt, deutsche Kohlen nach England zu werfen. Wohl aus diesem Grunde ließ sich die „Köln. Volksztg.“ aus den „Reifen des Kohlenfunditats auf das bestimmteste versichern“, daß solche Pläne nicht beständen. Das Syndikat würde die Gelegenheit nach Möglichkeit benutzen, um die bislang von der englischen Kohle beherrschten deutschen Absatzgebiete zu erobern und zu diesem Zwecke Kohlen nach dort hin zu versenden, wenn die Klage von fremden Kohlen entböhrt werden sollten. Größere Sendungen könne das Syndikat schon mit Rücksicht auf die gegenwärtige starke Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes gar nicht übernehmen. Dazu reichte die jetzige Erzeugung nicht aus und die Steigerung dieser sei von einer gleichzeitigen Verfürgung der Bergwerke abhängig. Dabei ist ja man aber auf Schwierigkeiten, da es im Kohlenbergbau gegenwärtig vielfach an den nötigen Arbeitskräften fehle. — Diese Information steht in Widerspruch mit einer angeblich auch aus dem Syndikat stammenden Nachricht des „Finanzherold“, laut welcher man wohl bereit sei, auf Grund längerer Abschlüsse nach England zu liefern. Die Mitteilung an die „Köln. Volksztg.“ soll zweifellos dem christlichen Gewerkeverein vor dem Verdacht schützen, er wolle den Streik hier verhindern, um durch reichliche Kohlenförderung Lieferungen nach England zu ermöglichen. Die Rettungsaktion der „Köln. Volksztg.“ ist aber — wie es passant bemerkt werden mag — gründlich vorbeigelungen, beweist sie doch, daß gerade jetzt die Situation für die Bergarbeiter günstig war, viel besser jedenfalls, als wenn in England erst wieder Frieden herrscht und dann mit der Einfuhr von dort gerechnet werden konnte. Die Aussicht aus Syndikatstreifen läßt ferner erkennen, daß ein Streik der deutschen Bergarbeiter sehr schnell auch Betriebs Einschränkungen in der Eisenindustrie im Gefolge haben würde. Große Lager hat man nicht angesammelt, aber die Ausfuhr forciert, obwohl die Forderungen der Bergarbeiter schon seit Monaten bekannt sind. Das Bedürfnis des inländischen Marktes kann man nicht befriedigen, trotzdem wurde die Ausfuhr im Januar dieses Jahres im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres um rund 1/2 Millionen Doppelzentner, auf 2 1/2 Millionen Doppelzentner gesteigert. Die Pflege des Auslandsgeschäfts ist dem Grubentapital wichtiger als die heimische Marktversorgung.

Witterungsüberblick vom 2. März 1912.

Table with columns for Stations, Barometer, Wind, Visibility, Weather, Temp., etc., listing weather data for various locations like Eimünde, Hamburg, Berlin, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 3. März 1912.

Sonnlicht, etwas Nebel, zeitweise heiter bei lebhaften südwestlichen Winden; später wieder zunehmende Erwärmung, Trübung und Regen.

Berliner Wetterbureau.

Unsere Kleiderwerke

Unsere Kleiderwerke

Besten Kleidungsstücke, die in großen, den sozialen und modernen hygienischen Erfordernissen entsprechenden Sälen verfertigt werden, infolge der vollendeten Maschinen-Technik wird die haltbarste und beste Arbeit geliefert. Unsere Einrichtung wendet sich gegen die die Gesundheit vernichtende Herstellungsart in schlecht ventilierten Räumen, in denen vielfach ein Herd von Krankheiten entsteht.

Hochmoderne u. vornehme Anzüge nach Maß, Hosen nach Maß, Ulster nach Maß, Paletots nach Maß.

aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen in vorzüglichster Ausführung und von tadellosem Sitz zu vorteilhaften Preisen.

Unsere vier Verkaufsstellen sind:

- 29/30 Chaussee-Str. 29/30, 11 Brücken-Straße 11, 20 Gr. Frankfurter Str. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Haupt-Katalog Nr. 44 kostenfrei



KLEIDERWERKE BAER SOHN BERLIN GEGR. 1891 Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Unsere Maß-Abteilungen

sind ununterbrochen in vollem Betriebe

Die Herstellung erfolgt zu den mit dem Verbands der Schneider vereinbarten Tariflöhnen

Hochmoderne u. vornehme Anzüge nach Maß, Hosen nach Maß, Ulster nach Maß, Paletots nach Maß.

aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen in vorzüglichster Ausführung und von tadellosem Sitz zu vorteilhaften Preisen.

Unsere vier Verkaufsstellen sind:

- 11 Brücken-Straße 11, 29/30 Chaussee-Str. 29/30, 20 Gr. Frankfurter Str. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Haupt-Katalog Nr. 44 kostenfrei

# H. Esders & Dyckhoff

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung  
 BERLIN C., Gertraudenstraße 8-9, Petrikirche

## Konfirmanden-Anzüge

Wäsche

Krawatten

Hüte

Handschuhe

### Gartenstadt Falkenhagen-West

direkt a. Bahnh. Seegefeld  
 unmittelbar an ca. 20 000 Morg.  
 groß. Laub- u. Nadelwaldung.  
 Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof  
 30 Min., ab Charlottenburg: Bf.  
 Jungfernheide 29 Min., bietet  
 alle Vorzüge eines ländlichen  
 Wohnsitzes. Herrliche Hoch-  
 wald-Villen- und Landbaustellen.  
 Rute 20 M. an. Kleinste Anz.  
 Langj. Amortis. Hypotheken.  
 Ferien-Sommerhäuser 300 Mark.  
 Eigenhäuser v. 5000 M. aufwärts.  
 Illustrierter Planprospekt gratis.

Nieschalke & Nitsche

NO. 43, Neue Königstr. 16.

Amt Königstadt 6376.

### 10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante  
 Herren- und Damenkleidung nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,  
 Lindenstr. 110.  
 (Billige Preise.) Bei Käufe Preisermäßigung.  
 gut. eig. w. garant., eigenes Stofflag.

**Große Inventur**  
 Ausverkauf!

Auf bestverteilbar Angest.  
 in Schneidwerkstätten meist.  
 Stile jeder Gattung 25-

50%

traditionell immer Muster  
 weil und Selbstvertrauen.  
 Stark u. Schweißresistent

**Kronen-Armhold**

Fabrikale Bedarfsartikel und Art.  
 Berlin, Alexandrinenstr. 110

Abteilung für Stark- u. Schwach-  
 stromanlagen.

Den „Vorwärts“-Lesern  
 gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit!  
**Calcutta** Imitiert.  
 Indier-  
 Teppich

ganz dickes, smyrna-  
 artiges Gewebe aufcreme,  
 bordeaux, oliv, blau oder fraise  
 Fond, von den echten Indier-  
 teppichen kaum zu unter-  
 scheiden. Größe ca.

90 x 185 cm	M. 6,75
130 x 195	8,75
160 x 225	11,75
190 x 295	22,50
250 x 350	33,00
300 x 400	48,00

Passende Bett- und Pult-  
 Teppiche Steck. M. 2, 3, 4  
 u. 6,75. Nach ausw. p. Nachh.

Teppich-Spezialhaus

Emil

**Lefèvre**

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158.

Spezial-Katalog

650 Abbildung. gratis u. franko.

Möbel- und Ausstattungshaus mit Kreditbewilligung  
 Spezial-Haus für 1- und 2-Zimmer-Wohnungen  
 von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.  
 sowie einzelne Möbel und Polsterwaren

Mitglied der Tischler-Innung  
 Mitglied der Tapezierer-Innung

## B. FEDER

Brunnenstrasse 1  
 Frankfurter Allee 89  
 Kottbuser Damm 103

**Einzimmer-Wohnungs-Einrichtung**  
 nebst Küche  
**Anzahlung M. 25**  
 Gesamt-  
 betrag  
**M. 247.-**  
 Abzahlung  
 pro Woche  
**M. 2.-**

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 2 Kleintischen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Spiegel
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchensstuhl
- 1 Küchens-  
handtuchhalter

**Zweizimmer-Wohnungs-Einrichtung**  
 moderne Ausführung  
 nebst farbiger Küche  
**Anzahl. M. 40-50**  
 Gesamt-  
 betrag  
**M. 485.-**  
 Abzahlung  
 pro Woche  
**M. 3.50**

- 2 Metallbetten, engl. Form
- 2 Auflegematratzen
- 2 Kleintischen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Verkleidung
- 1 Spiegelständer
- 1 Spiegel, 1 Sofa
- 1 Tisch, 2 Stühle
- 1 Küchenspend
- 1 Küchenschrank
- 2 Küchensstühle
- 1 Küchens-  
handtuchhalter

# Manoli

Cigarettes  
 Specialmarken

## Abbas Dandy Gibson Girl

Charlottenburg.  
**S. Hoffmann,** Wilmsdorfer Straße 12  
 Ecke Schulstraße  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
 selbstangefertigten Frühjahrs-Anzügen und Paletots  
 für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.  
**Einsegnungs-Anzüge** in großer Auswahl  
 von 12 M. an.  
 Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an.  
 in eigener Betriebswerkstätte.  
 Am Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

**Heinrich Franck**  
 Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Jaya-Einlage groß, blattig, reif, leicht 105 Pfg. verz.

Carmen-Umblatt viel billiger; von 1,20 an.

Sumatra-Decke, Vollbl. 1. Länge M. 2,10.

Ich kaufe Rippen zu höchsten Tagespreisen!  
 Ca. 14 000 gebrauchte Formen am Lager.

**Reste**

Damentuche, (schwarz u. farbig,  
 Kostümsstoffe, neuere Stoffe, Seide,  
 Sammet, Besätze, Futterstoffe,  
 Plüsch zu Mänteln, Chev-Kamm-  
 garne zu Knaben-Anzügen.

**Konfektion:**  
 Paletots, Kostüme, Röcke,  
 Kinder-Konfektion, auch ge-  
 diegene Maß-Anfertigung.  
 Stets Gelegenheitskäufe!

**Paul Karle,**  
 Warschauerstr. 18. [\*

**Michel-Salonbriketts**  
 R. 7,75 pro 1000 frei Gefäß. 21/7\*  
 Koch, Rixdorf, Bergstr. 110 II.

**Abendkurse**  
 Berlin, Neanderstr. 3  
 Technikum, Bauschule.  
 Direktor: Königl. Regie-  
 rungs-Baumeister a. D.  
 Arthur Werner, Inhaber.  
 Prospekte kostenfrei.

*Sparame  
 Raucher*  
 rauchen

**Fehlfarben-Sortimente**  
 in Beuteln enthaltend eine Mischung  
 besonders preiswerter Marken!

Fortuna 10 Stück 60 Pf.  
 Hansa . . 10 „ 75 Pf.  
 Exelsior 10 „ 1,00 M.

## J. Neumann

Berlin. Begründet 1850. Hamburg.  
 Cigarrenfabriken.  
 Ueber 200 Niederlagen in Deutschland.

Fehlfarben sind in Qualität den  
 sortierten Cigarren ebenbürtig.

## Nie wieder

wird eine Dame eine andere als die allein echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co., Raddeul, à Stück 50 Pf. kaufen, sobald  
 sie sich von deren Güte überzeugt hat, denn diese Seife erzeugt ein  
 zartes, jugendfrisches Gesicht und blendend schönen Teint. Ferner macht  
 Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream)  
 rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

**Michel-Brikett-Kohlenhandlung** G. m.  
 b. H.  
 Neukölln, Bergstr. 110  
 Telefon 1610.

**Michel**

M. 7,75 per 1000 frei Gefäß.  
 „ 6,- per 1000 ab Bahnhof.  
 Verkaufsstellen werden eingerichtet!

M. 0,77 per Zentner  
 frei Gefäß.

Steinkohlen.  
 Gaskoks.  
 Brennholz.  
 0,65 per Zentner  
 ab Bahnhof.

Vertreter gesucht. Bei Sammelbestellungen Rabatt.

Erstklassige Ware.

**Bettfedern-Fabrik**  
**Lustig**

BERLIN S. 100 ::  
 Prinzenstraße 46-47

**Gustav Lustig**

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für  
**Bettfedern, Daunen**  
**Fertige Betten, Bett-Julette**  
**Metall-Bettstellen, Matratzen**

Daunen-  
 Steppdecken  
 und alle anderen  
**Bett-Artikel**  
 Beste Bettenfüllung  
**Monopol - Daunen**  
 (gesamt. gesch.)  
 Pfd. 2,85 M. 3-4 Pfd.  
 zum  
 großen Oberbett.



